Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe A

Bochumer Volkszeitung

Forles in fide!

Westfälische Volks-Zeitung — Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und W... rid

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64748-64748

...illen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 48. ...Scheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12. Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern. 1876, Postscheckk. Dortm 30430 Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 147 | Donnerstag, den 28. Juni (Leo II.) | 1934

Deutsche Woche – Braune Messe
Eröffnung Freitag

Für eilige Leser

Ein heftiger Taifun über Nordjapan hat über 340 Häuser vernichtet. 81 Personen werden vermißt.

Wegen Verächtlichmachung der Danziger Regierung ist die Danziger Volksstimme auf sechs Monate verboten worden.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veröffentlicht zum 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats einen Aufruf, in dem der Friedenswille Deutschlands betont wird.

Auf dem Fabrikgelände des Vereins deutscher Oelfabriken in Mannheim entstand in der Nacht zum Mittwoch ein Großfeuer, durch das der Extraktionsbau fast völlig vernichtet wurde.

Wie die „Morning Post" aus Bukarest meldet, soll Rumänien im Zusammenhang mit dem Besuch Barthous eine französische Anleihe von annähernd 8 Millionen Pfund Sterling in Form von langfristigen Krediten von französischen Rüstungsfirmen erhalten haben.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über das deutsche Transfer-Moratorium haben Mittwoch um 11 Uhr im Schatzamt begonnen.

Nach einer Mitteilung des Präsidenten der American Federation of Labour betrug die Erwerbslosenzahl in den USA am 1. Juni noch 10 267 000.

Barthou durchfährt unter polizeilichem Schutz Budapest

Jede Kundgebung verhindert

Budapest, 27. Juni. Der französische Außenminister Barthou ist heute morgen mit dem Arlberg-Expreß durch Budapest durchgereist. Die Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern. Auf dem Bahnhof befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das den verschlossenen Wagen des französischen Außenministers nach Einlauf dicht umstellte. Auch der Bahnhof selbst war durch große, zum Teil berittene Polizeiaufgebote, abgesperrt. In den Zufahrtsstraßen patrouillierten große Polizeiabteilungen.

Auf dem Bahnhof waren Vertreter der französischen Gesandtschaft und zahlreiche Journalisten erschienen, die den französischen Außenminister interviewen wollten. Barthou, der den Wagen nicht verließ, empfing niemand. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ueber die Vorgänge in Bukarest und Belgrad anläßlich der Anwesenheit des französischen Außenministers Barthou befindet sich die gesamte ungarische Oeffentlichkeit in starker Erregung. Eine dem ungarischen Oberhaupt übermittelte schriftliche Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, die als ungarische Gesamtmeinung aufzufassen ist, hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden. Noch im Laufe des Dienstagnachmittags wurden aus dem ganzen Lande außerordentlich stark besuchte Protestversammlungen gemeldet, in denen das ungarische Volk gegen die Aeußerungen Barthous einheitlich und geschlossen Stellung nahm.

Besonders stark wird die Aussprache zwischen König Karol und Barthou kommentiert, in der Barthou dem rumänischen König gedroht habe, für den Fall, daß der König auf einer Militärdiktatur bestehe, die Revisionswünsche Ungarns wirksam unterstützen zu wollen. Maßgebliche ungarische Politiker meinen, es sei bezeichnend, daß Barthou auf der einen Seite sich dahin geäußert habe, daß Rumänien nur zugestanden sei, was ihm gehöre, während er auf der anderen Seite dem rumänischen König drohe für den Fall, daß er nicht gehorche, das an Ungarn begangene Unrecht wieder gutzumachen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Barthous zur Revisionsfrage feierlichst und geschlossen protestiert.

1914 — 1919 — 1934

Von Serajewo über Versailles bis Bukarest-Belgrad

Heute, am 28. Juni 1934, jähren sich gleich zwei Ereignisse, die nicht nur einzeln für sich von schicksalentscheidender geschichtlicher Bedeutung für die Völker Europas, ja für die Völker der ganzen Welt waren, sondern die auch eine innerlich sich bedingende Wechselwirkung so miteinander in Beziehung gesetzt hat, daß sie als Ursache und Folge den Verlauf der Weltgeschichte wie ein einziges Geschehnis bestimmt haben. Heute vor 20 Jahren streckten die Schüsse des Mörders Princip das österreichische Erzherzogpaar Franz Ferdinand und Sophie in Serajewo nieder und heute vor 15 Jahren wurde von der deutschen Delegation der Versailler Friedensvertrag unterzeichnet. Der heiße Atem dieser beiden Tage weht uns heute noch so entgegen, als seien ihre furchtbaren Geschehnisse noch unmittelbar in uns lebendig. Der Strom der Zeit hat sie nicht so hinwegzuwischen vermocht, als daß sie nicht als weiterschwärende Wunden in uns nachbrennten. Umgekehrt, die Drachensaat unseliger Feindschaft, die in Serajewo und in Versailles gesät wurde, steht heute noch zwischen den Völkern, die ein verblendeter Imperialismus im Jahre 1914 in die Abgründe des Weltkrieges hineinriß und die im Jahre 1919 sich im Namen des Schanddokuments von Versailles gleichsam aufs neue in Feindschaft verschworen.

*

Die zeitgeschichtliche Forschung der Nachkriegszeit dürfte hinreichend erwiesen haben, daß die Schüsse von Serajewo eine von den Ententemächten systematisch auf einen Krieg hin vorbereitete Entwicklung auslösten. Die sich überstürzenden Ereignisse unmittelbar nach dem Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar reichen allein niemals dazu hin, die Frage der Schuld am Ausbruch des Krieges zu bedingen. Aber selbst auch sie erhärten die Tatsache, daß man außerhalb der durch die Ententendiplomaten eingekreisten Mittelmächte alles genau vorausberechnet hatte. Nicht nur, daß das Attentat als solches schon beweist, wo die für den Krieg Verschworenen saßen, es stellte sich auch bei den Bemühungen Berlins, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren, heraus, daß Rußland längst mobilisiert hatte und die Kriegsheere längst in Marsch gesetzt waren, als auch die Mittelmächte sich zum kriegsmäßigen Aufgebot ihrer Waffen entschlossen. Es sollen die Fehler der deutschen Vorkriegsdiplomatie nicht übersehen werden. Es waren aber auch nur Fehler. Diese Diplomatie war aggressiven Absichten innerlich vollkommen abhold, so sehr auch manches an einem in die Weltpolitik vorstoßenden, mit ungewohnter Plötzlichkeit zu einem mächtigen Handels- und Industriestaat emporgewachsenen und sich ausdehnenden Volke unangenehm gewesen sein mochte. Schließlich war es nicht Deutschlands Schuld, daß man ihm seine durch Bismarcks Politik neu grundgelegte Stellung in der Sachlieferung neidete oder daß man es nicht vermochte, sich mit ihr abzufinden.

*

So darf man wohl ohne alle Voreingenommenheit sagen, daß eine heimliche Verschwörung von englischem Konkurrenzneid, französischer Revanchelust und panslawistischem Eroberungsgeist die Völker in den Weltkrieg getrieben hat. Die letzten Zweifel daran, daß diese Verschwörung im Grunde genommen den Weltkrieg aus sich geboren hat, dürften aber durch die Art der Friedensverträge zerstreut werden. Denn in ihnen wirken der Geist und die inneren treibenden Kräfte dieser Verschwörung greifbar nach, wenn auch Rußland vorzeitig dem bolschewistischen Schicksal verfallen war. Er ist ihr getreues Spiegelbild und als das deutsche Volk nach heldenmütiger, im Grunde genommenen unbezwungener vierjähriger Verteidigungswehr der Uebermacht der Feinde nachgeben mußte und schließlich gebrochen am Boden lag, da spürte es erst so recht, welche zerstörischen, von einem absoluten Vernichtungswillen beseelten Kräfte gegen es mobilgemacht worden waren. Die diabolische Systematik dieser Kräfte konnte nur das Werk einer lange vorbereiteten Planmäßigkeit sein. Heuchlerisch hatte man sie in Form einer geschickten Kriegspropaganda damit bemäntelt, daß man für die Ideale der Humanität und der demokratischen Freiheitsrechte aller Völker kämpfe. Als aber Deutschland im Vertrauen auf solche Verheißungen, die ihm einen Frieden in Ehren und Gleichberechtigung versprachen, den Willen erkennen ließ, zu verhandeln, da verstärkte sich der Vernichtungswille seiner Gegner nur umso mehr.

*

Grenzenlose Demütigungen mußten sich unsere Unterhändler in Versailles gefallen lassen. Sie mußten sich einfach als aus den Gesetzen alther-

Fünf Autoinsassen verbrannt

Kraftwagen geriet ins Schleudern und stürzte um.

DNB. **Paris**, 27. Juni. Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Nähe von Lureuil. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Personen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus von Vesoul übergeführt.

Französisches Dorf durch Blitzschlag fast zerstört

DNB **Paris**, 27. Juni. Durch Blitzschlag wurde der größte Teil des Dorfes Pussy bei Chambery vernichtet. Der Blitz schlug in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und ergriff die umliegenden Häuser. Trotz des sofortigen Eingreifens zahlreicher Feuerwehren wurden 15 Gebäude ein Raub der Flammen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

12 Todesopfer des Schiffsunglücks bei Lorient

DNB. **Paris**, 27. Juni. Die Schiffskatastrophe bei Lorient hat nach den letzten Meldungen mehr Todesopfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Es sind bisher bereits zwölf Tote zu verzeichnen. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Todesopfer sich noch weiter erhöhen wird.

Der „Kanonenmensch" tödlich verunglückt

Paris, 27. Juni. Der „Kanonenmensch" Gaston Richard verunglückte am Sonntag abend bei der Ausführung seiner waghalsigen Nummer tödlich auf einem Pariser Sportfest. Er ließ sich aus einer Kanone schießen und sollte in einem 45 Meter davon entfernten Netz landen. Aber er fiel 20 Zentimeter neben das Netz und blieb mit gebrochenem Rückgrat liegen. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. Seine Frau, mit der er erst seit kurzem verheiratet war, wohnte am Sonntag zum erstenmal seinen Darbietungen bei und war Zeugin des tragischen Unfalls.

Vier Seminarzöglinge beim Baden ertrunken

DNB **Brüssel**, 27. Juni. Am Dienstag sind vier Zöglinge eines Seminars an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Die Schüler hatten unter Aufsicht eines Geistlichen einen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternommen und beschlossen, in einem nahen Weiher zu baden. Plötzlich wurde einer der jungen Leute von der Strömung erfaßt und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, ereilte dasselbe Schicksal. Der Geistliche, der sich ebenfalls ins Wasser gestürzt hatte, um seine Zöglinge zu retten, konnte nach langen Anstrengungen von den am Ufer zurückgebliebenen Schülern lebend an Land gebracht werden.

Englands Antwort auf die amerikanische Schuldennote

DNB **London**, 27. Juni. In der Antwort der britischen Regierung auf die amerikanische Schuldennote vom 12. Juni betont die britische Regierung, sie habe in ihrer Note vom 4. Juni nicht erklärt, daß die Bezahlung der britischen Kriegsschulden rechtlich von der Bezahlung der ihr geschuldeten Beträge abhänge. Sie habe erklärt, es würde für sie unmöglich sein, eine Lage ins Auge zu fassen, in der sie voll ihre Kriegsverpflichtungen anderen gegenüber einhalten müsse, während sie weiterhin alle Forderungen auf Bezahlung der ihr geschuldeten Kriegsverpflichtungen einstelle. Dies sei eine Erklärung nicht rechtlicher, sondern tatsächlicher Art. Was die Anregung von Sachlieferungen betreffe, so wolle sie daran erinnern, daß die Erfahrung mit den deutschen Reparationen gezeigt habe, daß Transferschwierigkeiten nicht durch ein System von Sachlieferungen gelöst würden.

Nach kurzer Begründung der wirtschaftlichen Einwendungen gegen Sachlieferungen fährt die Note fort, wenn das Vereinigte Königreich nicht Bezahlung für Waren erhalte, die auf kommerziellem Konto ausgeführt seien, so würden seine Devisenvorräte, die für den Ankauf von Baumwolle und anderen Waren aus Amerika verfügbar seien, noch weiter verringert werden. Daher sehe die britische Regierung, trotzdem sie nicht abgeneigt sei, die Möglichkeiten in dieser Richtung weiter zu prüfen, augenblicklich keinen Weg, um einen derartigen Plan in die Praxis umzusetzen.

Die Note schließt: Nach Ansicht der britischen Regierung ist die Hauptfrage, die geregelt werden muß, der Betrag, der unter Berücksichtigung aller Umstände dieser Schulden gezahlt werden soll. Sie bedauert, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, weitere Fortschritte in dieser Frage zu machen. Sie wird jedoch die Gelegenheit begrüßen, die Erörterung wieder aufzunehmen, sobald zutage tritt, daß die augenblicklichen abnormen Bedingungen soweit geschwunden sind, daß sich günstige Aussichten für eine Regelung bieten.

Urlaub für alle Reichs- und Gauredner

DNB. **Berlin**, 27. Juni. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt laut NSK. bekannt: Der Kampf gegen die Nörgler und Miesmacher nimmt mit dem 30. Juni sein Ende. Er hat in seiner zweimonatigen Dauer eine unerhörte weit über das normale Maß hinausgehende Beanspruchung unserer Reichs- und Gauredner notwendig gemacht. Um ihnen die für die Herbst- und Winteranforderungen notwendige Ausspannung zu geben, ordne ich hiermit für den gesamten Monat Juli entsprechend dem SA-Urlaub und der Anweisung des Stabsleiters der PO. betreffend Urlaub für die politischen Leiter sowie Amtswalter der angeschlossenen Verbände und der NSG. Kraft durch Freude, für alle Reichs- und Gauredner Urlaub an. — gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.

Abfahrt der deutschen Transfer-Delegation nach London



In der Nacht vom 25. zum 26. Juni 1934 fuhr die deutsche Transfer-Delegation nach London ab. Bild zeigt im Zugabteil sitzend, von links nach rechts: Geheimrat Ulrich, vom Auswärtigen Amt; Ministerialrat Dr. Berger, vom Reichsfinanzministerium; Direktor der Reichsbank Dr. Biesing.

gebrachter, selbst den alten Völkern heiliger Gepflogenheiten ausgestoßen fühlen. Die Willkür des Siegers ließ auch die letzten Rücksichten außer acht. Um einen moralischen Grund für das in der Weltgeschichte in seiner Ungeheuerlichkeit einzig dastehende Friedensdokument zu bekommen, wurde Deutschland das Mal der Schuld am Kriege zwangsweise eingebrannt: Versailles wurde die Frucht von Serajewo. Kein Wunder, daß es bis heute noch nicht die Völker Europas zur Ruhe kommen ließ. Nicht nur das. Versailles zeitigt bereits schon die Keime neuer Konflikte. Nicht, daß es das gewaltige Ringen der Völker von 1914—18 innerlich liquidiert und eine neue Welt der friedlichen Zusammenarbeit auf neuen moralischen Grundlagen begründet hätte, es setzte den Krieg unterirdisch, mit anderen Mitteln fort und heute, im Jahre 1934, nach genau 20 Jahren, sind wir bereits wieder so weit, daß die gleichen geheimnisvollen Intrigen und Abmachungen, die den Weltkrieg zeitigten, die Entwicklung der internationalen Politik bestimmen. Frankreich ist bemüht, Rußland bereits wieder, eine merkwürdige Parallelität der Zeit von vor 1914, mit den ihm ergebenen Balkanstaaten bündnismäßig zu verkoppeln. Barthous Besprechungen in Bukarest und Belgrad sind diese Politik kennzeichnende Etappen. Der französische Generalstab erörtert mit dem englischen Generalstab Möglichkeiten gemeinsamer militärischer Operationen. Ein neues Wettrüsten hat eingesetzt aus Angst vor dem Schatten, der aus den gleichen Friedensverträgen aufsteigt, durch die man glaubte Europa gesichert zu haben, indem man die Besiegten mit Gewalt am Boden hielt. Es ist der Schatten der eigenen Untaten, in der das moralische Gewissen sich ankündigt. Wir können nur alles tun, um dessen Stimme immer mächtiger zum Schlagen zu bringen, wir, die wir die lebendige Anklage gegen eine Politik sind, die Europa ins Elend stieß und die wir uns eins wissen im Leiden um die Gerechtigkeit mit denen, deren nationale Lebensqual in diesen Tagen auch einen neuen erschütternden Ausdruck gefunden hat.

Dr. K. Kl.

England zur Aufrüstung entschlossen

Wichtige Mitteilung zu erwarten

DNB London, 27. Juni. Morning Post erklärt, daß das britische Kabinett jetzt endgültig beschlossen habe, eine Politik der Aufrüstung zu betreiben und daß in naher Zukunft eine wichtige Mitteilung hierüber zu erwarten sei.

Der politische Korrespondent des Blattes sagt in einem Aufsatz: Das Luftfahrtministerium bereitet gegenwärtig einen Plan vor, der die britische Luftstreitmacht auf die Stärke der größten Luftstreitmacht innerhalb der „Schlagweite" Großbritanniens bringt. Es ist bereits bekannt, daß die britischen Vertreter bei den englisch-amerikanischen Besprechungen zur Vorbereitung der Flottenkonferenz von 1935 den amerikanischen Vertretern angekündigt haben, bei Zusammentritt der Konferenz werde eine beträchtliche Verstärkung der britischen Seemacht vorgeschlagen werden.

U. a. wird eine Erhöhung der britischen Kreuzerstärke von 50 auf 70 Fahrzeuge verlangt werden. In gut unterrichteten Kreisen gewinnt indessen die Ansicht immer mehr an Boden, daß es infolge der großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Teilnehmern sich als unmöglich erweisen wird, die Konferenz im nächsten Jahre abzuhalten.

Falls die Flottenkonferenz tatsächlich aufgegeben oder für unbestimmte Zeit verschoben werden müßte, dürfte die Regierung eine noch größere Vermehrung der Seestreitkräfte verlangen als sie gegenwärtig erwägt.

Paris sieht Gespenster in der Luft

DNB. **Paris,** 27. Juni. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Vendemiaire", die sich als Organ der Frontkämpfer bezeichnet, behauptet, daß man sich in Berliner amtlichen Kreisen seit Anfang Juni mit dem Plan eines Riesenluftangriffes auf Paris beschäftige, der Mitte Juli stattfinden solle. Das Blatt gibt auch den Zeitpunkt für diesen angeblichen Luftangriff an, der auf den 15. Juli als Erinnerungstag des Ausbruches des Krieges von 1870/71 festgesetzt sei. Die Quelle, aus der es diese Nachricht geschöpft haben will, ist angeblich ganz sicher; kein Dementi werde an der Tatsache etwas ändern. General Weygand sei ausschließlich nach London gereist, um sich mit dem englischen Generalstab über die französisch-englische Zusammenarbeit bei der Abwehr dieses Luftangriffes zu besprechen! Die englische Regierung habe Frankreich ihre volle Unterstützung zugesagt, und alles sei bereit, um die deutschen Flugzeuge zu empfangen.

*

Wir geben diese Meldung ohne weiteren Kommentar wieder: Die Junihitze treibt fürwahr seltsame Blüten in Paris!

NS-Hoheitsabzeichen auch für die Dienstmütze bei der Post

NDZ **Berlin,** 27. Juni. Der Reichspostminister hat, wie das NDZ meldet, folgende Verfügung erlassen: „Die Landeskokarde an der Dienstmütze hat nach dem Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich ihre Bedeutung verloren. Um der Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, wird im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers bestimmt, daß die Landeskokarde am oberen Mützenteil der Postbeamten durch das Hoheitsabzeichen der NSDAP in Silber zu ersetzen ist. Ueber die Beschaffung des Hoheitsabzeichens erhalten Reichspost-Dienstanstalten und Post-Kleiderkassen besondere Anweisung."

Harriman zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt.

DNB. **Neuyork,** 27. Juni. J. W. Harriman, der frühere Leiter der Harriman-Nationalbank, der vor einer Woche für schuldig befunden worden war, die Geschäftsbücher gefälscht und die Bankkapitalien in unerlaubter Weise verwendet zu haben, ist zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Barthous Sicherheitskette

Die Pariser Presse über die Reise des französischen Außenministers

Der italienische Flottenbesuch in Durazzo

DNB **Paris,** 27. Juni. Die Bilanz, die man in Paris aus der Rundreise Barthous zieht, bestätigt die Vermutung, daß es Barthou vor allem auf die Schaffung eines festgefügten Bündnissystems angekommen ist. Besonders deutlich kommt dies in folgenden Ausführungen des Petit Parisien zum Ausdruck:

„Barthou ist nach Bukarest und Belgrad gekommen, um die Bündnisse zu befestigen, die de Jure intakt geblieben waren, aber doch viel von ihrer Vitalität verloren hatten. Barthou hat vollen Erfolg gehabt. Gegenüber einem Deutschland, dessen „Gewaltpläne" (!!) nicht mehr verschleiert werden, gegenüber einem unsicheren Oesterreich und einem unnachgiebigen Ungarn, neben einem Italien, das zögert, sich uns anzuschließen, war die neue Bekräftigung der französischen Bündnisse mit den Ländern der Kleinen Entente höchst zweckmäßig; denn diese Verstärkung bezieht sich nicht nur auf unsere Allianzen, sondern auch auf die Allianzen unserer Verbündeten, d. h. auf alle jene Balkanländer, die heute zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit sich zusammenschließen. So wird eine Sicherheitskette geschmiedet, die über die Türkei und Rußland bis nach Polen und den baltischen Staaten hinaufreicht, eine ununterbrochene eindrucksvolle Kette, die in immer größeres Erstaunen die Nationen versetzt, die geglaubt haben, daß die Stunde der Gewaltpolitik gekommen sei."

Auch Herriots Ere Nouvelle begrüßt das weitreichende Netz der Entente und Allianzen, die, wie sie behauptet, lediglich geschaffen seien, um den Frieden dadurch zu erhalten, daß man durch sie auf dem Recht unter der Herrschaft der Sicherheit aufbaue. Ein gleiches Loblied auf Barthou stimmt der Außenpolitiker des Echo de Paris an, der in einer Polemik gegen die Times die Politik des französischen Außenministers verteidigt: Der dem französisch-polnischen Bündnis durch die frühere französische Außenpolitik zugefügte Schaden sei noch nicht wieder gutgemacht. Wenn Paul Boncour, der für die Amtsenthebung Zaleskis direkt verantwortlich sei, noch einige Zeit seiner wahnwitzigen Ideologie hätte folgen können, dann würden Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei heute im Fahrwasser Mitteleuropas schwimmen und vor Frankreichs Toren ein bis zur Donaumündung hinaufreichendes „Hitler-Reich" entstehen.

Diese eindeutige Auslegung einer Politik, die nichtsdestoweniger behauptet, dem Buchstaben und Geist des Völkerbundes treu zu bleiben, um lediglich das Werk Briands zu vollenden, ruft den früheren Außenminister Paul Boncour auf den Plan, der im Oeuvre darauf hinweist, daß es Pakte und Pakte gäbe: Der Angriff, die Bezeichnung des Angreifers und infolgedessen das Schiedsgerichtsverfahren hätten im Mittelpunkt der Pakte gestanden, an die Briand dachte. Sie seien also das gerade Gegenteil einer einseitigen automatischen militärischen Allianz. Die französische Regierung müsse daher darauf achten, daß der Sinn der von ihr geplanten Pakte nicht verfälscht werde. — Daß im übrigen trotz der hochtönenden Phrasen Barthous Aufgabe noch nicht abgeschlossen ist, lassen einige Blätter durchblicken. Das Journal mißt der Rundreise des Außenministers einen mehr ideellen Wert bei. Alles übrige hänge von der jetzt folgenden Aktion ab: Denn nur die Taten würden bestimmend werden für die wirkliche Bedeutung der Kundgebungen, die man erlebt habe. Auch das Oeuvre glaubt, darauf hinweisen zu sollen, daß erst von den Londoner Verhandlungen Barthous die Entscheidung für alles weitere abhängt. — Ganz allgemein aber glaubt man, daß Barthous Mission auch durch die Kundgebungen der ungarischen Studenten in Budapest und das Auftauchen eines italienischen Flottengeschwaders an der albanischen Küste, in dem man weiterhin eine italienische Kundgebung gegen die französische Balkanpolitik erblicken möchte, nicht vermindert werde, sondern im Gegenteil erst ihre politische Bedeutung erlange.

Ein italienisches Geschwader von 20 Schiffen hat am Dienstag den albanischen Hafen Durazzo besucht. Der Kommandant machte den Behörden einen amtlichen Besuch.

Die Pariser Oppositionspresse zur Barthou-Reise.

„Journal des Debats" bringt die Ankunft eines italienischen Geschwaders vor der albanischen Küste mit der Balkanreise des französischen Außenministers in Zusammenhang. Unwillkürlich, so schreibt das Blatt, riefen Erinnerungen an Agadir und Korfu auf. Es wäre zu wünschen, daß dieser unvermutete Besuch, der den erstaunten Albanern als Freundschaftskundgebung hingestellt worden sei, keine Folgen habe. Dies sei übrigens das Wahrscheinlichste, aber es gebe seltsame diplomatische Methoden.

Barthou fährt nach London

DNB. **London,** 27. Juni. Im Unterhaus teilte Außenminister Simon auf eine Anfrage mit, der französische Außenminister Barthou werde England vom 8. bis 10. Juli besuchen. Dieser Besuch werde „eine Gelegenheit bieten, mit ihm Fragen gegenseitigen Interesses zwischen Frankreich und Großbritannien zu erörtern". Den „vorläufigen Vorbedingungen zufolge" seien keine Besuche britischer Minister im Auslande geplant.

Reichsregierung und wissenschaftliche Forschung

DNB. **München,** 27. Juni. Aus Anlaß der Tagung der Akademie für Deutsches Recht veranstaltete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in München eine Vortragsreihe über die Frage „Was ist deutsch?". In der Einführungsansprache machte der neue Leiter der Notgemeinschaft, Präsident Professor Dr. Stark grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zur wissenschaftlichen Forschung. Sie hatte dem Sinne nach folgenden Inhalt:

Der Reichsregierung und jeder Länderregierung liegt es fern, irgendwie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beschränken. Sie wünscht im Gegenteil, diese Freiheit gegenüber Einflüssen aus der Vergangenheit zu wahren. Sie muß allerdings darauf bestehen, daß auch die Wissenschaftler sich innerlich in ein positives Verhältnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zur nationalsozialistischen Staatsführung setzen und ihre Forschung in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Wenn die Reichsregierung bis jetzt keine umfassenderen Maßnahmen zur Organisation der wissenschaftlichen Forschung ergriffen hat, so hat dies seine Gründe in verwaltungstechnischen Verhältnissen traditioneller Art. Nachdem aber nunmehr ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen ist, kann unter Führung des Reichsministers Rust die Organisation der Wissenschaft und Forschung planmäßig und rasch durchgeführt werden. So wie Ende letzter Woche die Ueberführung der kulturpolitischen Abteilung aus dem Reichsinnenministerium in das Reichswirtschaftsministerium auch verwaltungstechnisch zum Abschluß gekommen war, hat Herr Reichsminister Rust sofort die Richtlinien für die Organisation der Forschung in seinem Ministerium festgelegt, und zwar wird neben einer Hochschulabteilung eine besondere Abteilung für Forschung und Technik im neuen Ministerium organisiert werden.

Der Führer selbst hat ein lebhaftes Interesse für die Organisation der wissenschaftlich-technischen Forschung. Er erwartet, daß diese bei der heutigen Lage des Deutschen Reiches ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wird, die Wirtschaft zu unterstützen, in dem sie mithilft, ausländische Rohstoffe möglichst weitgehend durch heimische gleichwertige Stoffe zu ersetzen und Waren auf den Weltmarkt zu bringen, welche durch ihre Qualität oder Neuheit den Weltbewerb zu bestehen vermögen. Zum Schluß seiner Ansprache versicherte Präsident Stark, daß er im Rahmen des Möglichen auch der geisteswissenschaftlichen Forschung die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zukommen lassen werde.

Es sprachen sodann: Professor Dr. Rothacker-Bonn über „Grundsätzliches zur Deutschtumsfrage", Geheimrat Professor Dr. Pinder-München über das Thema „Was ist deutsch in der Kunst", Professor Dr. Neumann-Bonn über „Tazitus und die Germanen".

Physikalisch-Technische Reichsanstalt

Ein großzügiger Neubau bei München

DNB. **Berlin,** 27. Juni. Am Mittwochvormittag stattete der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust dem Nobelpreisträger Professor Dr. Johannes Stark einen zweistündigen Besuch ab, um zugleich auch die Reichsanstalt zu besichtigen.

Präsident Stark legte dem Minister seine Pläne für einen großzügigen Neubau der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt vor, die bereits die Billigung des Führers gefunden haben. Es ist geplant, in unmittelbarer Nähe von München eine neue Reichsanstalt zu errichten. In rund 50 großen Instituten mit insgesamt 300 Laboratorien sollen etwa 600 wissenschaftliche Hilfskräfte unterstützt und ebensoviel technischen Hilfskräften, sowohl die rein wissenschaftliche Seite der physikalischen Erscheinung im weiteren Sinne, wie ihre technischen und industriellen Anwendungen in allen Teilen der Industriewirtschaft, gemeinschaftlich und planmäßig unter einheitlicher Leitung bearbeiten.

Umwälzung auf dem Gebiet des Fernsprechwesens

NDZ. **Berlin,** 27. Juni. Der Reichspostminister gibt, wie das NDZ meldet, bekannt, daß von nun an eine wesentliche Neuerung und Ergänzung des Fernsprechwesens in Deutschland zulässig sein wird. Es handelt sich um die Erlaubnis der Anbringung einer privaten Zusatzeinrichtung an Fernsprechstellen, die aus einem Lautsprecher und einem Tischmikrophon besteht. Es sind auf diese Weise Vielgespräch-Konferenzen durch den Fernsprecher möglich. Durch einen Druck auf eine Taste setzt der Fernsprechteilnehmer bei kommenden Rufzeichen Mikrophon und Lautsprecher in Betrieb, die wiederum beide untereinander so ausgerüstet sind, daß sie sich gegenseitig nicht stören. Es können nun beliebig viel Personen das kommende Gespräch hören und dem Sprecher antworten, da das Mikrophon die Uebermittlung zu dem anlaufenden Gespräch genau so übernimmt, wie ein Rundfunkmikrophon. Besonders wird es nunmehr möglich sein, die im Wirtschaftsleben häufig notwendigen wichtigen Konferenzen mit Geschäftsfreunden in anderen Städten usw. mittels eines einfachen Ferngesprächs reibungslos so zu vollziehen, als ob der Geschäftsfreund selbst im Konferenzzimmer anwesend wäre. Das erlaubte neue Zusatzgerät ist ein Erzeugnis einer an erster Stelle stehenden deutschen großen Elektrofirma. Die Post erhebt als Entschädigung für die Mehrleistung nur eine monatliche Gebühr von 30 Pfg. Die Preise für die Zusatzgeräte richten sich nach der Ausführung. Im Durchschnitt dürfte die Einrichtung etwa 700 Mark kosten.

Henderson tritt als Sekretär der Arbeiterpartei zurück

DNB. **London,** 27. Juni. Arthur Henderson ist von seinem Posten des Sekretärs der Arbeiterpartei zurückgetreten. Er hat sich bereit erklärt, weiterhin Schatzmeister der Partei zu bleiben.

Karoline Björnson †.

DNB. **Oslo,** 27. Juni. Frau Karoline Björnson, die Gattin des 1910 verstorbenen Dichters Björnstjerne Björnson, ist am Mittwoch nachmittag im Alter von 99 Jahren auf dem Landsitz der Familie Aulestadt bei Lillehammer gestorben.

Der Oelsnitzer Mörder festgenommen

Ein zweiter Ausbrecher erschossen

DNB **Plauen,** 27. Juni. Der Mörder Ottmar, der am Montagabend im Amtsgerichtsgefängnis Oelsnitz den Hauptwachtmeister Becker erwürgt hatte und dann mit zwei Mitgefangenen ausgebrochen war, konnte noch am Dienstag durch den Oberscharführer der SA. Kurt Regenfuß, in der Nähe von Markneukirchen in einem Getreidefeld festgenommen werden. In Ottmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhardt. Gebhardt entwich, während Regenfuß den Ottmar festhielt. Ottmar wurde schwer gefesselt nach Plauen eingeliefert. Nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis hatten die drei Verbrecher sich kurz hinter Oelsnitz getrennt. Schröter ist in der Richtung Bösenbrunn davon gewandert. Die Streifen wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Mittwochmorgen gegen 4 Uhr wurde Gebhardt bei Erlbach aufgespürt. Der Gastwirt Teubner erkannte Gebhardt, der keine Schuhe und Kopfbedeckung trug und rief ihn an. Da der Verbrecher nicht stehen blieb, gab Teubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den Flüchtigen in den linken Oberschenkel. Gebhardt verblutete infolge der Verwundung. Die Leiche wurde nach Erlbach gebracht. Schröter ist noch nicht gefaßt worden.

Dr. Gereke will unter allen Umständen schweigen

Dramatische Gerichtsverhandlung

In der letzten Sitzung des Gereke-Prozesses spitzte sich die Verhandlung dramatisch zu, als der Vorsitzende noch einmal und wieder ohne Erfolg den Versuch unternahm, den Angeklagten zum Reden über den geheimnisvollen 480 000 RM-Fonds zu veranlassen. Die Staatsanwälte zeigten durch verschiedene Fragen an Schwester Margarethe Sprung, daß sie starke Zweifel in die Angabe dieser Entlastungszeugin setzen, daß Dr. Gereke genötigt gewesen sei, die ihm für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung übergebenen 480 000 RM im Interesse des Hindenburg-Wahlkampfes zu verauslagen, so daß er berechtigt gewesen sei, nachher aus dem Hindenburg-Wahlfonds die 480 000 RM wieder abzuzweigen.

Der Vorsitzende wandte sich schließlich an Dr. Gereke mit den Worten: Sie könnten doch die Sache sehr schnell aufklären, wenn Sie uns endlich sagen würden, wer der Mann ist, der Ihnen die 480 000 RM gegeben hat.

Angekl. Dr. Gereke: Weiteste Kreise werden mir einst dankbar dafür sein, daß ich diese Dinge nicht an die Oeffentlichkeit ziehe. Ich möchte auch nicht, daß ein Mann, der ebenso wie ich auf die Anklagebank kommt. — Vors.: Wenn der Mann vielleicht unberechtigterweise Mittel für diesen politischen Zweck verwandt hat, dann könnte doch die politische Amnestie infrage kommen. — Dr. Gereke: Ueber die Anwendbarkeit der politischen Amnestie sind die Ansichten leider verschieden. Ich kann in meiner Lage nicht über diese Dinge sprechen. In meinen Augen ist die Treue etwas, was man nicht abhängig machen darf vom eigenen Schicksal, sondern Treue ist etwas absolutes. Ich bin überzeugt, daß die Zeit einst kommen wird, wo man über diese Dinge deutlicher sprechen wird, und dann möchte ich dastehen als ein Mann, der auch in seiner politischen Ehre unerschüttert ist.

Vors.: Ich weiß nicht, ob es politisch nützlicher wirkt, wenn wir so und so viele Zeugen unter Eid fragen und aus einer Aussageverweigerung unsere Schlüsse ziehen.

Nachdem Dr. Gereke nochmals erklärt hatte, daß er unter keinen Umständen sein Schweigen über die Herkunft der 480 000 RM brechen werde, legte der Bücherfachverständige Donath sein Schluß-Gutachten fort. Der Sachverständige berechnet die Privat-Aufwendungen Dr. Gerekes in den acht Jahren seiner Verbandstätigkeit auf rund 660 000 Reichsmark, von denen 452 000 RM in das Gut Pressel gesteckt worden sein sollen. — Verteidiger: Wenn wir feststellen, daß diese 452 000 RM tatsächlich auch für politische Zwecke ausgegeben worden sind, so würden die Privat-Aufwendungen den normalen Rahmen nicht übersteigen.

Drei Bergleute verschüttet und lebend geborgen

DNB **Kattowitz,** 27. Juni. Auf der Mazgrube in Michalkowitz bei Laurahütte ging unter Tage ein Pfeiler zu Bruch, der drei Bergleute verschüttete. Nach stundenlangen anstrengenden Bergungsarbeiten gelang es, die Verschütteten lebend zu bergen. Zwei von ihnen hatten Knochen-Brüche davongetragen, der dritte Bergmann hatte nur leichte Verletzungen erlitten.

Neuer Nuntius in Prag?

Rom, 27. Juni. In nächster Zeit steht die Ernennung eines neuen Nuntius für Prag zu erwarten, nachdem der letzte Nuntius, Mgr. Ciriaci, in gleicher Eigenschaft nach Lissabon versetzt worden ist. Wie verlautet, liegt es in der Absicht des Vatikans, einen Prälaten des Staatssekretariates zum Nuntius von Prag zu ernennen.

Großfeuer beim Verein deutscher Oelfabriken in Mannheim

DNB. **Mannheim,** 27. Juni. Auf dem im Industriehafen gelegenen Fabrikgelände des Vereins deutscher Oelfabrikanten entstand in der Nacht zum Mittwoch im Extraktionsbau ein Großfeuer, das die Errichtung des Baues nahezu völlig vernichtete. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß für mehrere Tage unterbrochen werden. Das Mannheimer Werk beschäftigt zur Zeit 380 Arbeiter.

Hauptschriftleiter: J. W. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: J. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. G. Leinkühle in Bochum; für Handel und Sport: A. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lürbke, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. V 34: 14 784 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum: 9456 Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3648; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

BOCHUMER MOSAIK

Dem Scheine traut der Tor,
Blick treuer und genauer:
Der eine trägt den Flor,
Der andre trägt die Trauer.

*

Peter und Paul. Morgen feiert unsere Propsteikirche ihr Patronatsfest. Das erinnert uns an die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren Festtag morgen ist. Der erste Papst wurde am 29. Juni des Jahres 67 das Opfer der Verfolgung Neros. Er starb am Kreuze. Und doch starb er nicht. Wo dem einen Papst die Schlüssel des Petrus aus der Hand entsanken, da nahm der andere sie wieder auf und übernahm die Schlüsselgewalt. „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Wie vielen ist früher und heute dieses Wort als eine unglaubliche Uebertreibung und Unmöglichkeit erschienen! Aber die Jahrhunderte haben seine Wahrheit laut und feierlich bewiesen. Die Päpste sind anerkannt von Millionen Gläubigen, die in ihnen ihre Hirten, ihre Lehrer, ihre geistigen Führer und Väter verehren. Sie sind bewundert und gepriesen von Tausenden wahr und klar denkender Gegner, die im Papsttum eine der merkwürdigsten und großartigsten Erscheinungen der Weltgeschichte anstaunen. Sie sind bekämpft, verhöhnt, verfolgt von Unzähligen aller Zeiten, denen der Stuhl Petri ein Aergernis und eine Torheit ist, gleichwie das Kreuz Christi. Dennoch lebt das Papsttum, eine „Sonne, die keinen Untergang kennt". Wo Petrus fortlebt, da ist die Kirche. So zieht sich von den Tagen der beiden Apostelfürsten angefangen, die goldene Kette des Papsttums durch die Geschichte der Kirche und der Welt, jedes neue Glied ein neuer Nachfolger Christi, jeder neue Ring fest an den vorhergehenden geschlossen, alle eng ineinandergreifend und ausgehend von Christus, dem obersten Bischof der Seelen. Christus lebt und siegt in jenen, die sein Banner hochhalten und wettertragen. So steht er auch heute, ohne zu wanken, inmitten des gewaltigen Trümmerfeldes der Gegenwart, das Unglaube, Freigeistertum, Irrglaube und Umsturz geschaffen. Vom Felsen Petri ertönt ewig gleich die Predigt der einen großen Autorität, der einen unwandelbaren Wahrheit, des einen unvergänglichen Glaubens, in der Kraft jenes Geistes der Wahrheit, der ihn schützt und siegreich hält auf ewige Tage. Auf diesem Felsen muß die Schar der Gläubigen stehen, mit beiden Füßen; an ihn muß sie sich anklammern mit beiden Händen. Dann wird er ihr ein Fels der Festigkeit und der Kraft, ein Fels des Heiles und der Rettung im Wogendrang stürmischer Zeiten. Und so wollen wir auch am kommenden Sonntag stehen, fest und unerschütterlich, wenn unser Bischof uns ruft und zu uns spricht. Auf der Höhe von Stiepel!

*

Neuverteilung der Reichswohlfahrtshilfe. Neulich beschäftigten wir uns mit dem Verteilungsschlüssel für die Reichswohlfahrtshilfe, nachdem in letzter Zeit wieder gegensätzliche Auffassungen darüber, wie eine in Aussicht gestellte Neuverteilung beschaffen sein müsse, aufgetaucht war. Auch haben wir schon mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß vor allem die Industriestädte zu den Städten gehören, die die Reichshilfe besonders brauchen und die in ihren Haushaltsplänen mit dieser Reichshilfe als mit einer einigermaßen feststehenden Summe rechnen, wie es Bochum bisher auch getan hat. Inzwischen ist nun mit Wirkung vom 1. Juni die Neuregelung der Verteilung bereits in einer Form zur Tatsache geworden, die, ganz allgemein gesehen, die stark belasteten Industriestädte bevorzugt. An der Reichswohlfahrtshilfe werden künftig schlüsselmäßig nur noch solche Gemeinden beteiligt, in denen die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen am Stichtage mehr als ein Prozent der Ortsbevölkerung nach der Volkszählung von 1933 betragen hat. Damit scheidet also automatisch eine ganze Reihe von Gemeinden, ja sogar Länder (Württemberg, Mecklenburg und die beiden Lippe ganz, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen und Lübeck fast ganz) von der Beteiligung an der Reichswohlfahrtshilfe überhaupt aus. Bei den Gemeinden aber — und das ist für unsere Städte mit ihren auf feste Summen Reichshilfe mitaufgebauten Haushaltsplänen nicht unwesentlich — bei denen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen mehr als ein Prozent der Ortsbevölkerung beträgt, wird bei der Verteilung der Wohlfahrtshilfen nur noch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen berücksichtigt, die über dieser 1-Prozent-Grenze liegt.

*

Wasser ist das Beste. Die Haut des menschlichen Körpers ist nicht nur ein schützender Ueberzug, sondern sie vermittelt vor allem den Wärmeausgleich und die Ausscheidung unbrauchbarer oder gesundheitsschädlicher Abbaustoffe des Körpers. Gar nicht zu reden von der Haut als Bildungsstätte innerer Abwehrkräfte gegen Infektionskrankheiten besonders gegen Tuberkulose. — Je mehr wir daher die Haut vernachlässigen durch Tragen zu vieler und oft genug unzweckmäßiger Kleidungsstücke, durch Entwöhnung vom Einfluß erregender Außenreize, wie Licht, Luft und vor allem Wasser, umso mehr verliert die Haut die Fähigkeit, sich rechtzeitig und schnell dem Wechsel von Licht, Luft, Wärme und Kälte anzupassen. Erkältung und vermehrte Anfälligkeit sind unvermeidliche Folgen. Die Haut erfüllt ihre Aufgaben durch die bis dicht unter die oberste Zellschicht fein verteilten Schweißdrüsen und haarfeine Blutäderchen, die von noch feinerem Nervennetzwerk umspannt sind. Namentlich bei äußeren Reizen wie Licht, Luft und Wasser werden die Drüsen zu erhöhter Tätigkeit angeregt und die Aederchen unter der Haut erweitern oder verengen sich. Das regt die Schutzstoffbildung an und wirkt günstig auf den Blutkreislauf und die Versorgung der inneren Organe im Körper.

Darum müssen wir regelmäßig dafür sorgen, daß die Haut rein und funktionstüchtig ist, d. h. die Hautoberfläche und die Ausgänge der Talg- und Schweißdrüsen dürfen sich nicht durch Staub und Schweiß zusetzen, die feinen Hautäderchen müssen lebhafteren Reizen ausgesetzt werden, als es unter der Kleidung möglich ist. Dazu verhilft uns nichts besser und wirksamer als wöchentlich regelmäßig ein warmes Wannenbad oder zumindest ein Brausebad mit warmem Wasser und Seife. Richtig temperiert und nicht zu lange ausgedehnt verschafft uns das Bad das Gefühl des Neugeborenseins, weil der ganze Körper besser durchblutet wird. Noch erhöht wird der gesundheitliche Wert des Badens, wenn man nach gründlicher Reinigung der Haut unter der warmen Dusche sich 10—15 Minuten im Schwimmbad tummelt. Das verstärkt die Wirkung des Wassers im Sinne einer besseren Durchblutung und Durchatmung des Körpers.

Daß man natürlich gesund sein muß, je stärker und je mehr man sich Körper- und Hautreizen aussetzt, ist klar. Aber wozu ist der Arzt da? Er wird Aelteren, Blutarmen oder Schwächlichen, besonders Nervösen oder sonst sich nicht vollkräftig Fühlenden oder mit irgend einem Fehler Behafteten gern seinen Rat geben.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Donnerstag, den 28. Juni.

Sonnenaufgang 4.09 Uhr. Monduntergang 5,08.
Sonnenuntergang 20,57. Mondaufgang 22,16.

1813: geb. der preußische General Gerhard von Scharnhorst in Prag an einer bei Großgörschen erhaltenen Wunde (geb. 1755).
1865: geb. der Dichter Otto Julius Bierbaum zu Gründerg in Schlesien (geb. 1910).
1914: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este (geb. 1863) und seine Gemahlin in Serajewo ermordet.
1919: Unterzeichnung des Diktats von Versailles.

Freitag, den 29. Juli.

Sonnenaufgang: 4,09. Monduntergang: 6,43.
Sonnenuntergang: 20,57. Mondaufgang: 22,39.

1831: Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein in Kappenberg (Westf.) gest. (geb. 1757).
1864: Uebergang der Preußen nach der Insel Alsen (Schlesien).
1933: Darré Landwirtschaftsminister; Generaldirektor Schmitt Reichswirtschaftsminister; Gottfried Feder Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.

Fahrt ins Blaue!

Anmeldungen für die am kommenden Samstag steigende obige Veranstaltung werden noch entgegengenommen.

Bitte melden Sie Ihre Teilnahme bis heute Donnerstag) abend in der Geschäftsstelle, Mühlenstraße 12—14, da wir bis dahin einen Ueberblick über die Beteiligung haben müssen; denn die zu besuchende Gaststätte wünscht bis Freitag entsprechenden Bescheid. Rechtzeitige Anmeldung sichert Ihnen auch einen guten Platz.

Theatergemeinschaft Duisburg-Bochum um zwei Jahre verlängert

13 Uraufführungen in der Spielzeit 1934/35.

Vor den Vertretern der Presse gab am Freitag der Kunstdezernent der Stadtverwaltung von Duisburg-Hamborn, Stadtrat Rouenhoff, bekannt, daß die bereits seit 13 Jahren bestehende Theatergemeinschaft zwischen Duisburg-Hamborn und Bochum um abermals zwei Jahre verlängert worden ist. Im Zusammenhang damit wurden die beiden Sachwalter der Bühnenkunst in Duisburg-Hamborn und Bochum, Intendant Dr. Saladin Schmitt und Musikdirektor Otto Volkmann, ebenfalls für zwei weitere Jahre verpflichtet.

Gleichzeitig wurde der Spielplan für die Spielzeit 1934/35 der Oeffentlichkeit unterbreitet. Er sieht u. a. 13 Ur- und Erstaufführungen vor, und zwar zehn Instrumentalwerke und drei Schauspiele. Als Uraufführungen in der Oper wurden Rimsky-Korsakoffs „Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch" und Wagner-Regenys „Günstling" erworben. Im Schauspiel ist die Schiller-Festwoche vom 30. September bis 7. Oktober von besonderer Bedeutung, die mit Unterstützung der Goethe-Gesellschaft in Weimar und des Schwäbischen Schiller-Vereins Stuttgart-Marbach durchgeführt wird.

Der Dramaturg der Vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum, Dr. Heinz Wildhagen, wurde mit Beginn der neuen Spielzeit als Oberspielleiter an die Städtische Bühne Eisenach verpflichtet.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg-Hamborn.

Spielplan-Entwurf für die Spielzeit 1934/35.

Die Vereinigten Stadttheater unterbreiten den nachstehenden Spielplan-Entwurf für die Spielzeit 1934/35.

Der Entwurf will nur einen Plan für die Repertoire-Gestaltung skizzieren. Aus ihm soll die Auswahl von höchstens 18—20 Opern- und Operettenin-szenierungen sowie für höchstens 27—30 Schauspielein-richtungen getroffen werden.

I. Schauspiel:
Schiller-Woche
anläßlich der 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag, veranstaltet von der Goethe-Gesellschaft, Weimar, dem Schwäbischen Schiller-Verein, Stuttgart-Marbach, und der Stadt Bochum:

„Schillers deutsche Sendung".

Das gesamte dramatische Werk Schillers: „Die Räuber", „Fiesko", „Kabale und Liebe", „Don Carlos", „Wallenstein" (die Trilogie für einen Spielabend eingerichtet), „Maria Stuart", „Die Jungfrau von Orleans", „Die Braut von Messina", „Wilhelm Tell".

Das große Stildrama von der Klassik bis zur Gegenwart.

Aeschylos: Oreistie oder
Sophokles: Oedipus
Calderon: Der Richter von Zalamea
Grabbe: Hannibal
Hebbel: Demetrius
Immermann: Merlin
Kleist: Penthesilea
Shakespeare: Hamlet, Titus Andronikus.

Gurk: Heinrich VI.
Haushofer: Scipio (zur Uraufführung ausersehen)
Ibsen: Brand
Jahst: Thomas Paine
Kolbenheyer: Gregor und Heinrich (zur Uraufführung ausersehen).
Als Wiederaufnahmen: Goethe: „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" und „Faust" I und II.

Das gegenwärtige Theaterstück.

von Arx: Opernball 13
Forster-Burggraf: Weh um Michael oder Der Sieger
Hamsun: Königin Tamara
Hinrichs: Die Stedinger
Kaergel: Hockewanzel (zur Uraufführung ausersehen)
Schwarz: Rebell von England oder Perkeus
Renate Uhl: Fall Wunderlich
Schreyvogl: Georg verschenkt Millionen (zur Uraufführung ausersehen).

Das heitere Bühnenwerk.

Kleist: Der zerbrochene Krug, zusammen mit
Holberg: Der verpfändete Bauernjunge oder
Büchner: Leonce und Lena
Shakespeare: Ein Sommernachtstraum (in neuer Inszenierung und Ausstattung).

Bergmann: Der Nobelpreis oder Seiner Gnaden Testament
Berstl: Hier bin ich, hier bleib' ich
Eckart: Ein Kerl, der spekuliert
Graff: Hier sind Gemsen zu sehen, Etappe im Druck, Sturm im Hafen
Gerhart Hauptmann: Der Biberpelz
Jenkins: Gangster
Moser: Die Schnitzeljagd (Musik von Schrader)
Reuner: Das lebenslängliche Kind
Oelau: Leise an Bord
Sterk: Alle Wege führen zur Liebe

Diesem Plane werden außerdem die wesentlichen Neuerscheinungen, die von den Verlegern im Laufe der Saison herausgebracht werden, eingegliedert.

II. Oper:
Uraufführungen.

Rimsky-Korsakoff: Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch
Wagner-Regeny: Der Günstling.

Erstaufführung.

Gluck: Iphigenie auf Tauris
Rossini: Wilhelm Tell
Schumann: Genoveva
Verdi: Don Carlos
Pfitzner: Rose vom Liebesgarten
Reznicek: Donna Diana.

Neueinstudierungen.

Mozart: Die Entführung aus dem Serail (ohne Rezitative)
Don Juan
Figaros Hochzeit
Lortzing: Zar und Zimmermann
Verdi: Der Troubadour
Wagner: Rienzi
Gounod: Margarethe (Faust)
Bizet: Carmen
Puccini: Tosca
Richard Strauß: Der Rosenkavalier
Josephslegende.

In neuer Inszenierung.

Wagner: Die Meistersinger
Ring-Tetralogie

Operetten

Millöcker: Der Bettelstudent
Dostal: Clivia

und die zu erwartenden Neuerscheinungen.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint
wegen des Festes Peter und Paul am
Samstag morgen
Die für diese Nummer bestimmten **Anzeigen erbitten wir bis heute 18 Uhr.** Eilige **Familien-Anzeigen** können noch am **Freitag** von 11 bis 12.30 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.
Der Verlag

Auf nach Stiepel!

Eine hohe Welle glühender Glaubens- und Christusbegeisterung scheint über Deutschland dahin zu gehen. Tausende, ja Hunderttausende sind bei den großen religiösen Feiern, bei den Prozessionen und Kundgebungen, Scharen und Massenbeteiligung wie lange nicht zuvor. Tausende frommer Pilger zogen zur Gnadenmutter in Hardenberg, täglich wallen Zehntausend zum hl. Ludgerus nach Werden und so geht es fort. Charakteristisch aber ist immer die ungewöhnlich starke Beteiligung der Gläubigen. Und man braucht sie nicht lange zu nötigen. Die Kirche ruft und in Scharen folgen die Gläubigen.

Da darf und wird die Bochumer Männerwelt nicht zurückstehen, weder bei den Triduumspredigten, die heute und auch morgen noch in allen Kirchen unseres Dekanates gehalten werden, noch bei der großen Wallfahrt nach Stiepel, die am Sonntag nachmittag **alle Bochumer Männer und Jungmänner zu einer imposanten Kundgebung an der Wallfahrtskirche in Stiepel vereint sehen wird. Der Erzbischof, der am Vormittag in einer „1900. Jahrfeier der Welterlösung" in der Kampfbahn Rote Erde zu den Dortmunder Katholiken spricht, wird, wie wir bereits mitteilten, gegen 4.30 Uhr in Stiepel eintreffen und zu den Männern und Jungmännern sprechen.**

Die Bochumer Katholiken, besonders die Anwohner jener Straßen, durch die der Zug sich bewegt, werden herzlich gebeten, zu flaggen.

Für jeden Bochumer Mann und Jungmann gilt Sonntag nur eins: „Auf nach Stiepel!"

Das Jugendheim der Propsteipfarre im neuen Gewande.

u. Das Jugendheim der Propsteipfarre in der Bürgergesellschaft wurde einer gründlichen Renovierung unterzogen und präsentiert sich jetzt in einem vollständig neuen Gewande. Die Mittel hierzu hatte das Kuratorium bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Malermeister Spanke hat dem Raume einen farbenfrohen Anstrich gegeben. Durch hochherzige Spenden konnte das Inventar ergänzt, bzw. erneuert werden. Montag ergriff der Jungmännerverein im Rahmen eines fein aufgezogenen Heimabends Besitz von seinem neu ausgestatteten Heim. In einer kurzen Ansprache dankte Präses Vikar Grebe allen, die sich um die Instandsetzung des Heimes verdient gemacht haben. Sein besonderer Dank galt dem Kurator Wiemann. Das neue Heim, so betonte er in seinen weiteren Ausführungen, solle der Aufbauarbeit an Volk und Vaterland dienen. Denn katholisches Jugendreich wolle sein ein Reich der Freude, ein Reich freiwilliger Arbeit, ein Reich selbstgegebener Zucht und Ordnung, ein Reich der Gemeinschaft, Liebe und Freundschaft, und in seiner höchsten Vollendung: Ein Reich der Seele, ein Reich Gottes.

Drum, Gesellen, schnell zur Hand!

Die Arbeiten in der Glockengießerei des Bochumer Vereins für die Glocken der Kirche St. Anna-West sind soweit fortgeschritten, daß mit dem Guß begonnen werden kann. Wie wir erfahren, werden die Glocken heute oder morgen gegossen. Wir wollen hoffen, daß der Guß fehlerlos gelingt.

Umbauarbeiten in der höheren Handelsschule an der Bismarckstr.

u. Größere bauliche Veränderungen werden augenblicklich in der Höheren Handelsschule an der Bismarckstraße vorgenommen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird der bis zum zweiten Stockwerk reichende Portaleingang an der Straßenfront des Gebäudes niedergelegt, wie auch die Verbindungstreppe zu dem Hauptflurgang des Schulinnern verschwinden dürfte. Nach außen hin erhält das Schulgebäude eine glatte Fassade. Die bisherige Zweiteilung fällt weg. Durch den Wegfall des unteren Treppenbaues schafft man wieder Raum für ein großes und zwei kleine Klassenzimmer, die im Interesse der Anstalt, deren Schülerzahl von Jahr zu Jahr steigende Ziffern aufzuweisen hat, unbedingt vonnöten sind. Die Umbauarbeiten sollen beschleunigt durchgeführt werden, um größere Störungen des Schulbetriebs zu vermeiden.



Katholische Männer und Jungmänner!

Rüstet zur großen Wallfahrt am Sonntag!

Preisbarometer für unsere Hausfrauen.

g. Der Mittwochs-Wochenmarkt am Wilhelmsplatz nahm einen ruhigen Verlauf, denn es war kurz vor Ultimo. Die Anfuhr an Gemüse und Obst war sehr reichhaltig. Mit dem vielseitigen Angebot an Frischgemüse und Frischobst ist der Höhepunkt erreicht.

Die Preise notierten gestern wie folgt: Johannisbeeren 15—20, Erdbeeren 20—40, Waldbeeren 30, Stachelbeeren 15—20, Aprikosen 30, Pfirsiche 35, Kirschen 15—25, Aepfel 25—30, Bananen 92, Tomaten 20—30, Zitronen 4—5, Gaschbohnen 20—25, Prinzeßbohnen 40, Wachsbohnen 35, Erbsen 15—20, Große Bohnen 8—9, Kohlrabi 5—10, Sparael 35—40, Rhabarber 5—8, Butterkohl 10, Spitzkohl 20—15, Wirsingkohl 10—15, Blumenkohl 25—40, Stielmus 8—10, Kopfsalat 5—10, Wurzel 10, Schlangengurken 20—30, Zwiebel 10, Radieschen 5, neue Kartoffel 6—9, Oldenburger Süßrahmbutter 145, Molkereibutter 140, Landbutter 135, Rindfleisch 60—65, Kalbfleisch 65—90, Schweinefleisch 60—85, Hammelfleisch 65—75, Rotbarsch 40, Schollen 30, Kabeljau 25, Fischfilet 30 bis 40 Pfg.

Sieger im Wettfrisieren.

Die Friseur-Zwangs-Innung Bochum hat sich anläßlich des Verbandstages des Friseur-Landes-Verbandes Westfalen am 24. Juni in Datteln am Schau- und Wettfrisieren beteiligt. Aus dem Wettbewerb gingen die Friseurmeister Otto Kneider, Kortumstr. 132, Otto Nauendorf, Kortumstr. 112, Herbert Nauendorf, Kortumstraße 112, Fritz Brandau bei Pracht, Kortumstraße 3, Hermann Rittmann, Bongardstr. 7, Theodor Berning, Wiemelhauserstr. 211, mit als Sieger hervor.



Dr. Ley besuchte auch die Reichs-Bäcker-Fachschule in Bochum.

Anläßlich seiner Besichtigungsreise im Industriegebiet besuchte der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Pg. Dr. Ley, auch die Reichs-Bäcker-Fachschule im Verwaltungsgebäude des Bäckerinnungsverbandes Westfalen, Bochum, Bergstraße 83. Er traf mit seinem Gefolge kurz nach 11 Uhr in der Schule ein und nahm eine eingehende Besichtigung des Hörsaales, der großen Schulbäckerei und des Laboratoriums, des Lesesaales und des Erfrischungsraumes vor und ließ sich vom 2. Verbandsvorsitzenden Obermeister Wilhelm Schramm, dem Geschäftsführer des Verbandes Tubbesing und vom Schulleiter Dr. Wiebke über die Einrichtungen und Bestrebungen der Schule Bericht erstatten.

Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz teilte dem Führer der Deutschen Arbeitsfront bei der Gelegenheit mit, daß die Bäcker-Fachschule in Bochum die erste handwerkliche Fachschule sei, die sich der Deutschen Arbeitsfront unterstellt habe; ihre Anerkennung durch den Reichsschulungsleiter Gohdes als Reichs-Bäcker-Fachschule sei inzwischen erfolgt.

Mit Interesse hörte Dr. Ley dann, in welcher Weise der Ausbau der Schule nach dem Vorbild der Reichs-Führerschulen demnächst vonstatten gehen soll; insbesondere nahm er mit Interesse Kenntnis davon, daß durch Schaffung eines Internates der Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist in der Reichs-Bäcker-Fachschule, verbunden mit geistiger, fachlicher und vor allen Dingen auch körperlicher Schulung eine besondere Pflege erhalten soll.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront gab sowohl bei der Besichtigung der Einrichtungen als auch bei den Berichten über die bisherige und zukünftige Arbeit der Reichs-Bäcker-Fachschule wiederholt seine Anerkennung kund.

Da an diesem Tage außerordentlich viele Besichtigungen angesetzt waren, konnte sich Dr. Ley natürlich nur kurze Zeit bei dieser, vom westfälischen Bäckerhandwerk in mustergültiger Weise schon vor Jahren geschaffenen und heute in den Dienst der weltanschaulichen und theoretischen und praktischen Schulung des gesamten deutschen Bäckerhandwerks gestellten Einrichtung aufhalten. Sein Besuch reichte aber aus, ihm einen hinreichenden Begriff von Einrichtung, Tätigkeit und Bestrebungen der Reichs-Bäcker-Fachschule zu vermitteln und wir sind überzeugt, daß er einen guten und befriedigenden Eindruck von der Schule mitgenommen hat.

Gewerbsmäßiger Einbrecher unschädlich gemacht.

In der Nacht zum 22. Juni wurde der Melker Wilhelm St. aus Bochum dabei betroffen, als er versuchte, in ein Geschäft an der Rottstraße einzubrechen. Hierbei wurde er jedoch von Hausbewohnern bemerkt, die die Polizei alarmierten, so daß seine Festnahme erfolgen konnte.

Daß die Polizei mit der Festnahme des St. einen guten Fang gemacht hatte, stellte sich erst bei der durch die Kriminalpolizei vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung des St. heraus. In dieser wurden nicht nur eine Menge Diebeswerkzeuge, wie Dietriche, Schlüssel, Glasschneider pp., sondern auch große Mengen Sachen vorgefunden, die aus Einbruchsdiebstählen herrührten. Auf Grund der bei ihm vorgefundenen Diebesbeute benannte St. sich dann zu einem Geständnis.

Er gab zu, in den letzten Wochen acht Geschäfts- und Wohnungseinbrüche und drei Einbruchsversuche im Bochumer Stadtbezirk und einen Einbruch außerhalb Bochums verübt zu haben. Nach seinen eigenen Angaben wollte er in den nächsten Tagen noch weitere Geschäftseinbrüche in Bochum ausführen. Für sein Diebesgut hatte St. drei auswärtige Abnehmer, die ebenfalls ermittelt und zur Anzeige gebracht wurden. Das bei diesen Personen sowie bei St. beschlagnahmte, teilweise sehr wertvolle Diebesgut konnte den Geschädigten wieder zurückgegeben werden.

Bei dieser Gelegenheit wird die Bochumer Geschäftswelt nochmals darauf hingewiesen, dem sicheren Verschluß der Geschäftslokale noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um sich dadurch selbst vor Schaden zu bewahren und damit zugleich auch die Polizei bei der Bekämpfung des Verbrechertums zu unterstützen.

Immer wieder Meineid.

ff. In der Mittwochssitzung des Schwurgerichtes Bochum wurde gegen Josef Mieret von Herne, der unter Anklage des Meineides stand, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte hat in einer Ehescheidungssache den Falscheid geleistet, den er in der Schwurgerichtsverhandlung bestritt. Aber das Schwurgericht erhielt aus der eingehenden Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete auf ein Jahr 9 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und auf dauernde Aberkennung der Eidesleistung.

Deutsche Woche – Braune Messe im Rundfunk.

Am Freitag, dem 27. Juni, wird der Westdeutsche Rundfunk von 18.40—18.50 Uhr eine Reportage von der Eröffnung der Bochumer Ausstellung „Deutsche Woche — Braune Messe. Die Heimat in Kultur und Wirtschaft" senden. Die Hörer in und um Bochum werden sich diese Sendung bestimmt nicht entgehen lassen.

Ewige Anbetung in Liebfrauen, Altenbochum. Heute beginnt in der Liebfrauenkirche mit einem feierlichen Eröffnungsamt um 10 Uhr die Feier der ewigen Anbetung, die am Freitagmorgen mit Hochamt um 9 Uhr, Schlußstunde, Tedeum und Segen schließt. Die Gläubigen sind zur eifrigen Teilnahme an den Festtagen eingeladen.

th. **Wallfahrt zum Gnadenorte Neviges.** Wie alljährlich machte am Montag der Frauen- und Elisabethverein der Herz-Jesupfarre Bochum-Hamme seine diesjährige Wallfahrt zur Gnadenmutter in Hardenberg-Neviges. Auch in diesem Jahre war die Beteiligung der Mütter sehr erfreulich.

Kevelaerfahrt. Letzter Aufruf des Lourdesvereins Bochum. Mittwoch, den 4. Juli, morgens 5.30 Uhr ab Kath. Gesellenhaus in neuen Autohussen. Alle Verehrer der Mutter Gottes, nicht nur die Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Rückfahrt über Xanten mit Besichtigung des Domes und der Stadt, ferner über Wesel mit Besichtigung des Schillschen Ehrenmals. Anmeldungen nur im Restaurant des Gesellenhauses. Den Pilgern ist Gelegenheit gegeben, morgens um 5 Uhr in der Kapelle des Gesellenhauses zur hl. Kommunion zu gehen. Nach derselben können die Pilger eine Tasse Kaffee für 10 Pfg. bekommen. Aber auch in Kevelaer ist noch Gelegenheit zur hl. Kommunion.

g. **Instandsetzung der Grünanlagen der Königsallee.** Die Grünanlage des südlichen Teils der Königsallee wird gründlich instand gesetzt. Nachdem die Lücken der Buchenhecke mit Neuanpflanzungen ausgefüllt und geschnitten sind, ist auch die Rasenfläche neu eingesät worden.

Kolonialgedenkmarken der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost gibt zur Kolonialgedenkfeier vier Freimarken heraus mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben. Die Marke zu 3 Rpfg. zeigt Lüderitz, die zu 6 Rpfg. Nachtigal, die zu 12 Rpfg. Peters und die zu 25 Rpfg. Wißmann. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 30. Juni. Die Auflage der Gedenkmarken ist beschränkt.

Wie wird das Wetter?

Der ozeanische Störungskern füllt sich fast an Ort und Stelle weiter auf. Demzufolge sind auf seiner Südseite die Luftströmungen schwächer geworden, wobei von Frankreich her gegen Norden und Nordosten hin fortschreitende Wetterberuhigung, verbunden mit Aufheiterung und Temperaturanstieg, zu erwarten ist. Z. Zt. werden noch immer kühlere Meeresluftmassen in das Festland geschafft, in deren Bereich verbreitet stärkere Bewölkung und strichweise leichter Niederschlag z. T. in Schauerform verzeichnet werden. Die Temperaturen konnten in der frischen Seeluft in bodennahen Schichten noch etwas zurückgehen. Alsbald werden auch die Luftmassen über dem westlichen Kontinent wieder in den Zustand des Zusammensinkens übergehen, wobei die bestehende Bewölkung weiter abgebaut wird.

Donnerstag: Bei südwestlichen bis westlichen Winden sich mehr und mehr durchsetzende Aufheiterung mit zunehmender Erwärmung. Einzelne Regenschauer jedoch nicht ausgeschlossen. In den Morgenstunden strichweise aufkommender Dunst oder Nebel.

Freitag: Bei schwacher Luftbewegung aus westlichen Richtungen wechselnd wolkig und heiter. Warm.

Fortbildung der Hebammen. Am 30. Juni 1934, um 16 Uhr, finden in der Verwaltungsakademie in Bochum zwei Vorträge für Hebammen statt. Dr. Elverfeld, Gelsenkirchen, Kreisamtsleiter des N. S. Aerztebundes, spricht über das Thema: „Die Hebammen im nationalsozialistischen Staat". Ober-Med.-Rat Dr. Brex, Direktor der Landesfrauenklinik Bochum, wird einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern halten.

(f) **Angefahren.** Gegen 12.30 Uhr wurde auf der Castroper-, Ecke Ziegelstraße, ein vier Jahre altes Mädchen beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren und schwer verletzt. (Nasenbeinbruch und Kopfverletzungen.) Ein Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung der Verletzten in das Josephs-Hospital an. Lebensgefahr besteht nicht.

th. **Straßenarbeiten.** Mit der Ausbesserung eines Teiles der Gahlenschestraße in Bochum-Hamme sind gegenwärtig Arbeiter beschäftigt. Dieser Teil wies infolge Erdarbeiten in den letzten Tagen Unebenheiten auf. Auch entstand in diesen Tagen auf einer Stelle ein zirka 1 Quadratmeter großes Loch, das wohl auf Unterspülung zurückzuführen ist. Weiter weist die Gahlenschestraße unzählige Schlaglöcher auf.



Ausstellung vorgeschichtlicher Funde in der Städt. Gemäldegalerie.

In den Räumen der Städt. Gemäldegalerie wurde gestern eine Ausstellung prähistorischer Fundstücke eröffnet. Stadtrat Stumpf wies darauf hin, daß die vorgeschichtliche Zeit für die Heimat von großer Bedeutung sei und unser Gaugau ihr erst die rechte Beachtung für den Unterricht verschafft habe. Weiterhin gab er bekannt, wie auf Anregung des Gaukulturwarts Dr. Schwarzschulz das Landesmuseum Münster eine Reihe von Gegenständen dieser Art zur Verfügung gestellt habe, ebenso die hiesige Bergschule und Pastor v. „eich-Harpen. Nun skizzierte Dr. Albrecht an der Hand der Ausstellungsgegenstände (Köpfe, Knochen, Waffen und Geräte aus Stein und Bronze, Karten und Zeichnungen) die Vorgeschichte unserer westfälischen Heimat, wobei natürlich auch nebenher das ganze von Deutschen bewohnte Gebiet in Betracht gezogen wurde.

Von der Urzeit bis etwa in das Karolingische Zeitalter haben wir über unsere Heimat keine eigenen Aufzeichnungen und sind somit zur Aufhellung des Dunkels, das sich über diese Zeit verbreitet, auf Fundstücke obengenannter Art angewiesen. Wir sind jetzt soweit, daß wir an der Hand derselben eine ältere, mittlere und jüngere Steinzeit unterscheiden können. Die ältesten Fundstücke stammen freilich aus der Eiszeit, die der Steinzeit voraufgeht. Aus der Eiszeit, die ihren Namen von Ueberflutungen und dem Vordringen von riesigen Eisblocken hat, stammen einige Schädel, die im Neandertal bei Düsseldorf gefunden sind. Die Stämme dort waren Jäger, wie sich aus ihren gefundenen Waffen ergibt. Die Ritzzeichnungen an den Höhlenwänden in der jüngeren Eiszeit deuten auch schon künstlerische Betätigung an. Mit dem Verschwinden der Eismassen, etwa 10 000 Jahre v. Chr., bekam Europa allmählich die jetzige Gestalt seiner Oberfläche. Nach der älteren Steinzeit kamen die Menschen, bis jetzt noch Jägervölker, zur Viehzucht, wie Ansiedlungen an der Ost- und Nordsee, wie an Flußufern erkennen lassen. Sie wenden sich allmählich dem Ackerbau zu, es ist eine Uebergangszeit, die mittlere Steinzeit. Die Waffen sind z. Tl. schon kunstreich verziert. Mit der Vollendung des Ackerbaues beginnt die jüngere Steinzeit. Die Kulturbedürfnisse werden größer und mannigfaltiger, weil die Stämme mit anderen Völkern ähnlicher Kulturen in Berührung kommen. Man faßt sie zusammen als „indogermanische Völker". Es dürfte jetzt ziemlich feststehen, daß das Germanentum sich von Skandinavien aus nach dem heutigen Deutschland und noch weit darüber hinaus in verschiedenen Richtungen verbreitet hat.

In Westfalen haben zwei große Kulturen nebeneinander bestanden. Im nördlichen Westfalen hat man Gräber in Steinkammern gefunden (Findlingsblöcke aus der Eiszeit) mit prächtig gearbeiteten Waffen darin, wie Feuersteindolchen. Im südlichen Westfalen sind die Leichname in Steinkisten, denen kunstvolle Gefäße beigegeben sind. Diese Kultur ist teilweise westisch, aber die Rasse nordisch, nur etwas massiver. Aus diesen zwei Gruppen hat sich die germanische Kultur entwickelt, etwa seit 2000 v. Chr. Kein fremdes Volk hat sie mehr beeinflußt.

Nun folgt die sog. Bronzezeit. Axte und Beile, nach und nach künstlerisch verziert, sind aus Bronze (Kupfer und Zinn) hergestellt. — Allmählich entwickelten sich weitgehende Handelsbeziehungen zu anderen Völkern, die von Aegypten über Kreta und Griechenland bis nach Germanien gingen. In Aegypten hat man Geräte aus Ostseebernstein gefunden, die nur im Norden hergestellt sein können. Gold wurde dafür nach Germanien eingeführt, wie zahlreiche fein gearbeitete Goldbecher beweisen. Auch über die Kleider der damaligen Menschen sind wir durch Bilder unterrichtet. — Die Germanen dehnten sich nach Westen aus und verdrängten die Kelten.

Jetzt begann die Eisenzeit, etwa 600 v. Chr., und die Bearbeitung des Eisens erreichte schon eine beträchtliche Höhe. Zur Zeit der Kämpfe mit den Römern wurden von diesen große Castelle erbaut (z. B. bei Haltern), wie es die Kelten gegen die Germanen schon ähnlich getan hatten. Die Römerherrschaft hat nicht lange gedauert; bald war Germanien wieder frei bis zum Rhein. Wir finden in den Castellen kunstvoll gefertigte Arbeiten, die im Gegensatz zu der fabrikmäßigen Herstellung durch die Römer als germanische Leistungen erkannt sind. Auch ein hübsches Modell eines alten Germanenhauses finden wir in der Ausstellung: Strohdach, Fachwerk mit Lehmverputz. — Westfalen hat um diese Zeit seine eigene Kultur, ähnlich wie Thüringen u. a. Sie brachte schon damals kunstgewerbliche Arbeiten in hoher Vollendung hervor. Zur Zeit der Karolinger setzte sich allmählich eine Reichskultur mit byzantinischen Grundzug durch. Infolge der scharfen Scheidung des Volkes in Gebildete und Ungebildete war ihr der Weg geebnet, aber die alte Volkskunst verschwand darum doch nicht. Wir finden sie noch spät bis ins Mittelalter an Fachhäusern, Truhen usw. Die prähistorische Wissenschaft hat noch viele Probleme zu lösen, aber täglich werden ihr auch durch Ausgrabungen neue Quellen erschlossen.

Dr. B.

Stadttheater Bochum.

In neuer Inszenierung und Ausstattung!

Der fliegende Holländer.

Bochum, den 26. Juni 1934.

Romantische Oper von Richard Wagner.

Es ist schon längere Zeit her, seitdem wir den „Fliegenden Holländer" zuletzt auf der hiesigen Bühne haben. Der jetzigen Aufführung hatte Karl Eggert seinen Stempel aufgedrückt. Daß die Teile des Gesamtkunstwerkes eine möglichst nahtlose und lückenlose Einheit bilden müssen, liegt in der Natur der Sache und unter diesem Gesichtswinkel hatte Eggert auch im einzelnen die Gestaltung der Bühne in Angriff genommen. In gleichem Geiste erfüllten Johs. Schröders Bilder ihre Aufgabe. Die Realistik des Nordens mit ihrer düsteren Großartigkeit, frei und lebendig gestaltet, dazu für die Handlung einige symbolische Accente, das alles war wohl gelungen. Manche interessante Einzelzüge sind nicht zu übersehen, wie z. B. das erste Auftauchen des Holländerschiffes im Hintergrunde (zum gleichen Motiv), und die originellen Andeutungen seines gespenstischen Charakters bei seinem Erscheinen im Vordergrund im ersten und dritten Aufzug. Der Raum des zweiten Aufzuges war echt nordischer Art. Am Pult saß Paul Drach. Die herbe, düstere Romantik mit ihrer tiefen Leidenschaftlichkeit und dramatischen Hochspannung, wie wir sie in der Ouvertüre in straffster Formung zusammengehalt finden brachte er mit hinreißender Gewalt heraus, so daß spontaner Beifall die Folge war. Aber auch die lyrische Seite der Musik, die so oft unmittelbar mit der stürmischen Wucht kontrastiert, tat in gleicher Weise ihre Wirkung. So löste jeder Akt begeisterten Beifall aus.

Die Rollen waren teilweise neubesetzt, alle aber in guten Händen. Theo Thement schuf einen großformatigen Holländer, den er seelisch aufteilte, entsühnte und besonders das Furchtbare, Unheimliche, aber auch Leidvolle seines Helden wirksam hervortreten ließ. Bella Fortner-Halbaerth entwickelte mit ihrem überragenden solanglichen Material vor allem die gewaltige, machtvolle Leidenschaft Sentas. Dalands Tochter saß (während der Spinnszene) nicht etwa, vom Holländer selig träumend, im Sessel, sondern verharrte stehend, unbeweglich, wie gebannt das Auge auf das Bild des fast dämonisch wirkenden bleichen Mannes geheftet. Robert von der Linde ist für die Figur des Daland in allem wie geschaffen. Leonhard Kistemann fand als Steuermann Dalands gute Gelegenheit, die große Kraft und Fülle seines Tenors prächtig herauszustellen. Darstellerisch fügte er sich auch während des Liedes in die Handlung ein. Auch Hanns Trautner ließ als Erik keinen Wunsch offen. Anni Kindlings Mary war in jeder Hinsicht eine fein abgerundete Leistung. — Die Chöre unter Richard Hillenbrands sicherer Führung verdienen ebenfalls anerkennend genannt zu werden.

Dr. B.

*

Donnerstag: Von 17—19.45 Uhr „Cromwell" zu den Preisen von 30 und 60 Pfg. Die Aufführung gilt gleichzeitig als 8. Vorstellung für den Schülerzyklus.

Freitag: Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne „Der Vogelhändler".

Samstag: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang in 3 Aufzügen.

Sonntag: Wiederholung der vorgenannten Posse.

Deutsche Bühne.

An die Mitglieder der Deutschen Jugendbühne.

Wir erinnern die Mitglieder der Gruppe II noch einmal an die am Montag, 2. Juli, 20 Uhr, stattfindende Pflicht-Vorstellung „Cromwell". — Die Karten müssen noch heute abgeholt werden.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Peter und Paul:

Eröffnung der diesjährigen Ausstellung

Heute Vorbesichtigung

Deutsche Woche — Braune Messe.

In diesem Zweiklang liegt die Bedeutung der diesjährigen Ausstellung. Deutsche Hand- und Geistesarbeit reichen sich die Hände zu einer gemeinsamen Schau. Noch vom vorigen Jahre her ist uns die Braune Messe in bester Erinnerung. 86 000 Besucher lockte sie an, damit zugleich ihre außerordentliche Werbekraft beweisend. Ihr Sinn war damals die einseitige Werbung für Handel und Wirtschaft. Der Sinn der heutigen Ausstellung ist tiefer, sie will die sozialen und kulturellen Hochziele des Nationalsozialismus hervorkehren. Und da sie die erste große Ausstellung dieser Art im Ruhrgebiet ist, gewinnt sie auch an Bedeutung über den lokalen Grenzkreis hinaus, darf sie auch das Interesse der umliegenden Mittel- und Großstädte beanspruchen.

„Die Heimat in Kultur und Wirtschaft" ist der Untertitel dieser Ausstellung. Ihre Plattform ist also historischer Boden, auf dem sie aufgebaut ist. Sie will den Besucher durch die Kulturgeschichte und Wirtschaftsentwicklung Bochums und damit des Industriegebiets führen. Nirgendwo ist das Gelände für diese Fernsicht geeigneter als gerade hier in Bochum. Kann doch gerade unsere Großstadt auf eine ehrwürdige geschichtliche Vergangenheit zurückblicken, die uns bis auf den heutigen Tag Bochumer Gebräuche und Sitten und wertvollstes Kulturgut überliefert hat. Nirgendwo ist aber auch das amerikanische Tempo der Entwicklung von einer ackertreibenden Kleinstadt bis zur weltbedeutenden Industriestadt sinnfälliger als gerade bei Bochum.

Die Illustration dieses heimatgeschichtlichen Werdeganges unserer Großstadt beansprucht deshalb auch das ganz besondere Interesse ihrer Bevölkerung, da mit diesem Werdegang auch zugleich der Werdegang der hier aufgewachsenen Menschen, ihre Formung und Gestaltung, ihre Eigenart und ihr Brauchtum verbunden ist. Und wen sollte es da von den Bochumern nicht interessieren, einmal zu sehen, was denn unsere Heimatstadt vor Jahrhunderten war, wie sie sich von einer Dorfgemeinde zur Stadt und dann zur Großstadt entwickelte, wie unsere Vorfahren lebten, wie sie sich ernährten, wie sie ihr Geschick meisterten, wie sie sich amüsierten und die Zeit vertrieben, welche bösen Schicksalsschläge sie zu bestehen hatten, wie ihr Sorgen und Mühen war!

Dieser heimatgeschichtliche Werdegang spannte auch von selbst den umfassenden Rahmen, der gerade diese Ausstellung auszeichnet. So wurden von vornherein alle die kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren einbezogen, die unserer Heimat im Laufe der Jahrhunderte Gesicht und Gepräge gaben. Das bedingte die Beteiligung von Handel und Gewerbe, die Teilnahme des heimischen Bergbaues sowohl wie der Industrie, der Landwirtschaft wie des deutschen Einzelhandels, des Handwerks und des Gewerbes und schließlich der NS.-Frauenschaft wie der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", da ja auch der Anschluß der Vergangenheit an die Gegenwart sinnvolle Deutung finden soll.

So konnte und mußte diese Ausstellung von selbst zu einer sehenswerten Volksschau werden, die nicht nur dem Einheimischen etwas und vieles zu geben hat, sondern auch der bodenverwachsenen Industriebevölkerung im weiteren Sinne. Und daß sie zudem auch zu einer vorbildlichen Volksschau werden mußte, war schon bedingt durch die enge Zusammenarbeit zwischen allen Ständen und Berufen, zwischen allen kulturellen und gewerblichen Organisationen, zwischen den sozialen und wirtschaftlichen Verbänden, zwischen allen interessierten Kreisen des vielgestaltigen industriellen Lebens unserer Großstadt. War aber auch bedingt durch die Verpflichtung Bochums, die es als Ausstellungsstadt von Name und Klang zu erfüllen hat, sollte dieser Ruf nicht Schaden leiden. Und so sehen wir denn auch diesmal eine Ausstellung vor uns, die dem Namen unserer Stadt alle Ehre macht und richtungweisend für das ganze Industriegebiet sein wird.

Deutsche Woche.

Sie ist die Hauptabteilung, die in den drei großen Hallen links vom Eingang untergebracht ist. Hier wird dem Besucher seine Heimat nähergebracht. Durch wertvolle Sammlungen, Zeichnungen und Modelle wird die Gesamtentwicklung von Kultur und Wirtschaft in historischer Form dargestellt, ist recht anschaulich die unendliche Fülle kultureller Güter Bochums verzeichnet, erhält der Besucher einen Querschnitt aus Bochums Vergangenheit. Volkstümliches, Urwüchsiges, Bodenständiges wird hier lebendig, wie es ja der Sinn und Zweck dieser Schau ist, durch eine verlebendigte Stadtgeschichte die Vergangenheit der Gegenwart näherzubringen und das gute Alte mit dem besseren Neuen zu verbinden. Es ist schön und interessant an den Schaubildern und Modellen zu sehen und zu erkennen, wie Bochum wurde und wuchs, wie es sein Verhältnis zum Grund und Boden gestaltete, der für die Menschen, die auf ihm wohnen, die Mütterlichkeit ist, wie ein Wall gegen den Tod. Und man lernt sehen und erkennen, daß die Gesamtheit der Erscheinungen, die unserm Heimatbild seine besondere Eigenart geben, nicht die bloße Summe von Einzelerscheinungen ist, nicht nur ein beziehungsloses Neben- und Beieinander von Klima, Landschaft, Pflanzenwuchs, Bodenkultur, von Volks- und Siedlungsart, sondern ein lebendiger Organismus, in dem das eine aus dem anderen hervorwächst, das eine das andere bedingt, das eine das andere in gegenseitiger Abhängigkeit bedingt. Wie der Mensch im organischen Wachstum seiner Siedlungstätigkeit an der Gestaltung der Landschaft schaffte und schafft, erst sich ihr völlig anschmiegend und unterordnend, dann durch Acker-, Wald- und Wegebau immer tiefer und nachhaltiger in den Bestand und das Gefüge der Natur eingreifend, alle Möglichkeiten erkennend und ausnutzend, sie völlig bezwingt und seinem Willen unterordnet. Der sichtbare Ausdruck dieser völligen Bezwingung sind die ragenden Fördertürme und die rauchenden Schlote, ist das gigantische Bild der Industrie, wie es heute unserer Großstadt ihre Gepräge gibt. Mit der aber auch die Zeit anbrach, wo „Blut und Boden" Phrasen waren, verschwärmte Ideen Abseitiger, totgeschlagen und niedergestampft von diesem Zeitalter des Industrialismus. „Geld und Mietskasernen" hieß das Motto dieser Steinzeit der emporschießenden Städte. Heim wurde Quartier, Boden Angriff der Spekulation und der Acker war etwas draußen am Rande des Lebens, um das neue Götter tanzte. Damit fing die primitivste Stufe eines ganz neuen Lebens an, einer Massen- und Gesteshaltung, die aus dem Nichts sich fabrizierte und unsere Enkel hypnotisierte. Dies neue Leben, seelisch und geistig zunächst aus der hohlen Hand gefristet, steigerte sich zu dem kältesten, grandiosesten, durchdachtesten und seelenlosesten Triebwerk, das den Massen eine unerhörte Steigerung nicht nur des Lebensstandars, sondern auch der Bedürfnisse brachte und auch den neuen Lebensstil für die Söhne der Kötter und Bauern heraufführte: Geldlohn statt Ackerfrucht, Möbel aus der Fabrik, Schönheit der Gipsfiguren und künstliche Blumen. Dies Leben, Arbeit und Schlaf, rollte mechanisch ab und aus der Wurzellosigkeit, der Heim- und Bodenlosigkeit wuchs das rote Gespenst, das die Goldquellen im Eisen und in der Kohle beobachtete und den Strom des Ertrages einer Epoche beschlagnahmen wollte, die vom Boden nur sprach, wenn es um Erze und Mineralien ging. Aber immer wieder reguliert sich das Leben selbst, indem es, beladen mit neuen Erfahrungen, zu seinen Urquellen zurückkehrt, um neue Kraft zu schöpfen — für die nächste Stufe nach oben, die alles an Ansätzen bereit hält, was jemals war und in immer neuerer Form auf endgültige Entwicklung drängt. Was sich wiederholt, wiederholt sich auf anderer, breiterer Ebene. Heute heißt es wieder: Land! Acker! Und zu diesem Anfang führt uns auch die Ausstellung zurück. „Im Anfang war der Bauer!" ist der Leitspruch des Reichsnährstandes, mit dem der Besucher empfangen wird. Ein Blick in sein Leben beweist, daß der besondere Lebensatem und Daseinserhöhungsmus in den Städten der Industrie Menschen formt, die von denen des Landes gänzlich verschieden sind. So sehen wir weiter die Veränderungen im Landschaftsbild unserer Heimat als Auswirkung kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen, um zum Schlusse dann festzustellen, daß diese organische Entwicklung des Heimatbildes als Spiegelbild kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Zustände sich nur erhalten kann in Zeiten, die alle praktischen Forderungen des Lebens in kulturelle Werte umsetzen und darin ihren sichtbaren Ausdruck finden. So erfährt das Stichwort dieser Ausstellung „Heimatkultur" seine schönste bildliche Definition.

Allerhand interessante Dinge gibt es zu sehen.

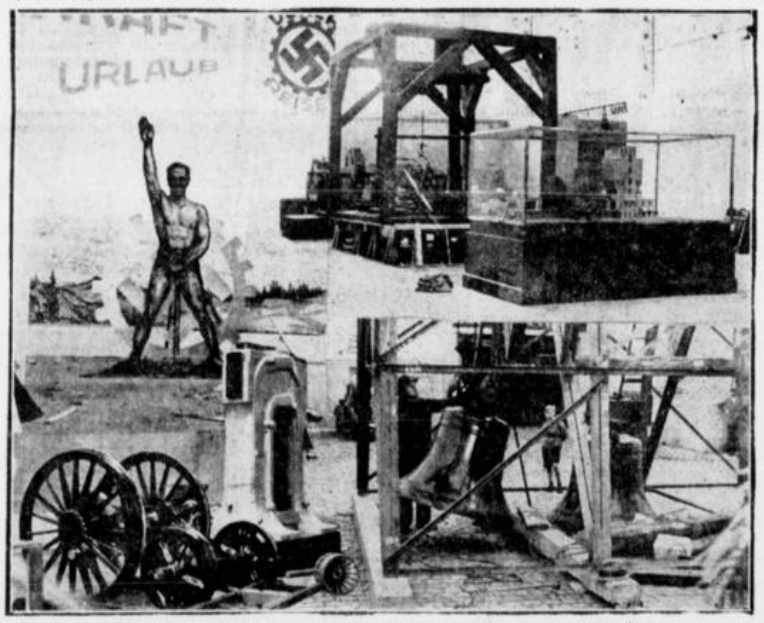
Jetzt, wo diese Zeilen gelesen werden, wird zwar noch fleißig gehämmert, gepinselt, gekramt, gestrichen, gesägt, gehaspelt, geschrammt und gehobelt und geschafft, aber bis zum Eröffnungstermin — und das ist morgen früh 11 Uhr — wird auch bei dieser Ausstellung der letzte Hammerschlag getan sein. So waren wir es bisher gewohnt und so wird es auch wohl diesmal wieder sein.

Heute morgen findet eine Vorbesichtigung für die Presse statt. Da wir Peter und Paul nicht erscheinen, haben wir diesen Gang schon gestern unternommen. Wenn auch noch nicht das letzte Töpfchen seinen Platz erhalten hatte, so war dennoch schon der klare Aufbau zu erkennen, waren einzelne Abteilungen soweit schon fortgeschritten, daß nur noch der letzte Schliff nötig war, waren auch einzelne Stände schon fix und fertig aufgebaut.

Schon beim Betreten der Ausstellung stoßen wir auf ein Erzeugnis der heimischen Industrie, das Bochum in aller Welt bekannt gemacht hat. Im Vorhof hat der Bochumer Verein einen Glockenstuhl mit mehreren Gußstahlglocken errichtet, so den Besucher von vornherein auf eine wichtige Fabrikation hinweisend. Die Gußstahlglocken des Bochumer Vereins sind heute in aller Welt zuhause, vor allem in Ueberse. St. Meinolphus hat ein solches Geläut und für die Kirche St. Anna-West befindet sich zurzeit ein solches im Guß.

Betritt man dann links den Eingang zu den drei großen Hallen, die an der Bessemerstraße und Königstraße liegen, dann befindet man sich sofort schon mitten drin in der heimatlichen Kultur.

Das Bergbaumuseum hat ein Museum en miniature aufgebaut. Professor Kukuk vermittelt hier einen Einblick in die Forscherarbeit des wissenschaftlichen Erdkundlers. Hier finden wir einen kleinen Ausschnitt aus dem geologischen Museum, das den Besucher hineinführt in die Urzeit Westfalens und den Wandlungsprozeß der Pflanzenwelt zur Kohle schildert. Anschließend führt dann Dr. Winkelmann in einer sehr bemerkenswerten Sammlung den Werdegang des Bergbaues vor. An höchst interessanten Modellen wird die Kohlenförderung gezeigt, ein ganzes Arsenal an Apparaten für die Unfallverhütung und Hilfeleistung ist ausgestellt. Wie reichhaltig diese Abteilung ist, läßt schon erkennen, wenn wir sagen, daß hier über 20 große Modelle zur Aufstellung gelangt sind. Gleich am Eingang



fesselt eine große Anlage das Auge. Sie zeigt die neuzeitliche Kohlengewinnung und Förderung und erregte schon auf der Ausstellung in Berlin größtes Interesse. Die Firma Dr. Otto & Co. hat ein großes Modell ihrer Kokereiherstellung geschenkweise überlassen, eine sehr hübsche Anlage mit Kohlenturm, Füllwagen, Oefen, Koksausdrückmaschinen, Löschturm und Schrägrampe. Man wundert sich, daß derartige industrielle Anlagen hier in Bochum hergestellt werden. Eine unterirdische Wasserhaltungsanlage und eine Wasserhaltungsanlage älteren Systems fesseln nicht weniger. Mitten in dieser Halle ragen die Bauten einer alten Pumpe und einer Drehmühle mit alter Förderung auf. In Glasschränken sind vergilbte Dokumente und bergbauliche Utensilien aufbewahrt. Man kann wohl behaupten, daß diese Halle von ganz besonderer Anziehungskraft ist.

Nebenan hat sich die Industrie einquartiert. Die Firma Eickhoff hat eine ganze Anzahl Bergwerksmaschinen ausgestellt. Man findet weiter hier modernste Förderwagen, Schienenweichen, einen riesigen Treibradsatz mit Kurbelachse, der für eine Schnellzugslokomotive der deutschen Reichsbahn bestimmt ist.

Der Bochumer Verein hat einen eigenen großen Raum für sich, in dem er seine Erzeugnisse der Gußstahlfabrikation zur Schau stellt. Hier wird der Beschauer nicht nur mit den Fortschritten der Guß- und Maschinenbautechnik vertraut gemacht, sondern ihm wird auch zugleich einmal ein Eindruck von der wirtschaftlichen Bedeutung unserer heimischen Industrie vermittelt.

Dann führt der Weg in eine große, lichte Halle zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Eine prachtvolle Ausmalung erfreut hier besonders das Auge. In Bildern, Modellen und Statistiken wird hier eine Uebersicht gegeben von dem, was diese Organisation bisher, vor allem auch auf dem Gebiete der Heimatpflege, geleistet hat. Das Bochumer Heimatmuseum hat eine kleine Ausstellung aus Auswahlstücken zusammengestellt, während das Bochumer Stadttheater wieder in einer besonderen Koje hübsche Bühnenbilder zeigt. Auch das hiesige Arbeitsamt ist mit sehenswerten und aufschlußreichen Darstellungen vertreten.

In der anschließenden Halle sind Bauernschaft und NS-Frauenschaft untergebracht. Auf der linken Seite zeigt der Reichsnährstand in einzelnen Kojen die ersten Anfänge bäuerlichen Wirkens in unserer Gegend, die Folge der Jahrhunderte mit ihrer Entwicklung des Bauerntums bis zur Nutzbarmachung der industriellen Fortschritte in den land- und viehwirtschaftlichen Betrieben wird ad oculos demonstriert, so daß man den besten Anschauungsunterricht zum Thema der volkswirtschaftlich notwendigen Verbundenheit zwischen Stadt und Land, zwischen bäuerlichem Schaffen und neuzeitlich-industrieller Technik genießt.

Auf der rechten Seite finden wir eine Anzahl Kojen, in denen in bemerkenswerten Darstellungen die NS-Frauenschaft den umfassenden Aufgabenkreis der deutschen Frau in heutiger Zeit aufzeigt. Sie hat zugleich einen Kindergarten eingerichtet, in dem die erwachsenen Besucher für die Stunden ihres Rundganges ihren Nachwuchs unverlässigen Pflegerhänden anvertrauen können. In Zusammenarbeit mit der Mädchen-Berufs- und Haushaltungs- und Gewerbe-Schule werden die Familienpflege, Mutter und Säugling, Kleinkind, Familienforschung und heranwachsende Mädchen abteilungsweise behandelt. Die letzte Koje ist vom Vaterländischen Frauenverein ausgestattet, der mit Darstellungen und Bildern ebenfalls von seinem Wirken erzählt.

Die große Halle, in der sich im vorigen Jahre die Auto-Ausstellung befand, hat der Bochumer Schützenbund bezogen, der hier fünf Stände eingerichtet hat, wo auf Zwanzig-Ringscheiben nach den Regeln des Deutschen Schützenbundes geschossen werden kann. Die Entfernung vom Stand bis zu den Scheiben beträgt 36 Meter. Zahlreiche Preise winken den besten Schützen, so daß alle Freunde des Schießsports die Gelegenheit sicherlich wahrnehmen werden, um Aug' und Hand für's Vaterland zu erproben und um einen Preis zu kämpfen. Dieses Schützenfest im Kleinen dürfte eine ganz besondere Anziehungskraft auf alle Besucher ausüben.

Im Kinosaal vom vorigen Jahr finden wir dann noch eine Ausstellung der Bochumer Künstler. Werke heimischer Maler und Bildhauer geben hier Zeugnis von dem künstlerischen Schaffen Einheimischer. Zum Schlusse wäre dann noch die prächtige Jagd- und Geweih-Ausstellung zu erwähnen, in der Trophäen, die jedes Waidmannsherz entzücken, gezeigt werden.

Die Braune Messe hat, wie schon gesagt, die große Halle mit den Boxen aufgenommen. Hier bietet sich wieder das farbenfrohe unterhaltsame Bild der Vorjahre, nur mit der Beschränkung, daß diesmal vor allem hiesige Gewerbetreibende ausgestellt haben.

Einen ausführlichen Rundgang machen wir morgen, wenn die Ausstellung bis zum letzten Nagel fix und fertig ist und offiziell eröffnet wird.

Braune Messe.

Die Braune Messe ist nur ein Teil dieser großen Schau. Sie weckt in uns Erinnerungen wach an die vorjährige, die für Bochum etwas ganz Neuartiges und Einzigartiges war und jeden Besucher befriedigte. Der Rahmen der diesjährigen Braunen Messe ist enger gespannt, sie ist auf die größte Halle mit den Boxen beschränkt, aber nichtsdestoweniger ebenso bedeutsam, da sie vor allem das heimische Gewerbe zu Wort kommen läßt. Auf diese Weise wird dem Besucher vor allem einen Einblick in das Bochumer Mittelstandsgewerbe vermittelt, zeugt sie von dem Leistungswillen und der Leistungsfähigkeit der Bochumer Mittelstandswirtschaft, die beweisen will, daß sie quantitativ und qualitativ allen Wünschen der Käuferschaft gerecht werden kann.

Ueber die Bedeutung der Braunen Messen, wie solche ja auch in diesem Jahre wieder allenthalben veranstaltet werden, hat noch jüngst der Abteilungsleiter für Messe und Ausstellungswesen in der PO, NS-Hago, Pheilig-Berlin, gelegentlich einer Besichtigung der Braunen Hansa-Messe in Bremen grundsätzliche Ausführungen gemacht:

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Braunen Messen sind, so betonte er, vom propagandi-

stischen Standpunkt aus sehr erfolgreich. Vor allem sind sie eine praktische Propaganda des mittelständischen Geschäftslebens, indem die deutsche Hausfrau auf deutsche Ware und deutsche Qualitäts- und Wertarbeit gelenkt wird. Gerade in dem letzteren Gedanken liegt die Bedeutung der Messen, da durch die Erziehung des Käufers zur Qualität positive Arbeitsbeschaffung für unseren inländischen Markt gegeben wird. Wenn die Braunen Messen ihre Hauptaufgabe im Arbeitsbeschaffungsprozeß des Inlandes haben, so ist dies eine Propaganda, die aus den gegebenen Exportmöglichkeiten unserer Wirtschaft erzwungen ist. Das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm lehnt die Einfuhr ausländischer Waren nicht ab andererseits muß aber die Garantie bestehen, daß Deutschland in der Lage ist, zu exportieren. Solange das Ausland und seine eigenen Märkte verperrt, durch Zoll und andere Schwierigkeiten den Export grenzenlos erschwert, muß Deutschland für stärkste Belebung des Binnenmarktes sorgen und die Bevölkerung zum Kauf deutscher Erzeugnisse erziehen.

Der deutsche Mittelstand, so erklärte Pfeilig weiter, muß unbedingt — und auch das liegt im Sinne des erzieherischen Sinnes der Messen überhaupt — zur Erkenntnis kommen, daß er seine Geschäftsführung und sein Warenlager so zu gestalten verpflichtet ist, daß der Käufer in jeder Beziehung seine Wünsche erfüllen kann, und der bisher immer so unangenehme Eindruck des Kaufzwanges im mittelständischen Geschäft vollkommen erlischt. Der Mittelstand kann nicht fordern, daß ihm gutgelebe Wirtschaftsgebilde, die heute immer noch mächtige Faktoren sind, einfach zerschlagen werden, obgleich er selbst zur Zeit noch nicht in der Lage ist, das dann arbeitslose Personal dieser Betriebe zu übernehmen, und den Umsatz in seine Betriebe überzuleiten. Der Nationalsozialismus zerstört nicht, sondern baut auf. Die Urteile der ausländischen Presse und das an den Braunen Messen gezeigte Interesse ist nicht zu unterschätzen. Es ist nachweisbar, daß zahlreiche, auch größere Geschäfte von Ausländern in Braunen Messen getätigt wurden. Denjenigen, die aus den Braunen Messen eine Vernachlässigung der Auslandsbeziehungen konstruieren, kann gesagt werden, daß das Ausland selbst zur Förderung seiner heimischen Industrie dieselben Gedanken in anderer Form verwirklicht.

Ausländische Geschäfte kommen für Bochum wohl kaum in Frage. Außer Frage steht dagegen das erzieherische Moment für den hiesigen Mittelstand und den heimischen Kundenkreis. Denn auf der einen Seite erzieht die Braune Messe auch den kleinen Geschäftsmann zu moderner Geschäftsgebarung, die in jeder Beziehung leistungsfähig ist und auch mit größeren Wirtschaftsgebilden konkurrieren will und kann, und zum anderen erhält der Besucher als Kunde die Ueberzeugung, daß der Mittelstand tatsächlich gewillt ist und sich ernstlich bemüht, alle Wünsche seiner Kundschaft zu respektieren und zu erfüllen.

Kurse für stellenlose Techniker in der D. A.

Die stellenlosen Berufskameraden der Berufsgemeinschaft der Techniker hatten sich auch im zweiten Quartal d. J. zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden in der Erkenntnis, daß nur geschlossenes Zusammenhalten aus der Not der Arbeitslosigkeit herausführt und daß die fachliche Schulungsarbeit ihnen den Wiedereintritt in das Berufsleben erleichtern wird.

Am 16. April 1934 begannen die Lehrkurse und endeten in diesen Tagen. Die vielseitige Arbeit erstreckte sich nämlich auf einen Zeitraum von 7 Wochen. Während der Pfingstwoche waren Ferien angesetzt. Die Schulung wurde auf 4 Abteilungen verteilt und zwar Maschinentechnik, Bautechnik, Schweißtechnik und Zahntechnik. Die Kurse zerfielen in einen theoretischen und praktischen Unterricht. Um die stellenlosen Berufskameraden auch mit den neuen Errungenschaften der Technik vertraut zu machen, wurden Besichtigungen verschiedener Art durchgeführt. Hierbei verdient das Entgegenkommen der eingelnen Unternehmungen und Verwaltungen besonders hervorgehoben zu werden.

Mit dem 2. Juli beginnt wieder eine Reihe von Lehrgängen, die allen Stellenlosen der Technik von Bochum Gelegenheit geben, ihr berufliches und fachliches Wissen aufzufrischen und zu erweitern. Die Kurse werden in Verbindung mit dem Arbeitsamt durchgeführt. Irgendwelche Kosten entstehen den Teilnehmern nicht. Der Besuch dieser Schulungslehrgänge ist auch um deswillen besonders empfehlenswert, da hierbei sehr gute Gelegenheiten gegeben sind, sich auch beruflich umzuschulen. In dieser Hinsicht sei z. B. auf die Kurse für Schweißtechnik und Werbewesen und Werktechnik hingewiesen. Eine sehr begrüßenswerte Ausweitung der fachlichen Kenntnis können sich alle stellenlosen Zahntechniker in den praktischen Uebungen der Arbeitsgemeinschaft der Zahntechniker erwerben.

Von der Leistungsfähigkeit der in der Berufsgemeinschaft zusammengeschlossenen Zahntechniker wird die Fachausstellung in der Braunen Messe hinreichend Zeugnis geben.

Da Leistungsfähigkeit entscheidend ist bei der Beschaffung und Sicherung des Arbeitsplatzes, melde sich jeder stellenlose Techniker bei der Berufsgemeinschaft der Techniker in der D. A., Bochum, Alleestraße 46, zur Teilnahme für einen Kursus an.

Vereinskalender

Jung-KAB., Bund der kath. deutschen Kaufmannsjugend, Bochum. Heute kein Gruppenabend. Jeder nimmt in seiner Pfarrkirche an den religiösen Abendvorträgen teil. Geschäftsstunde heute 19 bis 19.30 Uhr und 21.30 bis 22 Uhr. Theaterkarten abholen! Kreuzschiff voraus!

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Installateur

Klempner und Installateur werden heute in einem Atem genannt. Der rein berufsmäßige Klempner hat sich gewandt der Zeit angepaßt, er hat Verlaufsjager, ist oft staatlich geprüfter Blitzableiterleger und Installateur, baut Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen, stellt die gebräuchlichen Apparate und Vorrichtungen auf und ist als Bauinstallateur der wichtigste Helfer des Innenarchitekten und Baumeisters. Der Nachwuchs dieses mächtigen Gewerbes steht heute schon meist als hochschulmäßig ausgebildeter Dipl.-Ingenieur oder erfolgreicher Absolvent einer der bekannten deutschen Installationsfachschulen im väterlichen Geschäft, und auch der alte Meister von heute ist ein anderer als jener, der sich im 16. Jahrhundert von den Harnischmachern und Plattnern absonderte, um für den Haushalt des Bürgers billigere Gebrauchsgegenstände aus Blech herzustellen oder Turm und Dach mit Blech, mit Blei zu decken. Heute sind alle Gegenstände, die der Klempner in seiner Werkstatt macht, Qualitätsarbeiten ersten Ranges für Küche und Haushalt, für das Baugewerbe und vieles andere, und als Installateur ist der Klempner, wie schon betont, der wichtigste Berater für den Hausherrn, der um seine Wasser- und Gasleitungen sorgt, und als Elektroinstallateur die Einrichtungen der Lichtanlage überwacht. Nirgendwo ist der Grundsatz „Geh zum Fachmann" wichtiger als bei diesem Gewerbe.



Der Musikinstrumentenmacher.

Die Urheimat der europäischen Musikinstrumente mag zum größten Teil in Asien gewesen sein, über Griechenland und Rom kamen ihre Melodien zu uns und es gibt weite Zusammenhänge jener Musikinstrumente, mit denen Indiens und Ostasiens, die in ferne vorgeschichtliche Zeiten zurückführen. Die Kreuzzüge brachten über Spanien und Süditalien uns Laute, Mandola, Gitarre, Geige, Rebec, Schnabelflöte, Schalmei und Trompete, Handpauke. Der Osten Europas schenkte uns Hackbrett und Dudelsack, Pauke und Xylophon. Bald erwachte in der musikliebenden Menschheit der Drang, Klangfarbe, Klangfülle und Vielfalt der Instrumente zu erweitern. Im 16. Jahrhundert beginnt die Vorliebe für die Akkordinstrumente, Orgel, Laute und Klavier und schon jubelt von Italien die Stimme der Geige in den Tonreigen. — Die Geschichte des Musikinstrumentenbaues in Deutschland ist reich und berühmt. Neben den deutschen Geigen erobern sich die deutschen Klaviere und Flügel, Harmonium und Orgel den Weltmarkt, und in letzter Zeit sind auch Ziehharmonikas und Akkordions in ihrer reichen Orgel- und Tonfülle beliebte Konzertinstrumente geworden.



Der Schuhmacher

„Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst!" singt Hans Sachs in Richard Wagners „Meistersinger", und es gibt wirklich kein Gewerbe, für das die Dichter und Künder unseres Volkstums mehr geschwärmt hätten als für das der ehrsamen Schuhmacher. Nicht nur, weil aus dieser Zunft gar mancher Name in unsere Literatur und unser Geistesleben leuchtete, Hans Sachs, der Meistersinger und Jakob Böhme, der große Philosoph am Schusterschemel. Eine Geschichte von mehr als zwei Jahrtausenden hat dieses Gewerbe eng in unser wirtschaftliches und geistiges Leben getragen. Wie bedeutend einst die Zunft der Schuhmacher war, erzählen uns die Chroniken aller Städte, und jene Geschichte, daß ein Schuhmacher dem Kaiser Sigismund 3000 Mk. lieh, ist ebenso wahr wie die, daß die Schuhmachermeister als vornehme Bürger der Stadt samtene Joppen mit reichem Silber trugen, un daß oft die Schleppen ihrer Frauen so lang waren, daß eine Magistratsverordnung befahl, sie abzuschneiden. Aber auch heute noch übt der Schuhmacher eines der wichtigsten Gewerbe aus; nicht zu vergessen, die auf der Höhe der Entwicklung stehende Schuhindustrie und die von ihr belieferten Schuhlaufhäuser, die aus unserem Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken sind. Nach einer der letzten Statistiken werden durch die in den deutschen Schuhmacherbetrieben und im Schuhhandel Beschäftigten viele hunderttausend Menschen ernährt.



Der Goldschmied

Die Goldschmiedekunst war immer nur bei jenen Völkern zu Hause, die auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe standen. In der europäischen Vorgeschichte kennen wir die ältesten Goldschmiedestücke aus dem Uebergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit. Die Goldschmiedekunst stand in engster Verbindung mit der Bronzetechnik; als besondere Kunst, die sich erst in den ersten Jahrhunderten n. Chr., etwa zu jener Zeit, als man auch begann, das Silber zu kunstvollen Gegenständen zu schmieden, entwickelte. Heute hat sich die Goldschmiedekunst in erster Linie auf zweckmäßige Formgestaltung und materialgerechte Behandlung der Edelmetalle geworfen und versucht die klare schöne Form der neuen Zeit auch in diesem edelsten Metalle zu Glanz und Freude der Mitwelt zu gestalten.



Die Beerdigungsinstitute

Im Mittelalter war es ein eigener Beruf: der Leichenbitter. Er ging in eigener Tracht von Haus zu Haus und meldete unter besonderen Formen und Sprüchen den Tod eines Menschen und bat, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Dieser Leichenbitter war eigentlich der Vorläufer jener Bestattungsanstalten, die heute, vorbildlich organisiert, das ganze Bestattungswesen innehaben. Es wird von diesen Instituten die Sorge um eine würdige Beerdigung des Toten übernommen.



M. Hünnebeck
Bauklempnerei und Installation
Bochum, **Hohenzollernstraße 14**
Fernruf 62967

Pianohaus J. Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ruf 66575
Pianos / Flügel / Harmoniums erster Weltfirmen. Ständiges Lager von ca. 60 Instrumenten.
Spezial-Abteilung: Radio, Sprechapparate Schallplatten und Großlautsprecheranlagen.

Nur „Da wo die Uhr" lassen Sie **Ihre Schuhe** reparieren.
Lederausschnitt / Schuhmacherbedarfsartikel
Feinsohlerei „Fortschritt"
Inhaber: Fr. A. Melles
Bochum, Hellweg 20 und Reichsstraße 2

Hermann Hutmacher, Bochum
Große Beckstr. 19 Ruf 671 01
Beerdigungsgeschäft
Uebernahme aller zur Beerdigung erforderlichen Angelegenheiten
Aeltestes und größtes Spezialgeschäft am Platze
Begräbnis-Versicherung „Deutscher Herold"

J. H. Wienhold
Klempnermeister
Spezial-Geschäft gesundheitstechnischer Anlagen
Badeeinrichtungen Waschtische Klosettanlagen
Ausstellung im Hause Ruf 66686 Gegr. 1901
Bochum, Bessemerstr. 2

Angelegentlichst, insbesondere Damen, Ladies, Dames, deutlich schreiben! Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Ferdinand Marks
Musikalien- und Musik-Instrumente-Handlung
Bochum, Kortumstr. 105, Tel. 63066
Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt
Prüfstein Arbeit ist Maßarbeit

Seit 1874
Für Fußleiden
M. Brede
Bochum, Hermannshöhe 34
Telefon 64686
Aeltestes Spezialgeschäft für orthopäd. Maßschuhe.

Franz Sonntag
Bochum, Gr. Beckstr. 20
Seit 1914 das zuverlässige Haus für Schuhreparaturen
Spezialität:
Genähte u. geklebte Sohlen

Heimkehr
Versicherungs-Vermittlungs-Verein für Groß-Bochum
Familienversicherung
ladet zum Eintritt ein.
Monatsbeitrag 1 Mk.
Auskunft: Dorstener Str. 1-6, Ruf 69100
Mitarbeiter werden gesucht.

Ludwig Benzeler
Bochum, Moltkemarkt 38
Technisches Installationsgeschäft
Eisen- und Haushaltwaren aller Art.

G. Lohse
Wielandstraße 3 Tel. 63605
Spezial-Geschäft für orthopädische Fußbekleidung.

„BLITZ"
Bochum, Hattinger Straße 39
Geklebte und genähte Sohlen mit „Neptunia-Leder" dem stärksten Leder der Welt

E. Drohn
Gold- u. Silberschmiede
Neuanfertigung u. Reparaturen.
Brillanten — Perlen
Bochum, Marktplatz 6.

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Fachgeschäft für Musik
W. Hässler
jetzt Kortumstraße 33
(gegenüber der Neuen Apotheke)

Lies Deine Heimatzeitung!

Die Volks-Zeitung, die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

UMSCHAU / AUSSCHAU

Christus der König in der Weltstadt

Im Osten Berlins, in der Petersburger Ringstraße, liegt ein Haus, auf dessen Front mit großen Buchstaben geschrieben steht: Christkönigshaus. Zu diesem Hause pilgern täglich viele Menschen aus der Weltstadt, Trost und Hilfe suchend. Zwei Jahre Weltstadt bekannt. Die Kapelle des Christkönigsstehtes erst. Doch ist es fast allen Katholiken der Hauses ist für Berlin dasselbe, was seit Jahrzehnten Paris auf dem Montrematre hat. Tag und Nacht thront über dem Tabernakel in der Monstrans der König der Welten, und zu jeder Stunde knien vor ihm andächtige Beter, um für die Frevel der Weltstadt und für die Sünden des ganzen Volkes Sühne zu leisten und die Erbarmungen Gottes auf die Welt herabzurufen. Rund 500 Berliner Männer erbliegen jede Woche eine Nachtstunde der Sühneanbetung. Die Christkönigskapelle ist zu einer Wallfahrtstätte geworden.

An der einen Längsseite befindet sich ein Votivaltar mit russischen Heiligenbildern, an dem für die Vereinigung der orientalischen Kirchen gebetet wird. Oefters im Jahre findet in der Kapelle ein hochfeierlicher Gottesdienst im orientalischen Ritus statt, der stets einen tiefen Eindruck macht.

Ueber der Kapelle baut sich ein katholisches Hospiz auf, von Johanneschwestern geleitet. Ganz modern eingerichtete Einzelzimmer stehen bereit, alladendlich Menschen, die in die Weltstadt kommen, wohnlich aufzunehmen. Bischöfe und Priester sowie Laien aller Stände und aus aller Herren Länder suchen hier ihr Heim, wenn sie nach Berlin kommen. Priestern stehen für die Lesung der heiligen Messe fünf Altäre zur Verfügung. Fast allsonntäglich füllen sich die Säle, die sich über der Kapelle aufbauen, mit Menschen, die von der Unrast der Großstadt ausruhen und einen Tag stiller Einkehr halten wollen. Oefters in der Woche finden in diesen Sälen Schulungsabende zum Laienapostolat statt. Das Christkönigshaus ist zum Zentrum einer großen eucharistisch-apostolischen Bewegung geworden. An den einzelnen Abenden werden feierliche Gottesdienste gehalten, dazwischen gemeinsame Bibellesungen, ein öffentlicher Konvertitenunterricht, Einführungsstunden in die Liturgie usw. Auch befindet sich hier eine Zentrale der Schriftenmission des Johannesbundes, verbunden mit einer öffentlichen Leihbibliothek.

Mit dem Christkönigshaus verbunden, aber mit einem eigenen Eingang an der Eckerstraße aus versehen, ist ein Obdachlosenheim — für die Allerärmsten, die Entgleisten, die am Leben Zerbrochenen, die Verzweifelnden. Dieser Teil des Anwesens beherbergt jeden Tag über 100 arme Menschen aus aller Herren Ländern, aus allen Teilen des Reiches. Ohne Rücksicht auf ihren Glauben finden hier Menschen, die vom Leben hart gepackt sind, Unterkunft. Nur nach einem wird gefragt, ob sie in Not sind, die tritt die Liebe des göttlichen Erlöserherzens in Kraft Ströme erbarmender Liebe gehen aus von dem brennenden Tabernakel der Christkönigskapelle, und Mitglieder des Eucharistischen Kreuzzugs, Männer und Frauen, Sünde, um Christus dorthin zu tragen, und die Verlorenen einzuladen, zum Christkönigshaus zu gehen, um dort verzeihende Liebe und Frieden im Herzen des Heilandes zu finden. Möge Gott diesem Haus Wohltäter erwecken, die da helfen, diese Stätte der Sühne zu erhalten und weiter auszubauen!

Katholiken, die nach der Weltstadt reisen, mögen nicht versäumen, diese Stätte christlicher Liebe, diese Zentrale der eucharistisch-apostolischen Bewegung kennenzulernen und, wenn möglich, dort Wohnung zu nehmen. Die Anschrift lautet: Christkönigshaus Berlin O 34, Petersburger Straße 77.

Verbrüderung der Freimaurer mit dem Bolschewismus.

Anläßlich der Unruhen in Toulouse, die erleben ließen, daß der Gegensatz zwischen der Rechten und der Linken auch in der französischen Politik an Schärfe zunimmt, ist es wieder zu einer sehr heftigen Pressefehde zwischen den beiden Richtungen gekommen. Die Linke beschuldigt die Rechte, Diktaturpläne parat zu haben, die die Republik gefährden sollen weil auch Monarchisten als Helfer bei der Aufrichtung des „autoritären Staates" zugelassen werden. Und nun geht die Rechte zum Gegenangriff über. Jdre Presse veröffentlicht den Text einer Rede, die der radikale Deputierte Frot am Sitze der Freimaurerloge in der Rue Cadel gehalten hat. In dieser Rede findet sich die Angabe, daß

der frühere Innenminister Daladier sich zusammen einer „antidemokratischen Revolution jakobinischen Typs" ausgesprochen habe, also für eine Wiederholung der Revolution der Marat und Genossen und der Kommune mit ihrem Blutbad. Die vereinigte Linke von den Radikalen über die Sozialisten hinweg zu den Kommunisten sollte eine „autoritäre Regierung" aufrichten, also eine Diktatur der Freimaurerei.

Die Veröffentlichung des Textes wühlt die Gegensätze neu auf, weil Frot bei einer früheren Vernehmung die Rede abgestritten hatte. Der im Original mit dem Logenstempel versehene Text macht es nun nötig, den Exminister des Innern abermals zu verhören, dem Frot vorwirft, daß er bei der Niederwerfung der Rechtsströmungen nach der Diktatur hin seine Schuldigkeit nicht getan habe und durch „bängliches Zagen" die Rechte die Oberhand gewinnen ließ.

Der „letzte Schützengraben" der Freimaurerei

Die „Croix" veröffentlicht eine Tagesordnung des französischen Freimaurer-Konvents, die einstimmig angenommen worden ist: „Der Konvent, indem er erwägt, daß die Entwicklung der faschistischen Ideen in der Welt eine starke Bedrohung der demokratischen Einrichtungen für die Länder darstellt, wo sie bis heute überlebt haben, wie auch eine Bedrohung der Freimaurerei selber, die verfolgt wird, sobald der Faschismus ans Ruder gelangt ist . . .

beschließt, die Initiative zu ergreifen, um alle demokratischen Kräfte in einen Kampforganismus zusammenzu fassen und beim Grand Orient eine Kommission für antifaschistische Studien und Propaganda zu errichten.

Die Bildung der Organisation ist inzwischen erfolgt. Die „Croix" nennt die Freimaurerei den „letzten Schützengraben" der französischen Demokrate, der aber zweifellos noch genommen werde.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Ein Märtyrer des Katholizismus in Rußland.

Bereits 1896 wurde der ehemalige orthodoxe Geistliche P Alexej Siertschaninow Priester des orientalischen Ritus und wurde dafür von der zaristischen Regierung mit dreijährigem Gefängnis im Kloster Suldal bestraft. Das Toleranzpatent ermöglichte es ihm dann, nach Petersburg zu gehen, wo er die erste katholische Pfarrei des orientalischen Ritus errichtete und in der Katharinakirche Gottesdienste abhielt. Zur Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums durfte er 1921 mit dem inzwischen verstorbenen Erzbischof Cieplag die hl. Messe konzelebrieren und wurde vom Heiligen Vater mit der Würde eines Hausprälaten ausgezeichnet. Die Sowjetbehörden bestraften den unerschrockenen Vorkämpfer des Katholizismus mehrmals mit Gefängnis und zuletzt wurde er als achtzigjähriger Greis in das ferne Tobolsk in die Verbannung geschickt. Dort verlab P. Siertschaninow als einziger katholischer Priester die Seelsorge in dem ungeheuren Gebiete von Nordsibirien für alle, also auch die lateinischen Katholiken. Seine ärmliche Behausung war das Asyl für alle Gläubigen, die dort beichteten und geistliche Tröstungen empfingen. Einsam und verlassen ist er jetzt gestorben; es fand sich niemand, der ihn nach katholischem Brauch begraben hätte.

Ein Domprediger verhaftet.

Wie der „Augsburger Postzeitung" von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde auf Veranlassung der Gauleitung Domprediger Dr Birner in Untersuchungshaft genommen. Er wurde noch im Laufe der Nacht in der Polizeidirektion wegen verschiedener, ihm zur Last gelegten staatsfeindlicher Aeußerungen vernommen.

Ein Gotteshaus der katholischen Deutschen im Haag.

Ein langgehegter Wunsch der in den letzten Jahren immer stärker gewordenen Gemeinde der katholischen Deutschen im Haag ist am 17 Juni in Erfüllung gegangen; mit der Einweihung der St. Elisabethkapelle hat die Gemeinde nun ein eigenes Gotteshaus erhalten. Dank dem Entgegenkommen der holländischen Katholiken, wurde bisher den Deutschen zwar Möglichkeit zum Gottesdienst geboten, ihre Zahl wuchs aber von Jahr zu Jahr so an, daß die ihnen überlassene kleine Kapelle für eine geregelte Seelsorge nicht ausreichte. Eine eigene deutsche katholische Seelsorgestelle wurde bereits im Jahre 1926 auf Veranlassung von Kardinal Dr Schulte in Köln, dem Protektor der deutschen Auslandsseelsorge in Westeuropa, begründet. Der erste Seelsorger, Rektor Dr. Louis, jetzt Pfarrer in Leverkusen-Bürrig, sowie sein Nachfolger, Rektor Heinemann, jetzt deutscher Seelsorger in Rom, haben im Laufe der Jahre in zäher Kleinarbeit die zu Tausenden im Haag tätigen katholischen Mädchen und die zahlreichen katholischen Jungmänner und Gesellen gesammelt, und es gelang ihnen, in der vor sieben Jahren errichteten St Elisabethstiftung eine Zentrale für das deutsche katholische Leben zu schaffen.

Nachdem die Seelenzahl der Gemeinde in den letzten Jahren bis auf 10000 anwuchs, entschloß sich der Seelsorger im Haag, Rektor W. Müller, das nun in Gebrauch genommene Elisabethkirchlein zu erbauen. Dank der Opferwilligkeit der deutschen Kreise im Haag sowie reichsdeutscher Kräfte, konnte der Kapellenbau vollendet werden. Das erste Meßopfer im neuen Gotteshause brachte der Generalsekretär des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, Dr. theol. Scherer, dar, der bei der weltlichen Feier in einer Festansprache die Glückwünsche der deutschen Heimat übermittelte Er sprach davon, wie die katholische Kirche sich immer als treue Hüterin und Förderin des deutschen Volkstums erwiesen habe und wie gerade das Gotteshaus im Diasporadeutschtum vielfach der einzige Ort ist, wo deutsche Stammesbrüder sich einfinden, um ihre Muttersprache zu vernehmen und im gemeinsamen Liede öffentlich erschallen zu lassen. An der Einweihung nahmen unter anderen prominenten Persönlichkeiten Legationsrat Dr. Bolz von der deutschen Gesandtschaft und der österreichische Geschäftsträger Alerick teil; Glückwunschschreiben waren eingegangen von Kardinal Dr. Schulte, Köln, Bischof Dr. Berning, Osnabrück, Bischof Vogt, Aachen, und Weihbischof Hamels, Köln.

54 Jahre ununterbrochen im indischen Missionsgebiet tätig.

Wie „La Croix" meldet, hat die Mission von Madura in Indien durch den Tod des Jesuitenpaters Peter Brun einen schweren Verlust erlitten. Er hat im Dienst der Mission 54 Jahre in Indien verbracht, ohne in der Zwischenzeit auch nur einmal nach Europa zurückzukehren.

Im Jahre 1858 in Puy-en-Velay geboren, hatte Pater Brun in Avignon studiert und war 1878 bei den Jesuiten in Pau in das Noviziat eingetreten. Zwei Jahre später reiste er nach den Missionsgebieten von Madura aus. Er war zunächst als Lehrer am St. Josephs-College in Negapatan, dann in Trichinopoly tätig, wurde im Jahre 1889 Priester und wirkte als solcher auf einem Posten in Kallikulam und in der Pfarrei Tuticorin. In den Jahren 1900 bis 1929 bekleidete er auch Aemter in der Verwaltung; ein undankbarer Dienst, namentlich in der Nachkriegszeit. Er war ein Mann von außergewöhnlichem Wissen, der sein ganzes Leben treuer Pflichterfüllung zum Opfer brachte. Sein Tod erfolgte im College von Schembaganur.

Der einzige indische Heilige.

Vor kurzem beschäftigte sich ein Leitartikel des „Morgenstern", einem in Indien erscheinenden katholischen Wochenblatt, mit dem h. Gonsalo Carcia, der, soweit bekannt ist, als der erste und einzige kanonisierte Heilige zu gelten hat, der in Indien geboren wurde. Als Franziskanerlaienbruder kam Gonsalo Carcia 1592 zum zweitenmal nach Japan und wurde Februar 1597 zu Nagasaki gemartert. Er ist einer der 26 Martyrer, die von Papst Urban VIII, 1627 selig und von Papst Pius IX. 1862 heilig gesprochen wurden. Sein Namensfest ist am 5. Februar.

„Nicht berechtigt . . ."

Die Pressestelle des Staasministeriums Oldenburg meldet:

„Wiederholt ist es vorgekommen, daß Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung — auch Neubeidentum genannt — sich für ihre religiöse Auffassung auf den Nationalsozialismus berufen. Unser Führer Adolf Hitler hat in seinem Buch „Mein Kampf" u. a. erklärt: „Politische Parteien haben mit religiösen Problemen nichts zu schaffen" und ferner: „Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug dazu besitzt. Eine andere Haltung würde vor allem in Deutschland zu einer Katastrophe führen."

Ebenso wie es allen Gliederungen der Bewegung verboten ist, in religiösen Angelegenheiten Stellung zu nehmen, sind auch die Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung nicht berechtigt, sich für ihre religiöse Auffassung auf den Nationalsozialismus zu berufen. Wer dem nicht Rechnung trägt, muß mit polizeilichen Maßnahmen rechnen.

Katholische Aktion und Kunst

Die künstlerische Aufgabe der Kirche

Pater R. Svoboda und Heinrich Bachmann bestreiten den 5. Band der im Verlag Kepplerhaus, Stuttgart, erscheinenden Schriftreihe „Katholische Aktion" durch eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Katholische Aktion und Kunst". Die Lage der Kunst ist heute so, daß sie einer Aktion bedarf: einer geistigen wie einer materiellen. Die mannigfachen Debatten über „religiöse" und kirchliche Kunst, die in den letzten Jahrzehnten über uns hinweggegangen sind, waren auch erfüllt mit dem Hinweis auf die Tradition der Kirche, und es war doch ein wenig eigentümlich, daß man diese Tradition ein wenig zu sehr „luftleeren" Raum einzelner Stilformen und Stilnuancierungen sah, die wesentliche Grundlage dieser Tradition aber doch vernachlässigte: die Forderung nach der Kunst als solcher, die Betonung ihrer unbedingten Notwendigkeit, und somit auch ihre tatkräftige Unterstützung, nicht eben im Sinne nur von fürsorglichen Notmaßnahmen, vielmehr naturgemäß als Selbstverständlichkeit, als ein traditionsgebundenes Muß.

Die nun vorliegende Schrift gibt der katholischen Kunst ihre Rangordnung im Spiel der Kräfte des kulturellen Lebens in Staat und Kirche in klaren Gesetzen wieder, will sie einer natürlichen Einordnung in das Gesamtleben der Nation wiedergewinnen, sie befreien von jener verflossenen, verhängnisvollen Zweiteilung der Kunst in weltliche und kirchliche Kunst. Die sichtbare Kulturkrise, die sich im Hindlick auf die Kunst schon lange bemerkbar machte, die in einer Kunstentfremdung weiter Schichten des Volkes gipfelte, wird in ihrer Ursache erkannt. Zu einer erfolgreichen Begegnung von Künstlerwelt und Volkskirche fehlte wohl auch das kulturtragende Kirchenvolk selbst. Es ist somit nicht allein eine Besinnung der Künstler auf höchste Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber notwendig und heilsam; es wird auch erzieherische Aufgabe der Kirche sein, das Volk vorzubereiten auf eine Aufnahmefähigkeit, die einer höheren Geistigkeit und Vertiefung des Glaubens durch die Kunst entgegenkommen kann. Die vielen Veräußerlichungen, die die kirchliche Kunst verflacht haben, werden einer Verinnerlichung weichen müssen, wie ja die Kirche weniger den schönen Menschen, seine äußere Erscheinung, als seine schöne Seele, das Innere, betont. Es ist kein Zweifel: „Nur wenn für die Geistigkeit wieder Raum wird, wird auch ebenso wie für die katholische Aktion wieder Raum sein für die Kunst".

Es wird in dieser Schrift auch darauf verwiesen, daß den teilweise heftigen Auseinandersetzungen über die Form der Kunst im Rahmen der Kirche eine Beruhigung geworden ist durch die Worte des Heiligen Vaters. Ich führe diesen allgemein wichtigen Teil der Schrift hier an: „Niemals ist die Kirche Feind der organischen Auswirkung und Vervollkommnung des Künstlerischen. Noch bei Eröffnung der neuen Vatikanischen Pinakothek erklärte der Heilige Vater ausdrücklich: „Jeder guten und fortschrittlichen Entwicklung der wahren und verehrungswürdigen Tradition sollen alle Türen weit offen stehen und ihnen herzlicher Willkomm entboten sein. Die kirchlichen Kunsttraditionen haben in so vielen Jahrhunderten christlichen Lebens, unter der größten Verschiedenheit der geschichtlichen Umwelt und der sozialen und ethischen Bindungen, so oft sie im doppelten Lichte des Glaubens und des Genies durchforscht wurden, sich über ihre unerschöpfliche Kraft ausgewiesen, neue und edle Formen zu inspirieren." Es ist also nichts mit dem hämischen Einwand, die Kirche sperre sich gegen die moderne Kunst; gegen deren Ausartungen und Grenzüberschreitungen wehrt sie sich allerdings mit vollem Recht, aber das Urteil darüber steht nicht jedem geschäftigen Gemeindemitglied oder Journalisten zu."

Das Wertvolle dieser Schrift liegt in ihrer aktiven Gesinnung, daß sie mutig und offen die Fragen anpackt, sie herauszerrt aus allen Verschlingungen und Verfärbungen und sie zu klarem Entscheid vor uns hinstellt; daß sie dazu aber Ratschläge gibt, organisatorische Maßnahmen vorschlägt, somit auch praktisch wirksam wird. Man muß gewiß manche Frage anders beantworten wollen; daß man sie nun endlich überhaupt einmal beantworten muß, ist bereits Verdienst genug und führt zum Erfolg. Zumal auch die praktische seelsorgerliche Behandlung der geistigen und materiellen Nöte der Künstler aller Gebiete gibt zusammen mit den vielfachen Leistungen in den katholischen Künstlern gewidmeten Organisationen, von denen man hier erfährt, der Schrift einen Dankbarkeit heischenden Gehalt.

—r.

---

200 Jahre Alexandersbad. Das durch seine hochradioaktiven Heilquellen bekannte Alexandersbad in der Nähe von Wunsiedel im Fichtelgebirge sah bereits Königin Luise von Preußen und Goethe unter seinen Kurgästen. Anläßlich des 200jährigen Jubiläums des Alexandersbades, dessen Feier am 7. und 8. Juli in würdiger und schlichter Form stattfindet, wird der Raum des ehem. Markgräflichen Schlosses, in welchem das preußische Königspaar im Jahre 1805 wohnte, als ein „Königin-Luise-Zimmer" eingerichtet.

Gedenktafel am Geburtshaus Ludwig Richters. In einem dicht überwachsenen Garten Alt-Dresdens steht, von der Oeffentlichkeit bisher kaum beachtet ,das Geburtshaus Ludwig Richters. An der hohen Mauer, die den Garten umschließt, hat der Reichsbund Volkstum und Heimat jetzt eine weithin sichtbare, helle Marmor-Gedenktafel anbringen lassen.

Neues auf den Brettern. Das Schauspielhaus Bremen bringt als erstes Stück der neuen Spielzeit am 24. August „Christa, ich erwarte Dich", ein Lustspiel von Alfred Möller, zur Uraufführung. „Der Prinz von Homburg", die neue Oper von Paul Graener, soll im März des kommenden Jahres an der Berliner Staatsoper uraufgeführt werden.

Königsberger Festspielwoche. Mit Unterstützung der Ostmesse führt die Ostpreußische Spielgemeinschaft für nationale Festspiele im August eine Festspielwoche durch, bei der Mitglieder des Königsberger Neuen Schauspielhauses unter Leitung von Intendant Hoffmann mitwirken werden.

„Schukepositiv". Der Potsdamer Orgelbauer Schuke hat zusammen mit dem Musikwissenschaftler J. Weinert eine neue Hausorgel konstruiert, die billig und besonders leistungsfähig sein soll. Das neue Instrument führt den merkwürdigen Namen „Schukepositiv".

Bedeutende Zusagen zur Herbsttagung des Katholischen Akademikerverbandes. Zu der Herbsttagung des Katholischen Akademikerverbandes vom 1. bis 10. August in Heidelberg, auf der drei in sich geschlossene Vortragszyklen vorgesehen sind, liegen bereits Zusagen bedeutender Gelehrter vor, u. a. von Oskar Bauhofer aus Freiburg/Schweiz, Charles Du Bois (Paris), Karl Feckes (Köln), Agostino Gemelli (Mailand), Erik Peterson (Rom), Michael Schmaus und Peter Wust in Münster. In einer großen öffentlichen Kundgebung am 5. August wird Erzbischof Dr. Conrad Gröber (Freiburg) sprechen. Für einen Nachmittag wird die Tagung nach Mannheim verlegt.

Neuer Aussprachеabend um die Ura-Linda-Chronik. Die Gesellschaft für germanische Ur- und Vorgeschichte veranstaltet am 23. Juni nachmittags und abends im Berliner Bachsaal einen zweiten Aussprachеabend um Herman Wirth. Es sollen nicht nur der Wahrheitsgehalt der Ura-Linda-Chronik, sondern die Grundlagen von Herman Wirths Deutung der urnordischen Symbolik überhaupt erörtert werden. Als Redner sind vorgesehen die Münchener Universitätsprofessoren für Indologie und Anglistik Wüst und Spindler, der Berliner Historiker Dr. Albert Herrmann, bekannt durch seine Atlantisforschungen, und Dr. Johann v. Leers. Auch Professor Herman Wirth, dessen Arbeit ja bei der ersten Aussprache um diese Probleme von hervorragenden Wissenschaftlern sehr stark angegriffen wurde, wird sich an der Aussprache beteiligen.

Marburger Festspiele eröffnet. Die Marburger Festspiele wurden mit einer eindrucksvollen Aufführung von „Wallensteins Lager" eröffnet, wobei sich erwies, daß die szenisch aufgelockerte Darstellung, wie sie die Naturbühne ermöglicht, dies Werk Schillers zu stärkster Wirkung zu bringen vermag. Die Inszenierung Dr. Fritz Buddes und die Spielleitung Lothar Körners und Hans Gerhard Bartels sowie das Bühnenbild von Franz Mertz, Otto Gebühr als Kapuziner und Georg Czimeg (Essen) als Wachtmeister verdienen hohes Lob.

Steuerreform im Herbst

Der Reformplan des Staatssekretärs Reinhardt — Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf einhalb Prozent gesenkt — Wesentliche Ermäßigung für Kinderreiche — Ein Reichsurkundengesetz

III.

Förderung der Familie, Bevölkerungspolitik

Weibliche Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft

Weitere große Maßnahmen, und zwar Dauermaßnahmen, im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit gleichzeitig im Rahmen der Bevölkerungspolitik sind das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, beide vom 1. Juni 1933.

Dem Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft gemäß wird eine steuerliche Vergünstigung für Hausgehilfinnen gewährt. Die Folge davon ist, daß sich die Zahl der Hausgehilfinnen inzwischen um 100 000 erhöht hat. Das bedeutet eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes, und die Ehefrau und Mutter erhält wieder mehr Zeit, sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen. Die Zahl der Hausgehilfinnen betrug im Jahr 1925 noch rund 1 Million, Mitte 1933 nur noch 500 000. Der Rückgang war auf die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Es ist sicher, daß sich infolge der steuerlichen Vergünstigung die Zahl der Hausgehilfinnen weiter bedeutend erhöhen wird und auf die Weise eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes erzielt werden wird. Aus verschiedenen Städten wird bereits gemeldet, daß die Nachfrage nach Hausgehilfinnen das Angebot übersteige.

Förderung der Eheschließungen

Dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gemäß werden seit 1. August 1933 an junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiraten wollen, Ehestandsdarlehen gewährt. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland war in den Jahren vor 1933 sehr stark zurückgegangen. Das war insbesondere darauf zurückzuführen, daß es den jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen infolge ihrer schlechten sozialen Verhältnisse an den erforderlichen Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims fehlte. Die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die künftige Ehefrau dem Arbeitnehmerstand angehört und sich verpflichtet, anläßlich ihrer Verheiratung aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Die Hingabe des Ehestandsdarlehens ist grundsätzlich an die Voraussetzung geknüpft, daß sich die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer um eine Kraft vermindert, und daß auf diese Weise eine Entlastung um eine weitere Arbeitskraft eintritt.

Die Mittel zur Gewährung der Ehestandshilfe bringen wir dadurch auf, daß wir von allen unverheirateten Männern und Frauen eine Ehestandshilfe erheben. Die Bestimmungen über die Ehestandshilfe sind gegenwärtig im Gesetz zur Förderung der Eheschließungen enthalten. Diese Bestimmungen werden mit Inkrafttreten des neuen Einkommensteuergesetzes abgelöst werden durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartung. Infolgedessen hat der Durchschnittsbetrag für das einzelne Ehestandsdarlehen bis auf weiteres wesentlich herabgesetzt werden müssen. Wir haben von Anfang August bis heute rund 300 000 Ehestandsdarlehen gewährt. Das bedeutet, wenn wir annehmen, daß vielleicht 100 000 Paare auch ohne Ehestandsdarlehen geheiratet haben würden, eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 200 000. Es sind rund 200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand mehr ausgeschieden, teilweise aus Stellungen, die sie bekleideten, teilweise aus dem Heer der weiblichen Arbeitslosen. Dahinzu kommt die Erhöhung des Beschäftigungsgrades und der Beschäftigungsziffer in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw., die für die Zeit von August bis heute mit mindestens 200 000 wird angenommen werden können. Auf die Bauwirtschaft wirkt das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen insofern belebend, als mehr Kleinwohnungen gebraucht werden. Der Mehrbedarf an Kleinwohnungen wird ab 1934 mit rund 200 000 jährlich angenommen werden können. Wir haben also in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen bis heute eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 400 000 erzielt.

Die Belebung in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. wird von Dauer sein, denn wir werden Ehestandsdarlehen nicht nur heute und morgen, sondern immer gewähren, solange, wielange es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand geben wird. Die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer in Deutschland beträgt heute noch immer rund 6 Millionen.

Außerdem ist zu bedenken, daß die Folge der fortgesetzten Vergrößerung der Zahl der Haushalte einer fortgesetzte Steigerung des Ersatzbedarfs an Möbeln und Haushaltungsgegenständen sein wird. Auch der Bedarf an Spielwaren, Kinderwäsche, Kinderkleidung usw. wird bedeutend steigen; denn es ist anzunehmen, daß in Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen jährlich rund 200 000 Kinder mehr geboren werden. Dieser Mehrbedarf stellt sich bereits jetzt ein; denn Ehestandsdarlehen werden seit August 1933 gewährt. Der Mehrbedarf wird mit jedem Monat größer werden. Um Anschaffungen für die neugeborenen Kinder zu erleichtern, werden den jungen Eltern nach der Geburt eines jeden Kindes 25 vom Hundert des Ehestandsdarlehens erlassen, und es wird ihnen außerdem erlaubt, die Tilgungszahlungen auf die Dauer eines Jahres auszusetzen.

Wir werden in jedem Jahr rund 250 000 Ehestandsdarlehen gewähren. Nehmen wir an, daß davon 50 000 Paare auch ohne Ehestandsdarlehen heiraten würden, so werden in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen 200 000 Ehen im Jahr mehr geschlossen. Das bedeutet eine Entlastung des Arbeitsmarktes um laufend 200 000 jährlich. Diese Entlastung ist nicht eine künstliche, nicht eine nur vorübergehende, sondern eine dauernde. Das gleiche gilt von den Entlastungen, die wir durch Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte als Hausgehilfinnen in die Hauswirtschaft erzielen. Es handelt sich in dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und in dem Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft um eine dauernde arbeitsmarktpolitische und bevölkerungspolitische Umschichtung unserer deutschen Frauen. Allein in Auswirkung dieser beiden Maßnahmen wird es uns gelingen, die Arbeitslosigkeit auf die Dauer weitgehend zu vermindern. Im ersten Jahr haben wir in Auswirkung allein dieser Maßnahmen eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 500 000 erfahren:

100 000 weibliche Arbeitskräfte als Hausgehilfinnen in die Hauswirtschaft,
200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand die Ehe,
200 000 Mehrbeschäftigte in der Möbel-, Hausgeräte- und dergl. Industrie.

Das wird, insbesondere soweit es sich um die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand in die Ehe handelt, unentwegt so weitergehen. Das bedeutet eine organische und dauernde Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Gesetze zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und zur Förderung der Eheschließungen führen zwangsläufig auch zu einer dauernden Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen des erhöhten Verbrauchs zu einer dauernden Verbesserung der Einnahmen an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen, also zu einer dauernden Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Erhöhung der Kinderermäßigung in der neuen Einkommensteuer

Für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind durften bei den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen bisher je 8 vom Hundert des über 720 Reichsmark hinausgehenden Einkommens vom Einkommen abgezogen werden, jedoch höchstens 600 Reichsmark für jedes minderjährige Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Reichsmark. Bei Lohnsteuerpflichtigen wurden für jedes Kind 10 vom Hundert Abzug gewährt, jedoch höchstens 800 Reichsmark für jedes Kind.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht eine Ermäßigung des Einkommens vor um:

15 vom Hundert des Einkommens für ein Kind,
35 „ „ „ „ „ zwei Kinder,
60 „ „ „ „ „ drei Kinder,
90 „ „ „ „ „ vier Kinder,
100 „ „ „ „ „ fünf Kinder.

An Stelle der Höchstgrenze von bisher 600 Reichsmark für jedes Kind treten im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes die folgenden Höchstgrenzen:

1 200 Reichsmark für ein Kind,
2 800 „ „ zwei Kinder,
4 800 „ „ drei Kinder,
7 200 „ „ vier Kinder,
10 000 „ „ fünf Kinder.

Erhöhung um weitere je 3000 Reichsmark für jedes folgende Kind.

Auch die Mindestsätze der Kinderermäßigung sind erhöht worden. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sind die folgenden Mindestsätze vorgesehen:

240 RM. für ein Kind,
540 RM. für zwei Kinder,
960 RM. für drei Kinder,
1440 RM. für vier Kinder,
das volle Einkommen für fünf Kinder, wenn das volle Einkommen 10 000 RM. nicht übersteigt.

Die Kinderermäßigung wird im Gegensatz zum bisherigen Einkommensteuergesetz dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß auch für volljährige Kinder gewährt, solange sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das fünfundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet haben.

In die neue Einkommensteuer sind auch die Bürgersteuer, die Krisensteuer der Veranlagten und der Einkommensteuerzuschlag der Empfänger von mehr als 8000 Reichsmark Jahreseinkommen hineingearbeitet.

Infolge der Ermäßigung des Tarifs und der Erhöhung der Kinderermäßigung bleiben die verheirateten Lohnempfänger mit Kindern einkommensteuerfrei, also frei von Einkommensteuer einschließlich Bürgersteuer,

bei einem Kind, wenn ihr Arbeitslohn 100 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei zwei Kindern, wenn ihr Einkommen 125 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei drei Kindern, wenn ihr Einkommen 175 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei vier Kindern, wenn ihr Einkommen 275 Reichsmark monatlich nicht übersteigt,
bei fünf Kindern, wenn ihr Einkommen 850 Reichsmark monatlich nicht übersteigt.

Einem Angestellten mit 300 Reichsmark Monatsgehalt und vier Kindern sind bisher monatlich 7 RM. Lohnsteuer und Bürgersteuer einbehalten worden. Dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß soll dieser Angestellte steuerfrei sein, er wird also von seinem Lohn 7 Reichsmark monatlich mehr ausgezahlt erhalten. Einem Angestellten mit 750 Reichsmark Monatsgehalt und fünf Kindern sind bisher monatlich 28 Reichsmark einbehalten worden. Dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß ist dieser Angestellte lohnsteuerfrei. Ihm werden monatlich 28 Reichsmark von seinem Gehalt mehr ausgezahlt.

Bei einem veranlagten Steuerpflichtigen mit 5000 Reichsmark Jahreseinkommen, also bei einem kleinen Gewerbetreibenden, Handwerker oder dergl., gestaltet sich das Bild der Einkommensteuerung dem vorliegenden Entwurf gemäß wie folgt:

	bisher	neu
verheiratet ohne Kinder	460 RM.	400 RM.
mit einem Kind	424 RM.	340 RM.
mit zwei Kindern	388 RM.	260 RM.
mit drei Kindern	352 RM.	160 RM.
mit vier Kindern	316 RM.	40 RM.
mit fünf Kindern	256 RM.	0 RM.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht, wie wir sehen, eine wesentliche Entlastung der kinderreichen Familienväter, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensempfänger, vor. Durch diese wesentliche Entlastung der Kinderreichen wird nicht nur der Familiengedanke und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert, sondern gleichzeitig dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient. Es wird für den Verbrauch des kleinen und mittleren Einkommensempfängers mit großer Kinderzahl sehr viel ausmachen, wenn ihm in Zukunft von seinem Einkommen ein größerer Betrag als bisher zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse seiner Familie belassen wird. Der Ausfall an Einkommensteuer wird zum großen Teil ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und Abgaben, die sich in Auswirkung des erhöhten Verbrauchs der Gesamtheit aller kleinen und mittleren Einkommensempfänger ergeben. Daß in der Steuergesetzgebung mehr als bisher auf das Vorhandensein von Kindern Rücksicht genommen wird, ist einer der elementarsten Grundsätze nationalsozialistischer Steuerpolitik. Es wird dadurch dem bevölkerungspolitischen Gedanken, der sozialen Billigkeit und auch volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten entsprochen. Die bisherigen Gesetzgeber, das muß ich offen aussprechen, haben weder für Bevölkerungspolitik, noch für soziale Billigkeit, noch für volkswirtschaftliche Folgerichtigkeit viel übrig gehabt.

Freibetrag für Kinder bei der neuen Vermögensteuer

Auch im Entwurf des neuen Vermögensteuergesetzes ist der bevölkerungspolitische Gedanke zur Verwirklichung gekommen, in Zusammenhang damit gleichzeitig der Sinn des Sparens für die Kinder.

Im bisherigen Vermögensteuergesetz war eine allgemeine Besteuerungsgrenze von 20 000 Reichsmark vorgesehen. Ueberstieg das Vermögen 20 000 Reichsmark, so war es voll vermögensteuerpflichtig, ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhandenen Kinder.

Der Entwurf des neuen Vermögensteuergesetzes sieht nicht eine Besteuerungsgrenze, sondern einen Steuerfreibetrag vor. Dieser beträgt je 10 000 Reichsmark für Mann, Frau und jedes nicht selbständig veranlagte minderjährige Kind. Ein Familienvater von drei Kindern kann demnach ein Vermögen bis zu 50 000 Reichsmark besitzen, ohne vermögensteuerpflichtig zu sein. Würde das Vermögen dieses gleichen Familienvaters nicht 50 000, sondern 50 000 Reichsmark betragen, so würde er nicht, wie bisher, mit 60 000, sondern nur mit 10 000 Reichsmark vermögensteuerpflichtig sein. Die von ihm zu zahlende Vermögensteuer würde infolgedessen nicht mehr 300 Reichsmark, sondern nur noch 50 Reichsmark jährlich, also nur noch ein Sechstel der bisherigen Belastung betragen.

Ein Ehepaar mit vier Kindern bleibt mit 60 000 Reichsmark, ein Steuerpflichtiger mit fünf Kindern mit 70 000 Reichsmark vermögensteuerfrei.

Durch diese Hineinarbeitung des bevölkerungspolitischen Gedankens auch in die Vermögensteuer wird der Sparsinn des Familienvaters für seine Kinder gefördert. Der Familienvater wird hinsichtlich dieses Vermögens, soweit es den im Gesetz vorgeschriebenen Rahmen nicht übersteigt, von der Vermögensteuer verschont. Er wird in der Regel einen der bisherigen Vermögensteuer entsprechenden Betrag mehr aufwenden zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse seiner Familie oder zur Erhöhung des Sparguthabens, das er auf dem Wege über die Sparkasse der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stellt.

Freibetrag für Kinder auch bei der Erbschaftssteuer

Auch im Entwurf des neuen Erbschaftsteuergesetzes ist der bevölkerungspolitische Gedanke zur Verwirklichung gekommen. Im bisherigen Erbschaftsteuergesetz galt für Kinder und für Enkel eine Besteuerungsgrenze von 5000 Reichsmark. Ueberstieg der Erbanfall diese Grenze, so war er voll erbschaftsteuerpflichtig. Der Entwurf des neuen Erbschaftsteuergesetzes sieht für Kinder einen Freibetrag von 30 000 Reichsmark und für Enkel einen Freibetrag von 10 000 Reichsmark vor. Ein Erbanfall soll bis zur Höhe des Freibetrages in jedem Fall steuerfrei sein. Der Erbe soll nur mit dem Betrag, um den der Erbanfall den Freibetrag übersteigt, zur Erbschaftsteuer herangezogen werden. Der über den Freibetrag hinausgehende Betrag wird zum bisherigen Erbschaftsteuersatz herangezogen.

Die Einführung eines Freibetrags für Kinder und Enkel ist dringend erforderlich. Es ist bisher die Zahl der Fälle nicht selten gewesen, in denen die Söhne oder die Töchter im Fall eines Erbanfalls von einigen zehntausend Reichsmark in Gestalt von Grundbesitz oder dergl. jahrelang ihre Not hatten, um die aus dem Erbanfall sich ergebende Erbschaftsteuer aufzubringen, die in bar beschafft werden mußte, obwohl der Anfall nicht in Bargeld bestand. Der Erbanfall wurde infolge der zu entrichtenden Erbschaftsteuer in manchen Fällen zur finanziellen Bedrängnis. Diesen Zustand wird im Entwurf des neuen Erbschaftsteuergesetzes ein Ende bereitet.

Beseitigung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages bei großer Kinderzahl

Seit 1. April 1934 sind alle Steuerpflichtigen mit drei und mehr Kindern bereits von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit. Entwickelt sich die Zahl der Arbeitslosen weiter nach unten und die Zahl der Beschäftigten, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge zu entrichten haben, weiter nach oben, so wird, glaube ich, im Frühjahr 1935 an eine Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags gedacht werden können. Es wird nicht zu empfehlen sein, den Arbeitslosenversicherungsbeitrag, der heute 6½ vom Hundert des rohen Lohns beträgt, um einen bestimmten Teil allgemein zu ermäßigen, sondern es wird zu empfehlen sein, damit zu beginnen, die Arbeitnehmer mit großer Kinderzahl vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag ganz freizustellen, erst vielleicht alle Arbeitnehmer mit drei und mehr Kindern, dann diejenigen mit zwei Kindern und dann diejenigen mit einem Kind. Solange nicht die Arbeitnehmer, die Kinder zu unterhalten haben, vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag restlos befreit sind, wird der Beitrag von den kinderlos Verheirateten und den Ledigen noch in voller Höhe zu erheben sein.

Die Befreiung der Kinderreichen vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag, die hoffentlich im kommenden Frühjahr vorgenommen werden kann, wird ebenso wie die Befreiung von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und die Senkung der Lohnsteuer im Ergebnis einer Erhöhung des Lohns und damit der Kaufkraft gleichkommen. Die Spanne zwischen dem rohen Lohn und dem reinen Lohn wird kleiner werden, der Lohnempfänger wird von seinem Lohn mehr ausgezahlt erhalten als bisher, es wird ihm zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse für sich und seine Familie ein größerer Betrag zur Verfügung stehen als bisher.

IV

Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung

Steuererleichterungen bei der Umbildung und Auflösung von Kapitalgesellschaften

Nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung soll auch in der Wirtschaft die Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung kommen. Die Inhaber eines gewerblichen Unternehmens — die an einem Unternehmen Beteiligten — sollen der Gefolgschaft des Betriebs und der Oeffentlichkeit möglichst bekannt sein, und es soll möglichst mindestens eine natürliche Person vorhanden sein, die uneingeschränkt — das heißt mit ihrem ganzen Vermögen, mit ihrer ganzen Person persönlich — als für das Unternehmen verantwortlich in Erscheinung tritt und für die Verbindlichkeiten des Unternehmens haftet. Dem Zug dieser euen Auffassung folgend, erwägen die Beteiligten mancher Gesellschaft, die sich in anonymer Form befindet — mancher Kapitalgesellschaft — die Umwandlung der Kapitalgesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft oder in das Unternehmen eines Einzelkaufmanns.

Die Reichsregierung will Kapitalgesellschaften zur Umwandlung in Personalgesellschaften und in Einzelunternehmen dadurch anregen, daß sie die Ueberleitung in die neue Unternehmungsform handelsrechtlich und steuerrechtlich erleichtert.

Im Reichsjustizministerium ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, durch den handelsrechtlich die Grundlage für eine erleichterte Umwandlung geschaffen wird. Die Umwandlung soll abweichend vom geltenden Handelsrecht, zulässig sein, ohne daß die Gesellschaft gezwungen ist, die Liquidation zu erklären.

Im Reichsfinanzministerium ist der Entwurf eines Gesetzes fertiggestellt, wonach durchgreifende Steuervergünstigungen bei der Umwandlung und bei der Auflösung von Kapitalgesellschaften gewährt werden. Die Steuererleichterungen sollen zunächst den Gesellschaften zugute kommen, die auf Grund der vom Reichsminister der Justiz vorgeschenen Vorschriften umwandeln. Sie sollen darüber hinaus auch auf diejenigen Fälle ausgedehnt werden, in denen Gesellschaften auflösen und ihr Vermögen im Wege der Liquidation auf die Gesellschafter oder den alleinigen Gesellschafter übertragen.

Der Gesetzentwurf sieht vor, daß Erleichterungen bei allen denjenigen Steuern gewährt werden, die für die Umwandlung oder Auflösung von Kapitalgesellschaften in nennenswerter Weise ins Gewicht fallen können. Da sind auf dem Gebiet der Verkehrsteuern die Gesellschaftssteuer, die Grunderwerbsteuer, die Wertzuwachssteuer, die Gewerbeanschaffungssteuer und die Umsatzsteuer. Auf die Erhebung aller dieser Steuern wird, soweit sie bei der Umwandlung oder Auflösung anfallen, möglichst ganz zu verzichten sein und auf dem Gebiet der Besitzsteuern die Körperschaftssteuer, die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer (für diese wird eine wesentliche Ermäßigung gewährt werden müssen).

Ich glaube, daß die vorgesehenen Erleichterungen genügen werden, um eine große Zahl von Kapitalgesellschaften anzuregen, sich in Personalgesellschaften oder Einzelunternehmen umzuwandeln. Jede Umwandlung trägt zur Vergrößerung der Klarheit der Beteiligungs- und Verantwortungsverhältnisse in der Wirtschaft bei.

Das bezeichnete „Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften" wird wahrscheinlich schon Anfang Juli erlassen werden.

Die Abneigung gegen Zwerg-Aktiengesellschaften und Zwerg-Gesellschaften GmbH soll auch dadurch gesteigert werden, daß im Entwurf des neuen Vermögensteuergesetzes und im Entwurf des neuen Körperschaftssteuergesetzes Mindestbesteuerungen für Aktiengesellschaften und für Gesellschaften mbH vorgesehen sind, und daß die eine oder andere Vergünstigung, die für solche Zwerg-Kapitalgesellschaften bisher vorgesehen war, beseitigt wird.

Schachtelprivileg bei Kapitalgesellschaften

Was die Herbeiführung klarer Beteiligungsverhältnisse und Verantwortungsverhältnisse in der deutschen Wirtschaft anlangt, so wird im Rahmen der Steuerreform-Arbeiten auch zu prüfen sein, ob das sogenannte Schachtelprivileg beibehalten werden kann und wenn ja, ob im bisherigen Ausmaß oder eingeschränkt. Ist eine inländische Kapitalgesellschaft als Muttergesellschaft an dem Vermögen einer anderen inländischen Kapitalgesellschaft, die in dem Fall als Tochtergesellschaft gilt, zu mindestens einem Viertel beteiligt, so bleibt dem bisherigen Recht gemäß dieser Beteiligung bei der Feststellun-

des Einheitswerts für das Betriebsvermögen der Muttergesellschaft und infolgedessen bei der Vermögensbesteuerung der Muttergesellschaft außer Ansatz. Und der auf die Beteiligung an der Tochtergesellschaft entfallende Gewinn bleibt körperschaftsteuerfrei und gewerbesteuerfrei. Durch dieses bisherige Recht ist die Verschachtelung von Gesellschaften außerordentlich angeregt worden. Dieses Schachtelprivileg ist oft mißbraucht worden. Die tatsächliche wirtschaftliche und finanzielle Lage der Beteiligten wird durch das bisherige Recht in sehr bedenklicher Weise verschleiert.

Um zu klaren Beteiligungs- und Verantwortungsverhältnissen in der Wirtschaft zu kommen, muß angestrebt werden, das Schachtelprivileg allmählich zu beseitigen. Wir werden diese Frage sehr eingehend im Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht erörtern.

V.

Das neue Einkommensteuergesetz

Senkung des Tarifs der Einkommensteuer

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes unterscheidet sich von der bisherigen Einkommensteuer im wesentlichen in der Gestaltung des Tarifs, der Kinderermäßigung und der Bewertungs- und Gewinnermittlungsvorschriften.

Der bisherige Tarif begann mit 10 vom Hundert und reichte bis 40 vom Hundert. Dahinzu kamen die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 Reichsmark. Dadurch erhöhte sich der Tarif von 10 bis 40 auf rund 10½ bis 46 vom Hundert. Die Gemeinden erheben außerdem eine Bürgersteuer. Diese ist nach der Höhe des Einkommens gestaffelt. Der Grundtarif beträgt 3 bis 2000 Reichsmark. Die Sätze des Grundtarifs dürfen beliebig vervielfacht werden. Durch die Bürgersteuer erhöht sich der Tarif auf rund 12 bis rund 50 vom Hundert.

Der neue Tarif soll mit nur 8 vom Hundert beginnen und bis 35 vom Hundert reichen mit der Maßgabe, daß die Steuer in keinem Fall mehr als ein Drittel des Einkommens betragen darf. Die Krisensteuer der Veranlagten, der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 Reichsmark und die gemeindliche Bürgersteuer werden aufgehoben. Die Sätze der Einkommensbesteuerung betrugen bisher 12 bis rund 50 vom Hundert. Sie sollen dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß nur 8 bis 33⅓ vom Hundert betragen. Die bisherige Ehestandshilfe wird abgelöst durch einen festen Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen.

In Anbetracht des Fortfalls der Bürgersteuer ist eine kleine Ermäßigung des steuerfreien Einkommensteils vorgesehen. Außerdem soll der steuerfreie Einkommensteil nicht mehr für Einkommen bis zu 10 000, sondern nur noch für solche bis zu 3600 Reichsmark gewährt werden. Diese Herabsetzung des steuerfreien Einkommensteils und der Grenze für die Anwendung des steuerfreien Einkommensteils wird jedoch in den meisten Fällen mehr als ausgeglichen durch die Ermäßigung des Tarifs. Außerdem Erhöhung der Kinderermäßigung. Bei den meisten Verheirateten mit zwei Kindern und bei allen Verheirateten mit drei oder mehr Kindern wird die Einkommensbesteuerung (Einkommensteuer und Bürgersteuer) nach dem neuen Einkommensteuergesetz wesentlich niedriger sein als bisher, insbesondere dort, wo bisher eine hohe Bürgersteuer erhoben worden ist. Bis zu einer sehr ansehnlichen Einkommenshöhe sind die kinderreichen Einkommensteuerpflichtigen vollkommen einkommensteuerfrei.

Wir werden uns im Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht mit der Frage der Belastungsverschiebung befassen müssen, die sich daraus ergeben kann, daß die bisherige verschieden hohe Bürgersteuer abgelöst worden ist durch entsprechende Gestaltung des Tarifs der neuen Einkommensteuer. Wir werden dabei auch die Frage des Ersatzes der Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer zu behandeln haben. Es wird für die Uebergangszeit wahrscheinlich nicht anders möglich sein, als den Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer den Betrag als Ersatz der Bürgersteuer zu überweisen, den sie während des Vorhandenseins der Bürgersteuer an Bürgersteueraufkommen erzielt haben. Die kleine Belastungsverschiebung, die sich aus dieser Regelung ergeben kann und die in einer Entlastung der Bevölkerung in notleidenden Gemeinden bestehen würde, wird durchaus dem Gedanken wahrer Volksgemeinschaft entsprechen.

Ueber die verschiedenen sehr bedeutungsvollen Vereinfachungen, die das neue Einkommensteuergesetz bringen wird, hier zu reden, erlaubt mir leider die Zeit nicht.

VI.

Das neue Körperschaftsteuergesetz

Der Entwurf des neuen Körperschaftsteuergesetzes schließt sich in den grundlegenden Fragen der Einkommensbesteuerung dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes an. Der Besteuerungssatz beträgt nach wie vor 20 v. H.

Die sehr verwickelten und umständlichen Vorschriften über die Mindestbesteuerung, die im bisherigen Körperschaftsteuergesetz vorgesehen waren, werden abgelöst durch eine Bestimmung, wonach die Mindestbesteuerung sich nur auf Ausschüttungen insoweit erstreckt, als sie mehr als 4 v. H. des Stammkapitals oder Grundkapitals betragen.

Ueber die Einkommensbesteuerung und Vermögensbesteuerung der Genossenschaften und der öffentlichen Betriebe, über das Schachtelprinzip und ähnliche Fragen wird noch zu beraten sein. Oeffentliche Betriebe werden nur insoweit von der Körperschaftsteuer und von der Vermögensteuer freizustellen sein, als der Zweck des Betriebs ein solcher ist, dessen Erfüllung im Interesse der Allgemeinheit in die öffentliche Hand gehört. Die steuerliche Freistellung wird sich also insbesondere auf solche Betriebe beschränken müssen, die der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas, Elektrizität und deral. dienen. Der Wettbewerb der öffentlichen Körperschaften auf Gebieten, die der Privatwirtschaft vorbehalten bleiben sollen, darf steuerlich nicht begünstigt werden. Staat und Gemeinden sind nicht da, um Wirtschaft zu treiben, sondern um sich der Politik und der Verwaltung hinzugeben und die Voraussetzungen zu schaffen und zu pflegen, deren es bedarf, wenn die Wirtschaft soll gedeihen können.

VII

Das neue Vermögenssteuergesetz — neue Einheitsbewertung

Ich habe bereits ausgeführt, daß ein Freibetrag von 10 000 Reichsmark für jeden Familienangehörigen vorgesehen ist.

Für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. ist eine Mindestbesteuerung in der Weise vorgesehen, daß der Besteuerung ein Vermögen bestimmter Mindesthöhe zugrunde gelegt wird.

Der Vermögenssteuersatz wird einheitlich auf 5 vom Tausend festgesetzt werden.

Von der Vermögensbesteuerung der Genossenschaften, der öffentlichen Betriebe und dem Schachtelprivileg gilt das gleiche wie bei der Körperschaftsteuer.

Der Hauptveranlagungszeitraum wird drei Kalenderjahre betragen. Die nächste Einheitsbewertung wird nach dem Stand vom 1. Januar 1935 vorgenommen werden. Eine Hinausschiebung wird nicht erfolgen. Im Februar 1935 wird zusammen mit der Einkommensteuererklärung eine Vermögensteuererklärung abzugeben sein. Im Laufe des Jahres 1935 wird dann in aller Ruhe die Einheitsbewertung erfolgen. Diese wird die Besteuerungsgrundlage mit Wirkung ab 1. Januar 1936 sein.

Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1934 wird die Vermögensteuer noch auf der bisherigen Grundlage erhoben, das heißt, nach der auf den 1. Januar 1931 festgestellten Bewertung, und mit dem Abschlag von 20 v. H. von der Vermögenssteuerschuld.

Das sogenannte Vermögenzuwachssteuergesetz von 1922 wird aufgehoben. Die Erhebung der Vermögenzuwachssteuer ist regelmäßig ausgesetzt gewesen.

VIII

Grunderwerbsteuer

Bei der Grunderwerbsteuer werden verschiedene Vereinfachungen durchgeführt werden. Die Besteuerung der sogenannten toten Hand wird in den Entwurf des neuen Grunderwerbgesetzes nicht übernommen werden. Die Steuer ist niemals praktisch geworden. Für das Einbringen von Grundstücken in Personalgesellschaften ist eine Ermäßigung der Grunderwerbsteuer auf 2 vom Hundert vorgesehen. Eine solche Ermäßigung ist dem bisherigen Gesetz fremd gewesen.

Es wird anzustreben sein, die Verwaltung der Grunderwerbsteuer durchgreifend zu vereinfachen und auf das Reich zu übernehmen. Es wird auch zu prüfen sein, ob es sich nicht empfiehlt, den Grunderwerbsteuersatz zu senken. Das Aufkommen an Grunderwerbsteuer fließt restlos den Ländern und Gemeinden zu. Diese würden zur Frage der Senkung der Grunderwerbsteuer gehört werden müssen.

XI

Wertzuwachssteuer

Bei der Wertzuwachssteuer wird insbesondere an eine Vereinheitlichung des Rechts und der Verwaltung gedacht werden müssen. Von der Wertzuwachssteuer in ihrer heutigen Gestalt wird nicht gesagt werden können, daß sie noch ohne weiteres in die heutige Zeit passe. Sie ist geeignet, den Grundstücksmarkt zu erschweren und steht übrigens in manchen Fällen in keinem Verhältnis zu der damit verbundenen Verwaltungsarbeit. Wir werden uns auch mit der Frage der Neugestaltung der Wertzuwachssteuer im Finanz- und Steuerrechtsausschuß befassen.

X

Kapitalverkehrsteuergesetz

Die Sätze der Kapitalverkehrsteuern werden unverändert beibehalten werden können. Der ermäßigte Satz von 1 vom Hundert Gesellschaftsteuer für Verschmelzungen wird aufzuheben sein, denn es ist mit dem Bestreben, Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften umzuwandeln, nicht vereinbar, den Zusammenschluß von Kapitalgesellschaften steuerlich zu begünstigen. Ob es sich empfiehlt, wilden Spekulationen in Aktien durch Erhöhung der Börsenumsatzsteuer entgegenzuwirken, werden wir im Ausschuß prüfen.

XI

Reichsurkundensteuergesetz

Im Reichsfinanzministerium ist ein Entwurf fertiggestellt, nach dem die vierzehn Landesstempelgesetze abgelöst werden durch ein Reichsurkundensteuergesetz.

XII

Umsatzsteuer

Auf die Umsatzsteuer kann nicht verzichtet werden. Sie stellt das Hauptrückgrat der Finanzen des Reichs dar. Es sind infolgedessen auch grundlegende Aenderungen nicht möglich. Der Gedanke der sogenannten Phasenpauschalierung, die Einführung einer Kleinhandelssteuer und die sonstigen Wünsche, die hinsichtlich der Umsatzsteuer an uns herangetragen worden sind, sind fallen gelassen worden.

Für den Binnengroßhandel ist die Erhebung eines einheitlichen Satzes von ½ vom Hundert vorgesehen. Dadurch soll die Lagerhaltung des Binnengroßhandels, dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit mit dem Gedanken der Vereinfachung der Verwaltung gedient werden.

Es wird bei unseren Beratungen im Finanz- und Steuerrechtsausschuß die Frage zu prüfen sein, ob nicht bei mehrstufigen Unternehmen die Besteuerung auch auf die Innenumsätze ausgedehnt oder der Steuersatz erhöht werden müßte. Diese Frage ergibt sich vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit und der Herstellung gleicher Wettbewerbsverhältnisse. Die Verwirklichung des bezeichneten Gedankens würde im Interesse der einstufigen Betriebe gelegen sein, die in der Regel mittlere und kleine Unternehmen sind, an deren Erhaltung und Förderung wir, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, ein Interesse haben müssen.

XIII

Grundsteuer und Gewerbesteuer

Die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sind heute Landessteuern. Die Gemeinden und Gemeindeverbände erheben Zuschläge dazu. Die Zuschläge sind verschieden hoch. Im Rechnungsjahr 1933 wir das Aufkommen an Grundsteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 1350 Millionen Reichsmark betragen haben, dasjenige an Gewerbesteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 450 Millionen Reichsmark.

Die Merkmale, nach denen die Grundsteuer und die Gewerbesteuer erhoben werden, sind nicht für das gesamte Reichsgebiet einheitlich. Auch die Verwaltung ist nicht einheitlich.

Es ist selbstverständlich, daß für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet geschaffen werden wird, und daß die Verwaltung einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durch die Reichsfinanzverwaltung wird übernommen werden müssen. Ein Ausgangspunkt in der Vereinheitlichung des Rechts ist bereits im Grundsteuerrahmengesetz und im Gewerbesteuerrahmengesetz vom 1. Dezember 1930 gegeben. Der Zeitpunkt des Intrafttretens dieser Gesetze ist bis jetzt immer hinausgeschoben worden. Wir werden nunmehr die Vereinheitlichung durchführen. Wir werden ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuergesetz schaffen. Danach werden Grundsteuer und Gewerbesteuer Reichssteuern sein. Diese werden nach Merkmalen, die für das gesamte Reichsgebiet einheitlich sein werden, erhoben werden. Wir werden uns im Finanz- und Steuerrechtlichen Ausschuß besonders eingehend mit den Belastungsverschiebungen zu befassen haben, die sich aus der Vereinfachung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer ergeben können und die jede große Vereinheitlichung mit sich bringt. Wir werden nach Mitteln und Wegen zu suchen haben, die Belastungsverschiebungen, die im Einzelfall werden eintreten können, auf das Maß zu beschränken, das wirtschaftlich tragbar ist.

Die Erhebung und Verwaltung der neuen Grundsteuer und der neuen Gewerbesteuer sollen für das gesamte Reichsgebiet einheitlich auf die Finanzämter übernommen werden. Für das Wirksamwerden des neuen Rechts und für die Umstellung der Verwaltung wird der 1. Januar 1936 in Aussicht zu nehmen sein. Für das Rumpfrechnungsjahr vom 1. April bis 31. Dezember 1935 wird die Erhebung noch nach den bisherigen Merkmalen und die Verwaltung noch durch die bisherigen Organe erfolgen. Die Durchführung der neuen Bewertungsarbeiten wird bis Sommer 1935 dauern.

Von besonderer Bedeutung wird die neue Gewerbesteuer sein. Solange die Finanzen der Gemeinden einen Verzicht auf die Gewerbesteuer noch nicht erlauben, wird diese wesentlich vereinfacht und so erträglich wie möglich gestaltet werden müssen.

Das bisherige Gewerbesteuerrecht ist sehr unübersichtlich und hat wegen der vielen Zusetzungen und Absetzungen bei der Feststellung des Gewerbeertrages zu starken Reibungen, zu Aerger und zu Verdruß zwischen Steuerpflichtigen und Steuerbehörden geführt. Es erschwerte auch die Unkostenberechnungen, insbesondere bei Betrieben, die sich auf Gemeinden verschiedener Länder erstrecken.

Als einheitliche Besteuerungsgrundlage für das gesamte Reichsgebiet ist im Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes der Gewerbeertrag in Aussicht genommen. Als dieser soll der einkommensteuerliche Gewinn gelten. Die Veranlagung zur Gewerbesteuer soll möglichst zusammen mit der Einkommensteuer erfolgen. Bei Gesellschaften mbH und Aktiengesellschaften sollen diejenigen Beträge, die Gesellschafter dem Gewinn des Unternehmens entnehmen, einschließlich der ordentlichen Gehälter der Gesellschafter, dem Gewinn zugerechnet werden. Das wird schon vom Standpunkt der steuerlichen Gleichmäßigkeit mit den Personalgesellschaften erforderlich sein.

Eine Lohnsummensteuer wird es dem Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes gemäß nicht mehr geben. Die bisherige Lohnsummensteuer stellte eine zusätzliche Belastung neben der Belastung des Gewerbeertrages und des Gewerbekapitals dar. Diese zusätzliche Belastung, die sich aus der Einstellung neuer Arbeitskräfte und der Erhöhung der Lohnsumme ergibt, widerspricht dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Gewerbekapitalsteuer soll in Fortfall kommen. Es ist lediglich in Aussicht genommen, für Betriebe, deren Gewerbekapital einen bestimmten Betrag nicht übersteigt, eine Mindestbesteuerung vorzunehmen in der Weise, daß als Gewerbeertrag der Besteuerung ein Mindestbetrag zugrunde gelegt wird, der einem Hundertsatz des Gewerbekapitals entspricht. Als Gewerbekapital soll in dem Fall das Betriebsvermögen ohne Grundstücke, aber zuzüglich Dauerschulden gelten.

Es ist eine Besteuerungsgrenze vorgesehen, und zwar mit 1250 Reichsmark Gewerbeertrag. Die Gewerbetreibenden, deren Gewerbeertrag 1250 Reichsmark im Jahr nicht übersteigt, sollen gewerbesteuerfrei bleiben.

Die Angehörigen der freien Berufe werden aus der Gewerbesteuer ausgenommen. Sie sollen einer ihrem Beruf entsprechenden Berufssteuer unterliegen. Dabei wird ein angemessener Freibetrag vorzusehen sein.

Gewerbesteuer und Grundsteuer werden die wichtigsten Grundlagen der finanziellen Selbstverwaltung der Gemeinden sein. Gewerbesteuer und Berufssteuer werden in einem angemessenen Verhältnis zur Grundsteuer und zu den übrigen Gemeindesteuern stehen müssen. Die Reichsregierung wird hinsichtlich der Bestimmungen der Zuschläge, die die Gemeinden zu den Grundbeträgen erheben dürfen, bestimmte Richtlinien erlassen müssen.

XIV.

Hauszinssteuer

Diese wird mit Wirkung ab 1. April 1935 um 25 vom Hundert und mit Wirkung ab 1. April 1937 um weitere 25 vom Hundert gesenkt werden und ab 1 April 1940 in Wegfall kommen. Eine frühere vollständige Beseitigung der Hauszinssteuer, die heute noch eine der wesentlichen Einnahmequellen der Länder und Gemeinden ist, ist technisch und praktisch unmöglich. Auch die Ablösung der Hauszinssteuer durch eine andere Steuer oder die Hineinarbeitung in eine andere Steuer wird nicht erfolgen.

Den Gebäudeeigentümern ist geholfen worden durch das Gebäudeinstandsetzungsgesetz vom 21. September 1933. Es wird ihnen noch weiter geholfen durch die Verordnung vom 20. April 1934, betreffend Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen. Und alle Gebäudeeigentümer erfahren, wenn zu ihrer Familie minderjährige Kinder gehören, eine Entlastung im Rahmen der Einkommensteuerreform und der Vermögensteuerreform.

XV.

Schlachtsteuer

Mit Wirkung ab 1. Mai 1934 ist eine Vereinheitlichung der Schlachtsteuer erfolgt. Bei der Gelegenheit ist die Schlachtsteuer wesentlich vereinfacht und in ihren Sätzen den Belangen der Landwirtschaft und damit den Interessen des Volksganzen angepaßt worden. Die Verwaltung der Schlachtsteuer ist auf das Reich übernommen worden.

XVI.

Biersteuer

Es ist in Aussicht genommen, die Gemeindebiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinigen und im Rahmen dieser Vereinigung eine Senkung der Biersteuer vorzunehmen. Wir werden zu einer Senkung der Biersteuer jedoch nur unter der Voraussetzung einer bestimmten Senkung des Bierpreises bereit sein.

XVII.

Abbau der Gemeindegetränkesteuer

Mit Wirkung ab 1. Dezember 1933 ist die Ge... steuer beseitigt worden, um auf diese Weise die



Bauern Wir brauchen Erholung

Jahre der Arbeitslosigkeit ermöglichen es den Eltern und Erziehern nicht, ihre Kinder zur Erholung aufs Land zu schicken. Heute soll auch das erholungsbedürftige Kind armer Eltern Gelegenheit haben, seine Heimat kennen zu lernen. Nur eine Jugend, die an Geist und Körper gut gestählt ist, wird die Aufgaben vollbringen können, die das deutsche Volk dereinst von ihr verlangt.

Die Gauamtsleitung der NSV. Düsseldorf richtet an alle Bauern den Ruf:

„Gebt unserer Jugend in der Ferienzeit Gelegenheit zur Erholung. Stellt Freistellen zur Verfügung für erholungsbedürftige Arbeiterkinder. Es soll jeder Bauer seine Ehre darin sehen, während der Ferienzeit für wenigstens ein Kind eine Freistelle nachzuweisen."

Meldungen bei allen Ortsgruppenamtsleitungen der NSV.

Schaumweinindustrie vor dem Erliegen zu bewahren die Notlage der Weinbauern zu mildern und Tausende von Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Der Zweck dieser Aufhebung ist voll erreicht. Die voraus gesagte Belebung ist eingetreten. Gleichzeitig war die Frist für die Nichterhebung der Mineralwassersteuer verlängert worden. Daran, die Mineralwassersteuer jemals wieder zu erheben, denkt niemand.

Im Jahre 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränkesteuer hingegangen werden. Nach Artikel 2 Par. 2 Ziffer 1 der Wohlfahrtshilfeverordnung war Voraussetzung für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der sogenannten Wohlfahrtshilfe, daß die „gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind". Zu diesen Steuern gehört an sich auch die Gemeindegetränkesteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtshilfe nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränkesteuer abhängig gemacht wird. Damit ist die Entscheidung über die Weitererhebung der Gemeindegetränkesteuer ausschließlich in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Es ist zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Gemeindegetränkesteuer noch erheben, nun sobald wie möglich einen Abbau und schließlich eine Beseitigung der Gemeindegetränkesteuer beschließen.

XVIII.

Reichsfinanzausgleich

Der Reichsfinanzausgleich wird im Zug der Reichsreform neu gestaltet werden. Es werden zunächst die Aufgaben abzugrenzen sein, die die Gemeinden, Gemeindeverbände und Länder oder Gaue zu erfüllen haben werden. Dann wird der Ausgabenbedarf und schließlich der Einnahmebedarf festzustellen sein, bei letzteren wieder zunächst die Summe der außersteuerlichen Einnahmen und schließlich der erforderlich Steuerbedarf.

Als Zwischenglieder zwischen das Reich einerseit und die Gemeinden anderseits werden die Länder oder Gaue einzuschalten sein. Es wird diesen Gaue ebenso wie den Gemeinden eine gewisse finanziell Selbstverwaltung und Selbstverantwortung übertragen werden müssen. Dabei wird zu prüfen sein, wa den Ländern oder Gauen als eigenes Vermögen z belassen sein wird. Die finanzielle Selbstverwaltun wird sich im wesentlichen auf überwiesene Einnah men erstrecken.

Die Aufgaben zu verteilen, wird ausschließlic Sache des Reiches sein. Es werden nicht nur all Zweige der Reichsverwaltung, sondern auch di Selbstverwaltung von der Ortsgemeinde bis hinau zum Land oder Gau zu beteiligen sein. Die Selbstverwaltung wird nach wie vor zur Besorgung staatlicher Aufgaben heranzuziehen sein. Da sie nach ein heitlichem Plan umgeformt sein wird, werden di Voraussetzungen gleichmäßig gegeben sein, und all Einzelheiten werden sich wesentlich einfacher übersehen und ordnen lassen als bisher.

Eine Unterscheidung zwischen ausschließlicher, konkurrierender und Grundsatzgesetzgebung wird es nich mehr geben. Das Reich allein wird bestimmen, wa außer ihm noch Steuern erheben darf und nach welchen Merkmalen.

Das Abgabenrecht der Gemeinden und der Kreis wird durch Reichsgesetz abschließend zu regeln sein Für gerichtliche Entscheidungen über die Zulässigkei von Steuern wird kein Raum mehr sein; denn welch Steuern erhoben werden und nach welchen Merkmalen, bestimmt ausschließlich das Reich.

Bücherschau

100 Erfrischungsgerichte für den Sommer. Von Lisbet Ankenbrand. 1,10 Mk. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.

Dieses Büchlein bietet eine Fülle guter Rezepte, di eine abwechslungsreiche Speisenführung ermöglichen. Be sonders zu begrüßen sind die Rezepte für die Frucht kalttschalen.

HANDEL

Berlin befestigt

Für die Börse lagen heute eine Reihe von Anregungen vor, so daß sich die gestrige Befestigung fortsetzte. Das Hauptgesprächsthema bildete die geplante Reinhardtsche Steuerreform, die nicht nur im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weitere Erfolge erwarten läßt, sondern auch für die Unternehmungen direkt große Erleichterungen bringt. Die neuen Russenaufträge für die deutsche Maschinenindustrie wirken ebenfalls belebend. Schließlich ist noch die sehr feste Haltung der deutschen Mark im Ausland zu erwähnen, da man besonders in der Schweiz und in Holland mit einer Einigung mit Deutschland über die bestehenden Transferfragen rechnet. In einer Reihe von Werten erfolgten wiederum Sperrmarkkäufe des Auslandes; in erster Linie zählten hierzu Braunkohlen- und Tarifaktien. Auch das Publikum trat mit weiteren Kaufaufträgen hervor. Der Rentenmarkt lag nicht ganz einheitlich; während Industrieobligationen etwas höher eröffneten, waren Reichsschuldbücher ¼ und Altbesitz ½ Prozent gedrückt. Die Haltung war ruhig, da man abwartet, ob in der nächsten Zeit eine Entscheidung in der Zinsfrage fällt. Aktien waren meist bis 1 Prozent gebessert, im Verlaufe machte die Befestigung Fortschritte. Montanwerte eröffneten ½ Prozent höher, von Braunkohlenaktien gewannen Ilse 4 und Rheinische Braun 1½ Prozent, Kaliwerte erhöhten sich um 2 Prozent. Farben setzten ¾ Prozent niedriger ein. Oberkoks erholten sich um weitere 1¼ Prozent. Elektroaktien waren überwiegend ½ Prozent befestigt. Größeres Interesse bestand für Maschinenaktien; Schwartzkopff stiegen um 2¼ Prozent. Draht- und Kabel- sowie Autoaktien waren 1 Prozent befestigt. Von Textilwerten fielen Bremer Wollkämmerei durch eine Steigerung von 1¾ Prozent auf. Papier- und Zellstoffwerte waren bis 1½ Prozent befestigt. Eisenbahnverkehrsmittel gewannen erneut 1¾ Prozent. Verkehrswerte uneinheitlich. Schiffahrts- und Bankaktien waren kaum verändert. Von Auslandswerten wurden Chade A bis C 2¾ RM. höher bezahlt.

Blankotagesgeld für erste Adressen versteifte sich zum Ultimo auf 4 bis 4¼ Prozent. Auf dem Valutenmarkt lag die Reichsmark im Auslande fest. London stellte sich gegen Kabel auf 5,08¾; die Parität für den Dollar in Berlin betrug 2,502 und für das Pfund 12,60.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 27. 6.		Geld-Brief 26. 6.		Bankdiskont
100 Tokio	0.747	0.749	0.747	0.749	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	3.5
100 Dänemark	56.39	56.53	56.36	56.46	3.5
100 Schweden	65.06	65.22	65.03	65.17	3.5
100 Norwegen	63.44	63.56	63.39	63.51	3.5
100 Finnland	5.584	5.596	5.579	5.591	4.5
100 Schweiz	81.44	81.60	81.32	81.68	3
1 Argentinien	0.603	0.607	0.6.3	0.607	6
100 D.-Oesterreich	48.45	48.55	48.45	48.55	5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
10 Spanien	34.29	34.35	34.32	34.38	6
1 Amerika	2.509	2.515	2.511	2.517	1.5
1 England	58.57	58.69	58.61	58.73	3
100 Frankreich	12.575	12.605	12.615	12.645	3
100 Italien	16.50	16.54	16.50	16.54	7.5
10 Brasilien	21.51	21.55	21.51	21.55	5
100 Danzig	0.179	0.181	0.180	0.181	7.5
100 Warschau	81.67	81.83	81.67	81.83	5
	47.30	47.40	47.30	47.40	

Neuer Führer der Industrie-Fachgruppe „Säge-Industrie und Holzhandel"

Der Führer der Hauptgruppe 4 der Gesamtorganisation der Deutschen Wirtschaft, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Vögler von der Hochtief AG., hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft Herrn Kloepfer, Direktor der Firma Kloepfer & Koeninger, München, zum Führer der Fachgruppe „Säge-Industrie und Holzhandel" berufen.

Vom Holzschraubenverband

Das Inlandsgeschäft innerhalb des Holzschraubenverbandes hat sich im ersten Halbjahr 1934 im wesentlichen nicht geändert. Es ist jedoch eine leicht steigende Tendenz festzustellen. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 zeigt die Beschäftigung eine stark fühlbare Besserung, die den Werken eine bessere Ausnutzung ihrer Produktionsmöglichkeiten gestattete. — Im Auslandsverkehr machen sich nach wie vor die bekannten Schwierigkeiten bemerkbar. Trotzdem konnte die Ausfuhr unter Zurückstellung privatwirtschaftlicher Interessen in den letzten beiden Monaten gesteigert werden.

Kennzeichnung von Eiern, die nicht zu gesetzlichen Handelsklassen gehören

Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat unter dem 16. Juni eine Anordnung über die Kennzeichnung von Eiern, die nicht Eier gesetzlicher Handelsklassen sind, herausgegeben. Sie tritt am 1. August 1934 in Kraft. Es wird darin bestimmt, daß Eier deutscher Erzeugung, die den Mindestanforderungen in der Eierverordnung festgelegt sind, für Genußzwecke nur angeboten und verkauft werden dürfen, wenn sie als „ausfortiert" gekennzeichnet sind. In der Anordnung wird im einzelnen ausgeführt, wie die Kennzeichnung vorzunehmen ist. Die Vorschriften gelten aber nicht für Zuchthauseier, konservierte Eier, Eier mit fleckiger Schale Schimmel, verdorbene, insbesondere rotfaule oder schwarzfaule Eier und ausgebrütete Eier. Sie finden ferner keine Anwendung, soweit Ausnahmen von der Kennzeichnungspflicht zugelassen sind.

Patria Versicherung A.-G., Handel und Industrie, Köln

Die GV. der zur Agrippina-Versicherungsgruppe gehörenden Gesellschaft genehmigte einstimmig den wieder dividendenlosen Abschluß für 1933. Von dem Ueberschuß von 13 102 RM. werden 5000 RM. der Reserve zugeführt und 8102 RM. vorgetragen. Das laufende Geschäftsjahr hat sich bis jetzt befriedigend entwickelt.

Generalversammlung der Victoria-Versicherungsgesellschaften

In den Generalversammlungen der Victoria-Versicherungsgesellschaften wurden die Regularien für 1933 einstimmig genehmigt. An Aktionärdividenden gelangen somit zur Verteilung: Bei der Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs AG. 75 (50) Mark, bei der Victoria Feuerversicherungs AG., Berlin, 22,50 (25) Mark, bei der Victoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs AG., Düsseldorf, wieder 50 Mark bezw. wieder 60 Mark, bei der Victoria am Rhein, Feuer- und Transport-Versicherungs AG., Düsseldorf wieder 90 Mark bezw. 57,50 Mark und bei der Victoria Rückversicherungs AG., Berlin 15 (19) Mark bezw. 37,50 (47,50) Mark je Aktien. Von der Verwaltung wurde ausgeführt: Die Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft wirkt sich auch weiterhin günstig auf das Versicherungsgeschäft aus. Die Zahl der Kunden nimmt zu, ebenso ist der Schadensverlauf in allen Versicherungszweigen bis auf die Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung günstig. Die Aufwärtsbewegung hält auch im Auslandsgeschäft an.

Anordnung der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare

Auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 26. März 1934 in Verbindung mit der Verordnung über Wolle und andere Tierhaare vom 26. März 1934 hat die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare folgendes angeordnet:

Um Betrieben, die der Anordnung — B. 1 — vom 17. April 1934 unterliegen, die Möglichkeit zu geben, sich bestimmte Qualitäten wollener Spinnstoffe zu beschaffen, gestatte ich hiermit, daß die Betriebe solche Qualitäten im Tausch erwerben. Der Tausch kann auch mit inländischen Firmen des Wollhandels oder inländischen Betrieben vorgenommen werden, die der Anordnung — B. 1 — nicht unterliegen. Die ausgetauschten Mengen müssen dem Gewicht nach gleich sein. Jeder Tausch ist unmittelbar nach dem Abschluß des Tauschgeschäftes der Ueberwachungsstelle zu melden. Meldepflichtig sind beide Teile. Betriebe, die der Anordnung — B. 1 — unterliegen, können die Meldung gleichzeitig mit den wöchentlichen Einkaufsmeldungen erstatten. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden gemäß § 4 und 5 des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 bestraft. Auf die Auskunftspflicht auf Grund der Verordnung vom 18. Juli 1933 wird ausdrücklich hingewiesen.

A.-G. für Energiewirtschaft, Berlin

In der oGV. wurde der bekannte Abschluß für das am 31. März 1934 beendete Geschäftsjahr mit 7 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahr einstimmig genehmigt. Für den ausscheidenden Dr. A. Köchen (Essen) wurde Landesbaurat Langloy (München) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik AG in Berlin

In der GV. wurde der Abschluß für 1933 einstimmig genehmigt. Von dem mit 40 604 Mark ausgewiesenen Jahresgewinn erhalten die Vorzugsaktien die statutenmäßige Dividende von 6 Prozent, während 40 300 Mark zu außerordentlichen Abschreibungen auf Anlagen verwendet werden. Der Rest, zuzüglich 148 992 Mark Vortrag aus 1932 wird vorgetragen.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Märk. Weizen (81 Kilogramm) waggonfrei Berlin 200, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station Preisgebiet W 2 190, W 3 193, W 4 195, gesetzl. Mühleneinkaufspreis ab Station Preisgebiet W 2 196, W 3 199, W 4 201. Märk. Roggen bahnfrei Berlin 175, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station Preisgebiet R 2 160, R 3 163, R 4 165, gesetzl. Mühleneinkaufspreis ab Station Preisgebiet R 2 164, R 3 167, R 4 169. Sommergerste mittlerer Art und Güte frei Berlin 201—215, ab märk. Station 182—206. Wintergerste zweizeilig frei Berlin 285—305, ab märk. Station 176—186; Wintergerste vierzeilig frei Berlin 170—175, ab märk. Station 161—166. Märk. Hafer frei Berlin 203—208, ab Station 194—199, feinste Qualitäten über Notiz, per Juli 194 Br. Weizenmehl, Grundtype 790, Grundnotiz für das Festpreisgebiet W 2 26,50, W 3 26,95, W 4 27,25, mit 15 Prozent Auslandsweizen 0,75 RM. Aufgeld, mit 30 Prozent Auslandsweizen 1,50 RM. Aufgeld. Weizennachmehl 14. Roggenmehl. Grundtype 815, Festpreisgebiet R 2 22,65, R 3 23,10, R 4 23,40. Weizenkleie 13,00 (Weizengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.). Roggenkleie 13,10 (Roggengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.). Kleine Erbsen 17—18. Futtererbsen 11—12,50. Peluschken 13—14. Ackerbohnen 9,75—10,50. Bicken 9,25 bis 10. Lupinen blaue 7,50—8, dito gelbe 10—10,75. Leinkuchen Basis 37 ab Hamburg 8,80 G ex. Monopolzuschl.. Erdnußkuchen 50 Prozent ab Hamburg 8,60 G ex. W.-B.. Erdnußkuchenmehl Basis 50 Prozent ab Hamburg 8,95 G ex. W.-B.. Trockenschnitzel Parität Berlin 7,75, extrad. Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 8,0 G ex. W.-B., dito ab Stettin 8,20 G ex. W.-B.. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp ab Verladestation 8,10. Kartoffelflocken Parität Berlin 8,70. Mischfutter 10 inkl. W.-B.

Baumwollmärkte

Hamburg, 27. Juni. Tendenz stetig. Middling Universal loko 14,45 (14,40) Dollarcents.

Bremen, 27. Juni. Middling Universal Standard (28 mm) 14,42 (14,38) Dollarcents.

Kölner Warenbörse (Leder)

Köln, 27. Juni. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erste Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Es notierten in RM.: für 1 Kilo: Eichenlohg., rhein. Sohlleder, in Hälften 3,65 bis 3,40; dito, in Kernstücken 4,30—5,25; Zahm-Bachleder, in Hälften 2,10—2,70; dito, in Kernstücken 3,15—5; Wild-Bachleder, in Hälften 1,85—2,40; dito, in Kernstücken 2,85—4,15; Wild-Bachehälfe 1,80—2,50; Wild-Bachseiten 1,20—1,55; Blankleder, in Hälften, braun 2,80—3,40; Spalte, lohgar, liftert, in Kernstücken 1,70—2,70; Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,20—3,40; für 1 Quadratmeter effekt. Maschinenmaß: Bachseiten, gewöhnliche Sorten 5—10,30. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildbachleder brachten bis 10 Prozent mehr. Stimmungsbericht: Bessere Qualitätsleder weiter rege gefragt.

Kölner Warenbörse (Häute und Felle)

Köln, 27. Juni. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Es notierten in RM.: Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen, bis 29 Pfund, 1. Klasse —, 2. Klasse 0,22—0,29; dito, von 30 bis 49 Pfd., 1. Klasse 0,26—0,28, 2. Klasse 0,22—0,30; Ochsen, Kühe, Rinder, von 50 bis 69 Pfund, 1. Klasse 0,28—0,40, 2. Kl. 0,23—0,34; dito, von 70 Pfund und mehr, 1. Klasse 0,26 bis 0,38, 2. Klasse 0,23—0,34; Bullen, von 50 bis 79 Pfd., 1. Klasse 0,23—0,31, 2. Klasse 0,20—0,26; dito, von 80 Pfd. und mehr, 1. Klasse 0,20—0,28, 2. Klasse 0,17—0,23; für 1 Pfund Frischgewicht: Kreferfelle, gefalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 0,27—0,29; Kalbfelle, gefalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 0,28 bis 0,40; für 1 Stück: Roßhäute, gefallen, bis 219 cm lang 3,50—6; dito, 220 cm lang aufwärts 7,50—10,50. Stimmungsbericht: Marktlage unverändert fest.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld

Krefeld, 27. Juni. Großhandelspreise je 100 Kilo in RM.: Weizen, rhein., 76 Kilo, ab Erzeugerstation W 10 20,30, Handelspreis frei Krefeld 20,70; Roggen, rhein., 72 Kilo, ab Erzeugerstation R 8 17,90, Handelspreis frei Krefeld 18,35; Hafer, rhein., ab rhein. Station 19,50; ab Krefeld-Hafen, Verdingen, Köln, Neuß, Düsseldorf, Duisburg, Wesel oder Emmerich bzw. ab Fabrik oder Mühle: Weizenmehl 27,65; dito, mit 15 Prozent Austauschweizen 28,40; dito, mit 30 Prozent Austauschweizen 29,15; Roggenmehl 25,55; Roggenschrot, inl. 21,55; desgl. mittelgrob 11,45; desgl. grob 11,75; Weizenkleie (Vollmehl) 12,50; Weizennachmehl 15; Roggenkleie, feine 11,50; Roggengrießkleie, feine 12,50; Roggennachmehl 14; Weizen, ausl. 25—26,25; grober Mais 19,25; kleiner Mais 20,25; Rapskuchen 14,50; Kokskuchen 17,50—18; Leinkuchen 17,60; Leinkuchenmehl 18,50; Palmkernkuchen 15,70; Zuckerschnitzel 14,50—14,75; Palmkernschrot 15,50; Sojaschrot 16; ab rheinischer Station: Stroh 1,50; Wiesenheu 8,50; Luzernheu 11,25; Rotklee 9,50.

Viehmärkte

Dortmund, 27. Juni. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 420 Stück Großvieh, 155 Schweine, 57 Kälber. Der Handel war langsam, voraussichtlich Ueberstand. Hochtragende und frischmelkende Kühe, erste Sorte 305—330, zweite Sorte 255—305, dritte Sorte 205 bis 255 RM.; Rinder kosteten 150—270 RM., Beste Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Auf dem Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 12 bis 18, 8 bis 10 Wochen alte 15—21, 10 bis 12 Wochen alte 28—35 RM. — Nächster Markt: 4. Juli.

SPORT

v. Cramm schlägt Andrews in 40 Minuten

Dritter Tag in Wimbledon

Auch der dritte Tag der All-England-Meisterschaften in Wimbledon war wenig vom Wetter begünstigt. So mußte das Damen-Einzel zwischen der Wiesbadenerin Marieluise Horn und der Engländerin Noel beim Stande von 6:2, 2:0 für die Deutsche wegen Plazregens unterbrochen werden. Vorher hatte Cilly Außem über Turnbull einen sicheren 6:0, 6:1-Sieg davongetragen, dagegen vermochte Frau Sperling-Krahwinkel mit ihrem 6:4, 8:6-Sieg über Chamberlain nicht zu überzeugen. In großer Form befindet sich weiterhin unser Meister Gottfried von Cramm, der die dritte Runde mit einem leichten Siege über den Neuseeländer Andrews überstand. Der Deutsche, der bei der großen Menge und bei den Journalisten immer mehr zum Favoriten avanciert, gebrauchte genau 40 Minuten, um seinen Gegner mit 6:1, 6:4, 6:4 auszuschalten und die nächste Runde zu erreichen, in der von Cramm auf den Sieger der Begegnung Kirby — Mateska/Gabrovitz treffen wird.

Zwei alte Riviera-Bekannte, die Französin Henrotin und die Italienerin Lucia Valerio, lieferten sich einen hartnäckigen Kampf, den diesmal die Französin für sich entschied. Von den anderen Treffen wäre noch der klare 7:5, 6:2, 6:2-Erfolg des Australiers Hopman über Andre Merlin zu erwähnen.

Das Spiel zwischen Marieluise Horn und der Engländerin Noel wurde nach einer Pause fortgesetzt. Die Wiesbadenerin blieb leicht mit 6:2, 6:2 siegreich. In den Abendstunden begannen noch Henkel-Denker ihren Kampf im Herren-Doppel gegen die Belgier de Borman-Lacroix, der nach einer fast einstündigen Spieldauer im ersten Satz beim Stande von 11:11 abgebrochen werden mußte. Der australische Titelverteidiger Crawford gab gegen den Engländer Collins den ersten Satz ab, gewann dann aber sicher mit

Herren-Einzel: von Cramm-Andrews 6:1, 6:4, 6:4; Austin-Turnbull 6:1, 6:4, 6:3; Quist-Rogers 7:5, 6:1, 7:5; Hopman-Merlin 7:5, 6:2, 6:2; Damen-Einzel: Außem-Turnbull 6:0, 6:1; Babcock-Kolambert 7:5, 6:2; Jedrzejowska-Mok 6:4, 6:4; Heele-Tyssen 6:2, 6:2; Yorke-de Chavarri 6:2, 6:3; Horn-Noel 6:2, 6:2; Round-Montgomery 6:0, 6:1; Goldschmidt-Thomas 6:4, 6:0; Henrotin-Valerio 6:3, 6:4; Sperling/Krahwinkel-Chamberlain 6:4, 8:6; Mathieu-Thompson 6:0, 6:2; Hartigan-Baumgarten 7:5, 6:2; Palfrey-Dearman 6:3 6:2; Couquerque-Mowbray-Green 4:6, 6:4, 6:3; Whittingstall-Scott 6:0, 5:7, 6:1; Howard-Wheatcroft 6:4, 6:1; Hartwick-Morsen 6:4, 6:1; Hopmann-Rice 6:4, 10:8.
4:6, 6:2, 6:0, 6:1.

Die weiteren Ergebnisse: Herren-Einzel: Lee gegen Unsaght 6:1, 10:8, 7:5; Crawford — Collins 4:6, 6:2, 6:0, 6:1; Herren-Doppel: Lott-Stoefen — Tinkler-Tuckey 6:4, 6:2, 4:6, 6:2; Koopmann-Timmer gegen Gleerup-Jacobsen 6:4, 7:9, 6:2, 6:2; Shieldu-Sharpe gegen Knottenbelt-Leembruggen 6:4, 6:0, 6:2; Damen-Einzel: Horn — Noel 6:2, 6:2; Scriven — Kirk 6:0, 6:1; Harvey — Pittman 6:3, 3:6, 6:3; Mellows gegen Adamson 6:1, 6:2; Pavot — Chuter 6:1, 8:6; gemischtes Doppel: Jedrzejewski-Klodzinski — Scriven-Tuckey 5:7, 6:4, 6:4.

Kampfspielsitzungen in Nürnberg

Am Dienstag und Mittwochvormittag fanden im Nürnberger Rathaus wichtige Beratungen über die Durchführung der Deutschen Kampfspiele (23. bis 29. Juli) statt. Unter Leitung von Oberführer Professor Schneider (München) tagte der sporttechnische Ausschuß. Hier wurde u. a. beschlossen, wie die Abwicklung der Wettkämpfe zu handhaben sei. Am Haupttage, Sonntag, 29. Juli, werden nachmittags die deutschen Meisterschaften in den verschiedenen Staffelläufen ausgetragen, hierauf folgt das Entscheidungsspiel um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball, dann große Reitsport-Vorführungen und motorsportliche Darbietungen. Den Beschluß bilden abends die feierliche Preisverteilung und Siegerehrung. Die Eintrittspreis-Regelung läßt erkennen, daß man nur von sozialen Gesichtspunkten ausging. Die Eintrittspreise sind auch bei den wichtigsten Veranstaltungen so niedrig gehalten, daß auch der erwerbslose Volksgenosse die Kampfspiele besuchen kann. Am Mittwochvormittag befaßte sich der Werbe- und Presse-Ausschuß unter Vorsitz der Stadträte Dürr und Dr. Schmidt mit einer stattlichen Zahl von Fragen. So wurde über die Gestaltung der weiteren Werbung beraten. Ein Vertreter des Reichspropaganda-Ministeriums hatte bereits am Vorabend erklärt, daß das Reichspropaganda-Ministerium die weitere Werbung in den Zeitungen und Zeitschriften mit seiner ganzen Autorität stützen und stärken werde. Zum Schluß wurde die wichtige Frage der Verwendung des Rundfunks für die Werbung wie für die Uebertragung der Wettbewerbe in sehr zufriedenstellender Weise behandelt. Man ist der Lösung der schwierigen Fragen durch die beiden Sitzungen ziemlich nahe gekommen. Auch diesmal wieder hat sich die volle Uebereinstimmung von Preußen und Bayern ergeben. Alles spricht dafür, daß die Sportfreunde im Juli in Nürnberg ein wahres Hochfest des deutschen Sports erleben werden.

„Die Disziplin nicht zu überkreffen"

Französisches Lob für Plauen

In Frankreichs führender Sportzeitung „L'auto" finden wir unter dem Titel „Frankreichs Mannschaft ist von ihrer Deutschlandreise entzückt" ein Interview mit dem Generalsekretär des Französischen Schwimmverbandes, Chalicarne, der die französische Mannschaft nach Plauen zum Länderkampf gegen Deutschland begleitet hatte. U. a. heißt es:

„Es ist nicht wahr, daß nach dem Länderkampf Mißfallenskundgebungen stattgefunden haben, vielmehr wurden uns im Stadion wie in der Stadt große Sympathiekundgebungen zuteil. So galt die besondere Aufmerksamkeit immer wieder Taris und Padou, die überall, wo sie sich zeigten, bewundert wurden. Die Organisation war ganz ausgezeichnet, die Disziplin nicht zu übertreffen."

Deutschland wünscht amerikanischen Trainer

Der Deutsche Schwimmverband steht in Verhandlungen, den Olympiasieger von Los Angeles, Harold Smith, als Trainer unserer Turmspringer zu verpflichten. Smith, der zusammen mit dem Aegypter Sinaika mehrfach Proben seines großen Könnens in Deutschland ablegte, würde den deutschen Springern wertvollen Aufschluß über die Geheimnisse der amerikanischen Sprungkunst geben können.

Fußballmeister europäischer Staaten

Nachdem am letzten Sonntag Schalke 04 die deutsche Meisterschaft errang, stehen nun sämtliche europäischen Fußball-Landesmeister des Jahres 1934 fest. Deutschland: Schalke 04, Belgien: Union St. Gilloise, Italien: Juventus Turin, Dänemark: Boldklubben 93, England: FC Arsenal London; Frankreich: FC Sète (Pokalmeister); Holland: FC Koog; Jugoslavien: SK Belgrad; Luxemburg: Sopra Luxemburg; Norwegen: Mjoendalen Idrottsfoering; Oesterreich: Admira Wien; Schweden: Hälsingbora I. F; Schweiz: Servette Genf; Schottland: Glasgow Rangers; Spanien: FC Madrid; Tschechoslowakei: Slavia Prag; Ungarn: Herenevarosi Budapest.

Glänzende Leistungen in USA

Ausgezeichnete Ergebnisse gab es bei den in Los Angeles ausgetragenen Leichtathletik-Meisterschaften der amerikanischen Hochschüler. Ralph Metcalfe legte auf die beiden kurzen Strecken Beschlag und gewann die 100 Yards in 9,7 und die 220 Yards in 20,9 Sekunden. Ueber 440 Yards lief Glenn Harding, wie bereits gemeldet, mit 47 Sekunden einen neuen Weltrekord heraus. Die 880 Yards holte sich Hornbostel in 1:51,9 Minuten, während der Meilenlauf etwas unerwartet von Bill Bontbron in 4:08,9 Minuten gegen Glenn gewonnen wurde. Von den technischen Uebungen verdienen die Leistungen von Torrance im Kugelstoßen mit 16,62 m und von Rand im Stabhochsprung mit 4,28 m erwähnt zu werden.

Oszmella hinter Pijnenburg

Bei den Radrennen auf der holländischen Bahn Almelo ging auch der Kölner Paul Oszmella an den Start. Der Rheinländer mußte sich aber sowohl im Fliegerkampf als auch im Omnium jedesmal mit dem zweiten Platz hinter dem Holländer Pijnenburg zufriedengeben.

Deutscher Sieg im Großen Preis von Aachen

A. Holst gewinnt auf „Bianka" das Jagdspringen

Das 10. internationale Reit- und Springturnier zu Aachen hatte am Mittwoch bei gutem Wetter einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen. Die Tribünen und Ränge waren dicht gefüllt, und die Zuschauer verfolgten mit großer Spannung die Ereignisse auf dem grünen Rasen der Soers. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Große Preis von Aachen, ein schweres Jagdspringen, das gleichzeitig als erste Abteilung für das Doppel-Jagdspringen um den Faltrade-Preis gewertet wird. In dieser Prüfung kamen drei Pferde fehlerlos über den Parcours, so daß ein Stechen notwendig wurde. Oberleutnant Schlickum auf „Wange" verzichtete mit Rücksicht auf den 24 Stunden später stattfindenden Preis der Nationen, um seine Stute zu schonen. Der italienische Major Bettoni auf „Juder" gab auf, da der Wallach bereits das erste Hindernis gerissen hatte. Einen ausgezeichneten Ritt vollbrachte der bekannte deutsche Turnierreiter Arel von Holst auf „Bianka", da er fehlerfrei über die Bahn kam und somit einen verdienten Sieg für die deutschen Farben errang. Einen Ausländerfieg gab es im Walküren-Preis, einem Damen-Jagdspringen, an dem sich vier deutsche und vier ungarische Pferde beteiligten. Die Ungarin Frau Pauly kam auf „Daraz" als einzige fehlerfrei über den Parcours und siegte in der besten Zeit vor den beiden deutschen Amazonen Frau Franke auf „Prosos" und Frau Marcks auf „Partner".

Rennen zu Le Tremblay

1. Rennen: 1. Tonnencourt (J. Harper); 2. Menestral; 3. La Rochelle. Ferner: Tertullien, Jean Renard, Pontevecchio, Pinky, c'est sa Soeur, Charlatan, Le Laison, Prend le Vent, Clé d'Or. Sieg: 34, Platz: 15, 46, 21:10.

2. Rennen: 1. Stargote (G. Batard); 2. Island Lassie; 3. Camelia. Ferner: Phebé, Cameratan, White Rose, Fabella, Tibériade, Ebebés, Princeß Rose, Zownia, Langue de Feu, Magic Grey, La Preste. Sieg: 77, Platz: 27, 31, 28:10.

3. Rennen: 1. Affaire (A. Russell); 2. Tracer; 3. Orrante. Ferner: Astorga, Carpillon, Jolie Sotte, Variolé, Green Pearl, Adieu Sageße, Chevreuse, Feuille de Vigne, Catastrophe. Sieg: 174, Platz: 46, 17, 24:10.

4. Rennen: 1. Quai d'Orsay (G. Delaurie); 2. Durazzo; 3. Antares. Ferner: Priok, Touch Wood, Badeb, Jacquet, Dark Pacha, Boreuse. Sieg: 33, Platz: 15, 31, 60:10.

5. Rennen: 1. Comilon (D. Torterolo); 2. Aromate; 3. Spinawan. Ferner: Toldos, Monjaret, Pitz-Pont, Pont au Chanac, Chilpéric, Biganos, Tara. Sieg: 2[illegible], Platz: 12, 19, 22:10.

6. Rennen: 1. Fal[illegible]; 3. Maximo. Ferner: [illegible]. Winning Pat, [illegible] Talismar, Le Grand Schiff, Chip, Rottelet III, Tambour Major. Sieg: 360, Platz: 104, 25, 129:10.

Han[illegible]

In den Badstub[illegible] knechte die Badgäs[illegible] Barthaar verschnit[illegible] und Friseure zu [illegible] lebendig, daß der [illegible] ein Heilgehilfe, de[illegible] beln, Pflaster zu [illegible] war. Und bis in [illegible] Bader meist auf d[illegible] blieben. Als Feld[illegible] gar wichtiges Amt[illegible] und Bartscherer w[illegible] Mitgliedern mag [illegible] neue Zeit hat de[illegible] modernen Entwickl[illegible] wesen abgewandt [illegible] geteilt und in den [illegible] Gewerbes läßt e[illegible] Hände des Friseur[illegible] und die Schönheit [illegible] einen derartigen [illegible] Tatsache, daß die [illegible] wieder bestimmend [illegible] wirkt, denn die g[illegible] Haarpflege unser[illegible] Friseure ist aus[illegible] zudenken.



Der Bäcke[illegible]

Die Bäcker sind [illegible] menschlichen Leben[illegible] Brot und so mag [illegible] Spuren bis ins [illegible] reichen. Ganz [illegible] so lebendig und [illegible] der Bäcker, und h[illegible] die maschinenfurren[illegible] fachen Fleißes und [illegible] in unseren Tagen [illegible] Zusammenarbeit m[illegible]

Bedeute[illegible]
Wir haben uns e[illegible]
Da[illegible]
einschließlich W[illegible]
in bekan[illegible]
Di[illegible]
Salon Remschei[illegible]
Hattinger Straße [illegible]
Eingang Kronenstra[illegible]

Heinrich Hi[illegible]
Inh.: Theodor Hi[illegible]
Damen- u. Herr[illegible]
Bochum, Augustastr[illegible]
im Hause Schürmann [illegible]
Gegründet 1. Mai [illegible]

Robert Kun[illegible]
Damen- und [illegible]
Friseur[illegible]
Bochum, Viktori[illegible]

Der Herren-[illegible]
am Rathaus[illegible]
Hugo [illegible]
Mühlenstr[illegible]

W. Fastrich
Spezial-Herren-S[illegible]
Hattinger- und Yor[illegible]

Heinr. Rolwe[illegible]
Damen- und Her[illegible]
Redemptoristenstra[illegible]

Joh. Pickhaf[illegible]
Spezial-Herren-[illegible]
Qualitäts-Tabak[illegible]
Humboldt- u. Gu[illegible]
Nähe Christuski[illegible]

Haben Sie schon [illegible]
Eis - Spezia[illegible]
versucht?
Konditorei [illegible]
H. Alt[illegible]
ochum, ar[illegible]
Telefon 620 74

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Barbier

In den Badstuben des Mittelalters, wo die Bäderknechte die Badgäste bedienten, und ihnen Kopf- und Barthaar verschnitten, haben wir die ersten Barbiere und Friseure zu suchen. Es ist noch heute im Volke lebendig, daß der richtige Bader auch ein halber Arzt, ein Heilgehilfe, der es verstand, Wunden zu behandeln, Pflaster zu bereiten und ein halber Chirurgus war. Und bis in die Gegenwart ist der approbierte Bader meist auf dem Lande der Arzt des Dorfes geblieben. Als Feldscherer im Krieg hat der Bader ein gar wichtiges Amt versehen. Die Zunft der Bader und Bartscherer war hoch angesehen und unter ihren Mitgliedern war manch bekannter Chirurgus. Die neue Zeit hat dem Friseurgewerbe, das in seiner modernen Entwicklung sich ganz von dem alten Baderwesen abgewandt hat, wieder eine wichtige Rolle zugeteilt und in den fein eingerichteten Salons dieses Gewerbes läßt die gepflegte Frau die geschickten Hände des Friseurs und der Friseuse für den Glanz und die Schönheit ihrer Haare sorgen. Wenn man einen derartigen Salon betritt, so erlebt man die Tatsache, daß die heutige Kultur des Friseurgewerbes wieder bestimmend auf die Gesundheit unseres Lebens wirkt, denn die großzügige Hygiene für Haut- und Haarpflege unserer in Fachschulen durchgebildeten Friseure ist aus unserm Dasein nicht mehr wegzudenken.



Der Bäcker und der Konditor

Die Bäcker sind wohl die wichtigste Zunft im menschlichen Leben. Sie schaffen uns das tägliche Brot und so mag es uns nicht wundern, wenn ihre Spuren bis ins sagenverhangene Altertum zurückreichen. Ganz selten hat ein Gewerbe sich so lebendig und rasch entwickelt wie das der Bäcker, und heute ist die kleinste Bäckerei und die maschinenstarrende Großbäckerei ein Vorbild deutschen Fleißes und deutscher Sauberkeit. Und gerade in unseren Tagen hilft das Bäckerhandwerk in reger Zusammenarbeit mit dem Müller mit an der Beseitigung der Not der Landwirtschaft und arbeitet vorbildlich am Aufbau einer neuen blühenden Volkswirtschaft. — Aber auch die Kunst, süße Gebäcke herzustellen, ist uralt. Wir kennen aus den Beschreibungen der Schriftsteller die üppigen Gastmähler der Römer, bei denen das mit Honig gesüßte Gewürzgebäck eine große Rolle spielte. Die eigentlichen Zuckerbäcker sind in Deutschland erst im Leben der beginnenden Städte gewachsen; sie müssen rasch in der Gunst der Stadtleute gestiegen sein; ihre Kunst, die Feiertage unseres Lebens zu versüßen, hat das wohl auch verdient. Daß der Konditor nicht nur ein Künstler des Geistaltens, ein Kunstgewerbler und Bildhauer



der süßen Dinge ist, das zeigen die Schaufenster zu Festzeiten, die Ausstellungen der Konditoren, die köstliche süße Wunderwerke bergen, die nichts wollen, als unser Leben versüßen und verschönern.

Der Schneider

Das ehrsame Schneiderhandwerk, von dem uns aus dem Altertum wenig überliefert ist, scheint erst durch die Germanen in die Weltgeschichte gekommen zu sein, denn es ist uns von römischen Schriftstellern berichtet worden, daß sich die Römer über die Germanen wunderten, die Hosen tragen. Bei unseren Vorfahren war wohl schon die Schneiderei als Beruf bekannt. Um 794 werden unter den Handwerkern, die jeder Hof halten soll, auch die Schneider genannt.

Um den Beginn des 15. Jahrhunderts hat es schon in den größeren Städten Deutschlands Schneiderzünfte gegeben und ihre Schutzheiligen die heilige Kunigunde und der heilige Wolfgang treten uns aus frühen bildlichen Darstellungen entgegen. Mit dem Aufblühen der Städte, dem beginnenden modischen Prunk des Mittelalters wurde auch das Schneiderhandwerk einer der wichtigsten Stände des Bürgertums und heute kann sich kein Mensch dieses Gewerbe aus seinem Alltagsleben denken. Mit der Erfindung der Nähmaschine hat sich das Gewerbe zur Großindustrie entwickelt. Ueber alle Errungenschaften hinweg aber wird dieses Gewerbe, aus dem sich naturgemäß ein ausgedehnter Tuchhandel und leistungsfähige Bekleidungshäuser entwickelt haben,



immer das äußere Gewand unseres Alltagslebens und die deutsche Mode in ihrer Eigenart bestimmen.

Der Winzer

Der Weinbau hat in Deutschland sehr früh begeisterte Aufnahme gefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß es meist römische Soldaten waren, die in den germanischen Provinzen die ersten Weinberge anlegten und um 278 herum hat Kaiser Probus, ein besonderer Freund der Reben, angeordnet, daß an



der Donau, am Mittelrhein, an der Mosel und in allen anderen geeigneten Gegenden Weinstöcke gepflanzt werden. Heute hat Bayern mit rund 18 000 Hektar die größte deutsche Rebfläche. Nach Bayern folgen Preußen mit 15 800, Hessen mit 13 800, Baden mit etwa 12 400 und Württemberg mit rund 10 200 Hektar. Diese Zahlen allein sagen schon von dem mächtigen Aufschwung des Weinbaus in Deutschland und der deutsche Wein, den alle ausländ. Weine an „Seele" trotz der mächtigsten Reklame nicht verdrängen konnten und nie verdrängen werden, ist ein köstliches Geschenk unserer deutschen Erde und wir sollten nicht vergessen, daß unser deutscher Wein mit seinen geringen Preisen kein Luxusgetränk mehr ist, sondern dieser „Sonnenschein in Flaschen" ist jenes köstliche Ding, das uns jeden Fest- und Feiertag mit Glanz und Freude umhängt.

Der Brillenmacher u. Photohändler

Eine ganz unbegründete Annahme hat versucht, die Inder oder die Chinesen als Erfinder der Brille zu bezeichnen und man wollte auch schon im alten Rom die ersten Anfänge der Brille erkannt haben. Nachgewiesen ist die Brille erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Italien und die älteste Brille, die man kennt, hat man im Buchdeckel eines Bandes des



15. Jahrhunderts gefunden; das Germanische Museum zu Nürnberg bewahrt sie als erstes und einziges Stück. Die Brillen der älteren Art, die wir kennen, sind meist mit konvexen Gläsern versehen. Viel später erst wurde das Glas konkav geschliffen. Handwerksmäßige Brillenschleifer hat es schon um 1480 in Nürnberg gegeben. So jung uns also die Geschichte der Brille erscheint und damit das Schleifen optischer Gläser, so ungeheuer rasch und großartig hat sich dieses Gewerbe entwickelt und wir stehen heute staunend vor den unübertrefflichen Erzeugnissen optischer Werke. Der Schritt von der Brille zum Fernrohr mit den Glaslinsen war gar kurz und es wird uns berichtet, daß um 1604 ein Brillenmacher in Middelburg das erste Fernrohr nach einem italienischen Vorbild geschaffen. Gar bald war aus diesem ersten Beginnen eine mächtige Industrie gewachsen, die heute tagtäglich unser Leben berührt, sei es, daß wir im Theater mit dem Opernglas auf die Bühne schauen, sei es, daß wir mit dem Feldstecher von einem Berge des weite Land betrachten, sei es, daß wir mit einem Photoapparat unsere Umwelt auf den geheimnisvollen Filmstreifen bannen, sei es, daß wir im Kino durch die Linse die lebensgroße Verlebendigung eines Spieles erleben.

Bedeutende Preissenkung!
Wir haben uns entschlossen während der Sommermonate die
Dauerwelle
einschließlich **Wäsche und Wasserwelle** zum Preise von
RM 5.50
in bekannt guter Ausführung herzustellen.
Die Friseure:
Salon Remscheid — Hattinger Straße 9, Eingang Kronenstraße
Salon Habecke — Hattinger Straße 11, gegenüber Südausg.
Salon Korneffel — Hattinger Straße 14, neben Café Industrie.

Wilhelm Köhne
Bochum, Essener Straße 29, Telefon 61577
hat nur erstklassige
Brot- u. Backwaren
Autorisierte Verkaufsstelle von SER-Zwieback
(Nährkalkzwieback für Kinder)

H. Strathmann
Tuch- und Maßgeschäft
Bochum, Bleichstraße 2

Heinr. Wiegand & Sohn
Metzstraße 4
Telefon 68139
Zivil- und Uniformschneiderei

Seit Jahrzehnten an der Spitze
marschieren meine
preiswerten und bekömmlichen
WEINE
Verlangen Sie Preisliste.
W. O. DIECKMANN
Ruf 69586 Bochum Rottstr. 8—10

Heinrich Hille
Inh.: Theodor Hille
Damen- u. Herren-Salon
Bochum, Augustastr. 2a
im Hause Schürmann & Klagges
Gegründet 1. Mai 1900

Café Hausmann
Alleestraße 20 Tel. 62615
Der angenehme Aufenthalt
Die gute Tasse Kaffee
Das vorzügl. Gebäck

Besuchen Sie das behagliche
Café Röckinghausen
in der Altstadt
(Große Beckstraße 31)
Am Schwanenmarkt T 69323
Die gute Tasse Kaffee
Die guten u. preiswerten Backwaren.

Die fl. Erfolg-Ang

TUCHE!
Sommer-Stoffe
Stoffe zum Durchtragen
Winter-Stoffe
für Damen und Herren in großer Auswahl am Lager.
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Fernsprecher 618 51
Geschäftszeit 8—13,30 und 14,30—19 Uhr

Schroeder OPTIKER
Kortumstr. 18 Fernruf 646 92
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Robert Kumpmann
Damen- und Herren-Friseur
Bochum, Viktoriastraße 12

Gegründet 1898
Brot- u. Feinbäckerei
Th. Meyer
Bochum, Marienstr. 40
Ruf 61434
Spezialgeschäft f. Brötchen, Zwieback und feinere Backwaren.

Gustav Löhn
Bochum, Malteserstr. 31
Telefon 67384
hat nur erstklassige Backwaren

Josef Willeke
Schneidermeister
Grabenstraße 35.

Franz Sperbel
Schneidermeister
Wittener Straße 4.

Der Herren-Friseur am Rathaus!
Hugo Dotring
Mühlenstraße 8.

1875
Feinbäckerei
Wilh. Kleine
Fernruf 62933
Bochum
Große Beckstraße 21
bürgt für gute Qualität

Karl Gockel
Bochum
Alleestraße 95
Spezialität:
Warburger Brot
3 × täglich frische Brötchen

Willibald Schweiss sen.
Tuch- und Maßgeschäft
Wiemelhauser Straße 14

Josef Scheele
Schneidermeister
Hattinger Straße 55 Tel. 61674

Die Volks-Zeitung,
die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Maßarbeit
fürs Auge ist das Prinzip meines Geschäftes. Sorgen Sie, daß Sie Maßarbeit erhalten! . . . . . .
Brillen Gillen
Optiker Gillen
Kortumstr. 104 · Ruf 67931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

W. Fastrich
Spezial-Herren-Salon
Hattinger- und Yorkstr.-Ecke.

Heinr. Rolwes
Damen- und Herren-Friseur
Redemptoristenstraße 69.

Joh. Pickhardt
Spezial-Herren-Friseur-Salon
Qualitäts-Tabakwaren
Humboldt- u. Gußstahlstr.-Ecke
Nähe Christuskirche.

Haben Sie schon meine
Eis - Spezialitäten
versucht?
Konditorei und Kaffee
H. Althoff
Bochum, am Rathaus
Telefon 62074

Seit 34 Jahren
Kruse-Brot
schmackhaft und bekömmlich
Heinr. Kruse
Bäckerei und Konditorei
Bochum, Königstraße 24
Fernsprecher 61851
Filialen: Wasser- u. Wiemelhauser Straße 211
An der Massenbergbrücke 13

Bäckerei · Konditorei
Hugo Bornemann
Hattinger Straße 32
liefert sämtliche Backwaren in bekannter Güte.

Bernhard Büse
Schneidermeister
Wittener Straße 39

Inserieren bringt Erfolg.

Franz Sperbel
Schneidermeister
Wittener Straße 4.

Einen guten Tropfen
trinkt man im
Weinhaus Zur Glocke
BOCHUM
Horst-Wessel-Straße 20
Besitzer: ADAM SCHMITT

Weine u. Spirituosen
kaufen Sie vorteilhaft bei
Jos. Schulze
Bochum, Pieperstr. 12
Ruf 65128

Deutsche Arbeit
ist Wertarbeit

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

tb. **Ausbesserung der Bürgersteige.** Die beiderseitigen Bürgersteige der Hannoverstraße an der Zeche „Hannover 1/2" werden einer Ausbesserung unterzogen. Hier haben die Bürgersteige unter dem Einflusse des Bergbaus stark zu leiden. Es ist noch nicht allzu lange her, daß dieselben instandgesetzt wurden.

Bochum-Harpen.

te. **Störung im Straßenbahnbetriebe.** Gestern morgen, gegen 10.30 Uhr, sprang ein Wagen der Linie B der Westfälischen Straßenbahn, Gerthe, der von Bochum kam und den abschüssigen Harpener Hellweg befuhr, an der Haltestelle Bergbau (Wirichemann) aus den Schienen. Trotz größter Anstrengungen des Personals und einiger Leute, mit Winden den Wagen wieder zu richten, gelang es nicht. Erst der herbeigerufene Rettungswagen der Westfälischen Straßenbahn brachte ihn nach einiger Zeit wieder auf die Schienen und konnte somit der Verkehr, der eine Zeitlang gestört war, weitergehen.

Bochum-Langendreer.

tf. **Die Schachterweiterungsarbeiten auf der Zeche „Mansfeld".** Die umfangreichen Arbeiten, die die hiesige Zeche „Mansfeld" im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchführt, haben in den letzten Tagen entscheidende Fortschritte gemacht. Das neue Schachtgerüst ist inzwischen errichtet worden, so daß die Bauarbeiten mit Hilfe dieses Schachtgerüstes bereits durchgeführt werden. Für die neue Schachtanlage, die nach der Fertigstellung die doppelte Förderung erzielt, fehlen lediglich die großen Seilscheiben. Der Erweiterungsbau des Schachtes selbst wird gegenwärtig mit Nachdruck betrieben. Die Arbeiten sind bereits über die 50-Metergrenze hinaus durchgeführt worden.

tf. **Die Millionenbrücke an der Salzstraße fertiggestellt.** Die umfangreichen Arbeiten an dem Bau der Millionenbrücke an der Salzstraße haben in der letzten Zeit so große Fortschritte gemacht, daß auch nunmehr der letzte Abschnitt über die Salzstraße bau, Salweidenbeckerstraße montiert werden konnte. Somit ist diese Rielsenbrücke fertiggestellt. Auch die restlichen Arbeiten machen große Fortschritte, so daß damit zu rechnen ist, daß die Inbetriebnahme des neuen Bechenanschlußgleises zu der vorgesehenen Zeit durchgeführt wird

Bochum-Werne.

tf. **Delegiertentagung des Kleingärtnerverbandes.** Der Kleingärtnerverband von Groß-Bochum hielt seine diesjährige Delegiertentagung in Werne ab. Mit großem Beifall wurde der Vortrag des Stadtverbandsführers Müller (Bochum) aufgenommen, der über das Gartenbauwesen sprach. Die Tagung entschloß sich, für die Kleingärtner zur erforderlichen Anleitung Kurse einzurichten, die über alle Einzelheiten des Kleingartenbaues Aufschluß geben sollen. Ein besonderes Ereignis wird der Stadtteil Werne mit dem großen Gartenfest des Kleingärtnerverbandes erleben, das am 15. Juli abgewickelt werden soll.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Mütterverein B.-Linden.** Einen wohlgelungenen Ausflug machte der Mütterverein der Liebfrauenpfarrei am Dienstag zum Muttental. Um 2 Uhr versammelten sich etwa 170 Teilnehmerinnen an der Liebfrauenkirche, um von hier mit Autobussen dem Ausflugsorte entgegen zu starten. Nach einer schön verlaufenen Fahrt über Witten wurde am Ausflugsorte gemeinsam Kaffee getrunken. Für die nötige Unterhaltung war reichlich gesorgt. Theaterstücke, Gesang und Spiele brachten die richtige fröhliche Stimmung. Der Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Ostermann, hatte seine gute Laune auch mitgebracht, und so waren es wirklich vergnügte Stunden, die wir zusammen verlebten. Gegen 10 Uhr gelangte man glücklich und zufrieden wieder in B.-Linden an.

f. **Rohrbruch.** Auf der unteren Röckerstraße entstand in der 400-Millimeter-Wasserleitung ein Rohrbruch, wodurch die Straßen und anliegenden Gärten zum Teil unter Wasser gesetzt wurden. Die Wasserzufuhr wurde in einem großen Bezirk unterbrochen, und durch spätere Umleitung wieder hergestellt. Die Reparaturarbeiten sind in vollem Gange.

b. **Der Kirchenchor der St. Engelbertpfarrei auf Fahrt.** Der Chor machte seinen diesjährigen Ausflug nach Werden. Mit einem Autobus ging es schon morgens kurz nach 6 Uhr los, zuerst bis nach Rellinghausen, wo in der dortigen Pfarrkirche eine hl. Messe gehört wurde. An der Zeche „Gottfried-Wilhelm" vorbei ging es dann weiter zur „Schwarzen Lene", woselbst kurze Rast gemacht wurde. Von dort ging es dann dem Baldeneyer Stausee entlang durch die herrliche Landschaft zum Endziel Werden. Hier wurde zuerst die St. Ludgeruskirche besucht, der goldene Schrein und die Grabstätte des hl. Ludger besichtigt, wo man ein kurzes Gebet verrichtete. Nach Besichtigung der anderen Sehenswürdigkeiten des schönen Werdens, ging es über die Ruhrbrücke hinauf zu dem hoch auf dem Berg gelegenen Aussichtsort „Auf der Platte". Dort trafen dann nach einiger Zeit auch die noch mit dem Zuge nachgefahrenen Mitglieder und Freunde des Chores ein. Nach der Mittagsrast wurden von der Platte aus Wanderungen durch die Waldanlagen an der Villa Hügel vorbei zur Vogelwarte vorgenommen. Ein aufziehendes Gewitter machte der weiteren Wanderung ein Ende.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Tagung des Emschergaues im D.S.B. in Herne. In Herne fand die Tagung der Delegierten der Männergesangvereine des Emschergaues statt, an der auch der Bundesführer, Oberbürgermeister Meister Herne, und der Bürgermeister von Wanne-Eickel, Bönnebruch-Althoff, teilnahmen. In längeren Ausführungen wandte sich vor allem der Bundesführer an die Sänger und nach einem Rückblick auf die bereits geleistete Arbeit stellte er die Aufgaben und Ziele heraus, die es in der nächsten Zukunft zu erreichen gelte. Nachdem auch noch der Führer des Gaues, Rektor Konsek und Chorleiter Nellius gesprochen hatte, übermittelte Bürgermeister Bönnebruch-Althoff auch die Grüße der Stadt Wanne-Eickel. Nach einer kurzen Schlußansprache des Gauführers schloß die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Deutschen Sängerbund

Werkstatteinbruch. In der Nacht wurden aus einer Schreinerei in der Gerther Straße durch Einbruch Schreinerwerkzeuge — Hobel, Sägen, Stemmeisen usw. — im Werte von 80 RM gestohlen.

Wanne-Eickel.

Blitz zündet eine Scheune. Gegen 12.50 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts F.G. in der Horststraße ein und zündete diese an. Bevor die alarmierte Feuerwehr an der Brandstelle erschien, brannte die Scheune, in der sich Stroh- und Heuvorräte im Werte von etwa 200 RM befanden, vollständig nieder.

Witten.

Die neue Ruhrbrücke fertiggestellt. Die neue Ruhrbrücke, die die Stadt Witten mit der Gemeinde Herbede verbindet, ist fertiggestellt. Die Gesamtlänge des Bauwerkes, das unter besonderen Feierlichkeiten am 4. Juli seiner Bestimmung übergeben wird, ist mit Einschluß der Zwischendämme 661,60 Meter, und einschließlich der beiden Zufahrtrampen 1055 Meter lang. Die Breite des Brückenfahrdammes und der beiden Gehsteige beträgt 12 Meter. Verkehrstechnisch kommt der neuen Brücke besondere Bedeutung zu, liegt sie doch im Zuge der Verbandsstraßen, deren Netz sich über das ganze Ruhrgebiet hinzieht und die nach ihrer endgültigen Fertigstellung den Verkehr des ganzen Bezirks auf eine neue Grundlage stellen werden.

Rundfunk

Freitag, 29. Juni

10.10 Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik, für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Dr. Paul Greeff: „Vergessene Kolbatkeiten deutscher Musik"
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. 12.00 Mittagskonzert. Ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 167, Kassel. Leitung: MZ-Führer Heinrich Schroeder. 1. Hamburg-Amerika, Marsch von Bauer. 2. Der fröhliche Landmann, Intermezzo von Rudolff. 3. Lieblingsklänge aus dem Reich der Töne von Clarens. 4. Donauweibchen, Walzer von Joh. Strauß. 5. Die kleinen Soldaten, Charakterstück von Marks. 6. Melodien aus der Operette „Schwalmergräfin" von Hungerland. 7. Grubenlicher-Walzer aus „Der Obersteiger" von Zeller. — 12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche. — 13.00 Städtisches Orchester Baden-Baden, Leitung: Werner Saam, Städt. Musikdirektor. 1. Vorspiel zur Oper „Don Giovanni" von Mozart. 2. „Die Medea", sinfonische Dichtung von Smetana. 3. Seid umschlungen, Millionen, Walzer von Strauß. 4. Aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. 5. Badenweiler-Marsch von Fürst. 6. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 7. Polonäse Nr. 2 C-Dur von Liszt. 8. Blumengeflüster von Blon. 9. Melodien aus der Operette „Die Geisha" von Jones.
13.00 Der Kinderreich im Kampf gegen Miesmacher und Mucker. Gespräch: Kamp — Ernst — Höbner.
13.15 Wanderungen durch Rheinland und Westfalen. Hermann Tölle: Durch das Paderborner Land.
13.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
13.45 Der Norden ruft. Dipl.-Ing. Vitalis Pansenburg: Der nordeuropäische Raum in seiner Bedeutung für Deutschlands Handel.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. Das Philharmonische Orchester, Leitung: Fritz Wilm Wallenborn. Solisten: Wanda Großmann (Sopran), Karl Jung (Tenor), Julia Ludwig (Sopran), Norbert Schornagl (Baß). 1. Vorspiel zur Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" von Suppé. 2. Gischichten aus dem Wiener Wald von Strauß (für Sopran mit Orchester). 3. Schau mir nur recht ins Gesicht, Duett aus „Der Vogelhändler" von Zeller. 4. Fantasie aus der Operette „Die Dubarry" von Millöcker-Mackeben.
17.00 Internationales Aachener Reiterturnier. Kintertag. Sprecher: Probst und Braun.
17.30 Wiederkonzert. Der Kinderchor des Reichssenders Köln. Leitung: Rektor Hüsch. Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Jos. Breuer. Solisten: Margot Bäumel (Gitarre), Maria Jerusalem (Gitarre). 1. Sechs Lieder aus „Spielmann" von Dombrowitz. Himmel, sie hei der schneeweißen Hand — Sitz a klones Vogerl — Zu Straßburg auf der Schanz — Junges Mädchen ich am Strande — Stehn zwei Stern — Schlaf Kindlein, schön. Der Kinderchor des Reichssenders. 2. a) Duo für zwei Gitarren op. 55 von Carl. b) Notturno Nr. 6 op. 128 von Carulli. Margot Bäumel — Maria Jerusalem. 3. a) Die stille Rose. b) Erstes Grün. c) Mit dir, b) Greife noch einmal zur Laute. Der Kammerchor des Reichssenders.
18.00 Nächtlicher Ueberfall. Ein Hörbild von Otto Cettinabaus. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.
19.00 Schachschlacht im Westen. Edgar Maria Moog: Der Angestellte.
19.30 Kleine Musik. „Siegfried-Idyll" von Richard Wagner. Mitglied des Orchesters der Staatsoper Berlin. Dirigent: Karl Muck.
19.50 Erste Abendmeldungen.
20.00 Politischer Kurzbericht.
20.15 Reichssendung: Stunde der Nation. Seelenhandel an der Saar, ein Hörbild aus dem Leben deutscher Arbeiter an der Saar. Personen: Bergmann Johann Bobenrieth — Ehefrau Lisbeth — Tochter Hannelore Bobenrieth — Theodidiskonär und französischer Bergingenieur Chagrin — Vier, Fünf, zwei Kumpels — Der Lehrer der deutschen Schule — Kathe, Bobenrieths Frau — Marieke, Christache, Bobenrieths Kinder — Koch-Gschchad, Diet. Ort der Handlung: Ein saarländisches Bergmannshaus im Jahre 1934.
21.00 Volkslieder und Volkstänze. Leitung: Gustav Knelb. Mitwirkende: Liselotte Mann (Alt), Heinz Sänger, Margot Bäumel (Gitarre), Rolf Hartmann (Violine), Richard Borelli (Mundharmonika). Eine Dorfkapelle.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Filmecke.
23.00—24.00 Kammermusik.

Samstag, 30. Juni

6.00 Morgenruf.
6.05 Frühkonzert: (Schallplatten).
6.30 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert (Schallplatten). 1. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" von Mozart, Züricher Tonhallen-Orchester. 2. Zwei Lieder von Schubert a) Sei mir gegrüßt, b) Die Post, Heinrich Rehkemper, Bariton. 3. Vorspiel zur Oper „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Berliner Philharmoniker, Leitung: Erich Kleiber. 4. Aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni a) Siziliana: O Lola, rosenglei, b) Trinklied: Die Becher füllt mir Wein, Herbert Ernst Groh, Tenor, mit Chor. 5. Liederlieder-Walzer von Joh. Strauß. Wiener Philharmon. Orchester, Leitung: Clemens Krauß. 6. Querschnitt durch die Operette „Die Geisha" von Jones, Solisten, Chor der Staatsoper und Berliner Philharmoniker. 7. Barcarolle (Im Glanz der Sterne) von Rust. 8. Potpourri, Intermezzo von Lindau. 9. Ulanenattacke, Galopp von Bohm. 10. Unter dem Sternenbanner, Marsch von Soula.
8.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.20—8.30 Ruth Ebbinghaus: Warum gehe dein Kind nicht in den Kindergarten?
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Lieselotte Hoppe: Kindergarten.
10.30 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
11.00 Kanonenlingen auf Französisch (Für die Mittelstufe höherer Lehranstalten).
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Wochenende. 12.00 Blasmusik, ausgeführt vom Trompeterkorps der Reiter-Standarte 71 Köln, Leitung: MZ-Führer Max Meier. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00 Die fröhlichen Fünf. 1. In lauschiger Nacht, Walzer aus der Operette „Die Landstreicher" von Zieher. 2. Zimmer bin ich dein, Anita von Meisel. 3. Figurenreiher Porzellan-Püppchen von Linde. 4. Volk im Lied von Rohrecht. 5. Ach könnt' ich noch einmal so lieben von Kletter. 6. Rübezahl von Krome. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00 Heiteres vom Schallplattentisch. — 14.45 Kleines Kunterbunt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Arbeitsbeschaffungsfront. Ing. Amelang: Vom Gas muß man wissen.
16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Helmut Karbler. 1. Vorspiel zum Volksstück „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi. 2. Der Himmel voller Geigen, Walzer von Zieherer. 3. Frauenherz, Mazurka von Joh. Strauß. 4. a) Das spricht sich mit der Zeit herum von Kerr-Amberg, b) Ich hab dir zu tief in die Augen geküßt von Borchwelt, Die fünf Paddelbuben. 5. a) Du bist so etwas von Mädel, b) O schöne Zeit von Hoffmann. 6. Bäuerliche Tänze von Pachernegg. 7. a) Ich ging einmal spazieren, Volkslied von Bangert, b) Blümlein im Walde von Kittenmacher. Die fünf Paradisters. 8. Clardas aus „Der Geist des Verwoden" von Großmann. 9. a) Das alte Spinnrad von Hill, b) Wenn auf der Alm die Zither klingt, Walzerlied von Krome.
17.00 Westfälische Heimatmuseen erzählen. Paderborn. Die heimatliche Vogelwelt kennlich gemacht an ihren Gelegen (232 Reiher mit Eiern). Sprecher: Museumsleiter Seifert.
17.20 HJ singt und musiziert. Jetzt ist es Zeit — Steigt vor dem Zug ein langer Mann — Wird einst ins Horn geblasen — Wollt ihr nun mein Lied — Die Fahne geschwungen — Schwarz ist die Erde — Hört ihr die Trommel schlagen.
18.00 Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Juli im Garten, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternhimmel, in Brauchtum und Volkskunde. Manuskript: Heinz Kohlhaas.
18.30 Aus Essen: Auf der Hügelregatta. Kurzwellenbericht vom Baldeneysee. Sprecher: Dr. Mons.
19.00 Wirtschaftsmeldungen 2.
19.05 Abendmusik. Die fröhlichen Fünf. 1. Wiener Bonbons, Walzer von Strauß. 2. Heinzelmännchens Hochzeit von Kopping. 3. Aus dem Nordlande von Ritterick. 4. Liebeslerenade von Berre. 5. Was kann es schön sein wie deine Liebe von Brodkin. 6. Clarinet von Mont. 7. Schneidige Truppe, Marsch von Schonbord.
19.45 Internationales Aachener Reiterturnier. Tagesbericht.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundfunk.
20.15 „Und von der Linde schallt es weit" Gesänge und Liederbogen" Tänze der europäischen Völker.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00—1.00 Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Erwin Bolt.

Weltruhm einer deutschen Sängerin

Zum 80. Todestage von Henriette Sontag

Die heutige Generation hat — trotz der passionierten „Verehrung" von Filmstars — kaum eine Ahnung von den Triumphen, mit denen Primadonnen des vergangenen Jahrhunderts, besonders in seiner ersten Hälfte, überschüttet worden sind. Es war die Glanzzeit des Virtuosentums — Paganini und Liszt, obwohl Instrumentalisten, gaben den Ton an. Ein romantischer Schimmer umhüllte zu jener Zeit die vergötterte Gestalt des Virtuosen, unter denen Henriette Sontag, die deutsche Sängerin von Weltruhm, bald den ehrenvollsten Platz einnehmen sollte.

Henriette Sontag ist am 3. Januar 1806 in Koblenz mitten im Chaos der napoleonischen Kriege, in einer Epoche europäischer Verwirrung, in der Fürstenthrone wie Kartenhäuser zusammenbrachen, geboren. Obwohl es heißt, daß mitten im Kriege die Musen schweigen, zeigte die kleine Henriette eine musikalische Begabung, wie man sie bisher kaum gesehen hatte. Als 6jähriges Kind versetzte sie alle durch ihren Gesang in Staunen. Da ihre Eltern bekannte Schauspieler waren, so ließen sie ihr kleines Töchterchen mit sechs Jahren auf der Bühne auftreten. Das Theater in Darmstadt engagierte die 6jährige „Künstlerin" auf zwei Jahre für Kinderrollen, zumal ihre liebliche Stimme den Reiz ihrer entzückenden Schönheit bedeutend erhöhte. Während einer Opernprobe, bei der Henriette einen Chorengel zu singen hatte, jubelte das ganze Orchester der zukünftigen Primadonna zu. Im Alter von zehn Jahren betrat Henriette in Prag, wohin ihre Eltern verschlagen worden waren, als „Jeziel" im Gesangstück „Die Teufelsmühle" die Bühne als richtige Sängerin. Sie gab eine Bravourarie zum besten und erntete einen unerhörten Beifall. Die Leistung des Kindes grenzte bereits ans Wunderbare. Der Theaterdirektor nutzte nun das Wunderkind aus, soviel er konnte. Die phänomenalen Stimmittel mußten aber regelrecht ausgebildet werden. Unbegreiflicherweise wurde die Wundersängerin im Konservatorium von Prag nicht aufgenommen und von dem Kapellmeister Triebensee, den die Mutter, die Schauspielerin Franziska Sontag, flehentlich bat, sich des Kindes anzunehmen, in den Grundsätzen des Gesangs und der Musiktheorie ausgebildet, und für einige Zeit mußte Henriette von der Bühne verschwinden. Erst nach erfolgreichem Studium beim Kapellmeister wurde sie im Konservatorium als Schülerin aufgenommen, jedoch bald wieder ausgewiesen, weil sie trotz des strengen Verbots öffentlich auftrat. Am 8. November 1818 sang Henriette schon den Benjamin in Mehuls „Joseph" in der Prager Oper. Bald wurde sie ein Liebling des musikverständigen Prager Publikums. Einige Jahre später gastierte sie in Wien und verstand es auch, die anspruchsvollen Wiener zu bezaubern. Im Jahre 1824 wurde die Sängerin nach einem Debut als Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni" in Wien fest engagiert.

Allmählich wächst ihr Ruhm und erfüllt ganz Europa. Die Kritik lobt den Wohllaut, die Anmut der Stimme, die unglaubliche Virtuosität und Kehlfertigkeit der Sängerin, sowie die vollkommene Musikalität ihres Vortrages, der stets von einer wahren Herzlichkeit erfüllt ist. Wenn man noch hinzufügt, daß die Sontag von einer blendenden Schönheit war, so versteht man ihre lawinenhaft anwachsende Popularität. Sie gastiert im Königstädter Theater in Berlin, wo die Menge vor Begeisterung tobt, der König und der Hof überschütten die Sängerin mit Beifall, die bei der Uraufführung von Webers „Euranthe" an der Stätte ihrer ersten Triumphe in Prag die Hauptrolle dieser romantischen deutschen Oper kreiert.

Im Mai 1826 wird die Sontag an die italienische Oper in Paris engagiert, die höchste Auszeichnung, die einer Sängerin zu damaliger Zeit zuteil werden konnte, da Paris als Kunststadt galt, deren Urteil für die Welt maßgebend war. Auch hier ist die Begeisterung unbeschreiblich. Herzoge, Fürsten und gekrönte Häupter betrachten es als eine Ehre, von der deutschen Sängerin empfangen zu werden — ein bis dahin noch nie dagewesener Vorgang. Gastspielreisen führen die Sontag nach England und nach allen Ländern Europas. Während einer Gastspielreise in Deutschland entzückt sie den greisen Goethe, der die junge Künstlerin als flatternde Nachtigall bezeichnet. Auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes heiratet die Diva den Grafen Carlo Rossi. Sie wird hoffähig, da sie von König Friedrich Wilhelm geadelt ist, muß aber auf Wunsch des Grafen, des bevollmächtigten Ministers beim Bundestag in Frankfurt, die Bühne verlassen.

Im Jahre 1849 aber, nach beinahe 20jährigem Schweigen — ein sonderbarer Fall — entschließt sich die Sontag, zur Bühne zurückzukehren, da das Vermögen ihres Gatten inzwischen zu einem Nichts zusammengeschmolzen ist. Der Erfolg bleibt ihr treu. Und wieder zieht sie im Triumphzuge durch die ganze Welt, bis nach Amerika, wo sie als Königin gefeiert wird. Doch diese Reise sollte für die Künstlerin verhängnisvoll werden. Nach einem Gastspiel als „Lukretia Borgia" im fernen Mexiko erkrankt sie an der Cholera, die im Lande wütet, und stirbt trotz aller Bemühungen der Aerzte. Ihre sterblichen Reste werden zuerst in Mexiko beigesetzt und erst später nach Europa übergeführt. Tragischer Abschluß der beispiellosen Karriere einer Sängerin, die trotz ihres Weltruhms stets ein herzlicher und einfacher Mensch ohne jede Spur von Primadonnenlaunen geblieben ist.

A. G.

Die Fresken von Idensen freigelegt

In Idensen, südlich des Steinhuder Meers in der Provinz Hannover, hat man in der früheren Grabeskirche des Bischofs Siegwart von Minden vor einiger Zeit Fresken freigelegt, romanische Monumentmalerei in so ausgezeichneter Erhaltung und von solch künstlerischem und kulturgeschichtlichem Wert, daß sie in den europäischen Ländern nicht ihresgleichen besitzen. Prof. Habicht gibt jetzt in der im Deutschen Kunstverlag erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Kunst und Denkmalpflege" ein eingehendes Bild von Art und Wert der Fresken. Die Farbflächen, die an keiner Stelle übermalt waren, sind in ausgezeichneter Erhaltung unter der Tünche zum Vorschein gekommen. Nur einige kleine Stücke der Malereien fand man zerstört, und hat sie auch so belassen. Nach einem in den Laboratorien der Technischen Hochschule in Hannover erprobten Verfahren wurden vor Entfernung der Tünche die darunter liegenden Farben durch chemische Mittel neu an ihrem Malgrund befestigt, so daß hier zum erstenmal bei freigelegten Fresken auch die feinen Lasuren ganz erhalten blieben, wodurch die Bilderzyklen nicht die matten Farben annahmen, die wir sonst bei solchen Fresken leider gewohnt sind und oft schon als Stileigentümlichkeit ansehen zu müssen glaubten.

Sehr interessante Angaben macht Prof. Habicht über die Entstehung. Mit ziemlicher Sicherheit ist nachzuweisen, daß die Grabeskirche um 1130 erbaut ist, die Gemälde sind kurz darauf entstanden. Zum Vergleich kann man kein Gemälde Niedersachsens heranziehen, eher die schon 1130 gemalten Fresken im Chor zu Prüfening in Bayern und die Wandbilder der Nonnenbergkirche in Salzburg (1145). Aber die Fresken von Idensen stehen den italienischen Werken des 11. Jahrhunderts näher, allerdings mit unverkennbarer Eigenart; besonders in der freieren, malerischen Gestaltung, durch die sich die deutsche von der italienischen Freskenkunst dieser Zeit besonders unterscheidet, und in der ausdrucksvolleren Zeichnung der Personen. Die Gestalten sind voll sakraler Feierlichkeit, und doch voll lebendigster Wirkung.

Wenn man nun berücksichtigt, daß gerade die Benediktinermaler dieser Zeit diesseits und jenseits der Alpen auf gemeinsamen, byzantinischen Vorbildern fußen, Bischof Siegwart aber zu dem im 12. Jahrhundert als Kulturzentrum des nordwestlichen Deutschlands bekannten alten Benediktinerkloster zu Helmarshausen nahe Beziehungen unterhielt, so besteht die an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit, daß diese Fresken von Idensen von Benediktinermönchen des Klosters Helmarshausen um 1130 geschaffen worden sind.

Meister Eckharts, des großen deutschen Mystikers, gesamtes lateinisches Schrifttum soll in einer Frist von drei bis vier Jahren in etwa 15 Lieferungen veröffentlicht werden. Die Herausgeber sind der bekannte Dominikaner Théry in Rom, der sich schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Studium der lateinischen Eckehart-Schriften beschäftigt, sowie Dr. Raymond Klibansky, einer der Hauptmitarbeiter an der Heidelberger Ausgabe der Schriften des Nikolaus von Cusa. Als Mitarbeiter sind viele bekannte Forscher verschiedener Nationen gewonnen werden. Die Ausgabe wird auch die Akten des gegen Eckehart geführten kirchlichen Prozesses sowie die von Klibansky jüngst entdeckte Handschrift von Meister Eckharts Erklärung des Vaterunsers enthalten. Die ersten Lieferungen sollen die beiden Kommentare zur Genesis und diejenigen zu Exodus, Ecclesiasticus und Sapientia enthalten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Gottesdienstordnung.

Katholische Kirchengemeinden. Freitag, den 29. Juni 1934. (Peter und Paul.) (Nachdruck verboten.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Levitenamt mit Aussetzung und Segen. 2.30 Uhr Festandacht und Segen. Reliquienprozession durch die Kirche. 8 Uhr Triduumspredigt für Männer und Jungmänner.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Levitenamt mit Festpredigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Festandacht für die Kinder. 20 Uhr allgemeine Festandacht. 20.30 Uhr zweite Predigt für unsere Männer und Jungmänner.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Marien. 5.40 Uhr 1 hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse (ohne Predigt). 8.30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr feierliches Hochamt vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gut. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Triduumspredigt für Männer und Jungmänner, kurze Festandacht und Segen.

St. Joseph. 6.15 Uhr erste hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Festandacht. 20 Uhr Triduumspredigt für die Männer und Jungmänner.

Mariahilf- (Klosterkirche). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10.30 Uhr polnischer Gottesdienst, Hochamt. 4.40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Festandacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Andacht für den Verein der hl. Familie fällt aus.

St. Antonius. 5 Uhr erste hl. Messe. Der übrige Gottesdienst ist wie an Sonntagen. 2.30 Uhr Festandacht.

St. Meinolphus. 5.45 Uhr erste hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Schülermesse. 10 Uhr Hochamt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Johannes B.-Wiemelhausen. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

Herz Jesu B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Aussetzung des Allerheiligsten. Nachmittags 2.30 Uhr ist Festandacht.

Herz Jesu B.-Hordel. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2.30 Uhr Vesper.

St. Franziskus B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Festandacht.

St. Franziskus B.-Weitmar. 6 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Theresien B.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gut. Nachmittags 5 Uhr Festandacht mit Predigt.

St. Magdalenen B.-Höntrop. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 2.30 Uhr Kinderandacht. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Anna B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang. 8.30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Vesper.

Liebfrauen B.-Altenbochum. 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Te Deum und Segen. 10.45 Uhr letzte hl. Messe. 14.30 Uhr Andacht mit Segen. 20 Uhr Predigt für Männer und Jungmänner.

Liebfrauen B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Festandacht.

St. Engelbert B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht für den hl. Vater und die Kirche.

Bochum-Dahlhausen, St. Michael. 7.30 Uhr Frühmesse m. Pr. 10 Uhr Hochamt m. Pr. 3 Uhr Andacht.

St. Marien B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 17 Uhr Andacht.

Fronleichnam B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen. 2.30 Uhr Missions-Andacht für die Anliegen der Kirche Christi in Heidenländern.

Herz Jesu B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht und Predigt für die Männervalliahrt nach Stiepel.

St. Marien B.-Langendreer. 6.30 Uhr ist hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, Predigt und sakramentaler Segen. 2.30 Uhr Festandacht.

St. Bonifatius B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth B.-Gerthe. Die hl Messen sind wie am Sonntage. Nachmittags 2.30 Uhr ist Andacht. Abends 8 Uhr Predigt für die Männer und Jungmänner.

St. Joseph B.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Segen. 2.30 Uhr feierliche Vesper.

Hl. Geist B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 8 Uhr abends Männerpredigt.

St. Marien Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz Jesu Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus Wanne-Eickel. 7 Uhr hl Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

Y **Festgenommen** wurden eine Person aus Gelsenkirchen wegen Beleidigung der Reichsregierung und eine Person aus Dortmund wegen Einbruchsdiebstahls.

th. **Wasserrohrbruch.** Auf der Reichsstraße am Hause 21 fand ein Wasserrohrbruch statt. Die Arbeiten wurden am gestrigen Tage von Arbeitern der Wasserwerke ausgeführt.

th. **Umzug bei der Städtischen Sparkasse.** Im Laufe des gestrigen Tages hielt die Zweigstelle der Städtischen Sparkasse ihren Einzug in das wieder neu hergerichtete frühere Heim an der Brückstraße. Das Heim verleiht mit seinen neuen Fassaden und der in goldenen Buchstaben gehaltenen Schrift dem Außenbilde ein besseres Gepräge. Auch die Innen-Einrichtung ist vollständig erneuert worden.

Y **Glänzende Leistung eines jungen Bochumer Pianisten.** Anläßlich eines Symphonie-Konzertes der Württ. Hochschule für Musik im NS-Lehrerbund errang der junge Pianist Otto Ludwig, Sohn des hiesigen Klavierbauers Otto Ludwig, mit dem A-dur-Konzert von Liszt einen glänzenden Erfolg. Das Werk ist technisch sehr schwierig und setzt nicht bloß ein eminentes technisches Können, sondern auch ein ebenso tiefes und kultiviertes musikalisches Empfinden voraus. Ein ganz außerordentliches Talent, das auf eine große Zukunft hoffen darf.

In. **Wieder Selbstförderung.** Nachdem seit einigen Jahren die auf der Schachtanlage Constantin II im Stadtteil Hofstede gewonnenen Kohlen auf der Zentral-Schachtanlage 6/7 zutage gefördert wurden, werden nunmehr seit Montag die Kohlen hier selbst wieder gefördert. Die über Tage befindliche Aufschiebe- und Abziehvorrichtung, sowie die Kohlenkippe sind nach dem neuesten System umgebaut, und somit kann der Schachtbetrieb jeder größeren Förderung gegenüber gerecht werden. Zur Zeit werden die Kohlen von den drei hier befindlichen Revieren gefördert, und zwar fördert man vorläufig erst in der Morgenschicht, während die Kohlen der Mittagsschicht noch auf der Schachtanlage 6/7 gefördert werden.

— **Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht!** In der Nacht zum 24. 6. 1934 wurde in dem Fahrradständer am Haupteingang des Polizeipräsidiums in Bochum ein Herrenfahrrad vorgefunden, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um ein Herrentourenrad, Marke „Deutschland", Nr. 316 480, grüner Rahmen, gelbe Schutzbleche und Felgen.

Veranstaltungen und Vereine.

Bochumer Krieger und Landwehrverein, 3. Bezirk, unternahm einen Familienausflug. Das Ziel war Bergmann in Marmelshagen. Die Beteiligung konnte als gut bezeichnet werden. Der Bezirksführer Kamerad Naumann eröffnete dortselbst den offiziellen Teil mit der Begrüßung aller Teilnehmer. Dann begann der programmäßige Teil, welcher mit dem Verkauf der Lose seinen Anfang nahm. 200 gut gewählte Gewinne, brauchbare Gegenstände jeglicher Art, erfreuten die glücklichen Gewinner. Auch der Schießsport, unter der Leitung des Kameraden Volkhardt jr., fand regen Interesse. Für die Mitglieder waren zwei, für die Gäste ein Schießstand vorhanden. Für die besten Schützen wurden Geschenke verteilt. So wurden 32 Mitglieder und 6 Gäste mit Geschenken bedacht. Unter der Leitung der Kameraden Gebhardt und Talhoff wurde für die Damen ein Wettkegeln veranstaltet. Von den über 60 Teilnehmerinnen erhielten die 12 besten je ein schönes Geschenk. Die Kinderspiele standen unter der Leitung der Kameraden Hanweg und Schmidtmann. Jedes Kind bekam eine Tüte mit Süßigkeiten und ein Hähnchen.

Kriegerverein 16. A.A. „Graf von Haeseler", Bochum, hielt im Vereinsheim seine monatliche Versammlung ab. Vorher hatte der Verein am Festzuge der Artilleristen teilgenommen. Der Vereinsführer begrüßte die erschienenen Kameraden auf das herzlichste und gab sodann die Eingänge bekannt. Eingehend wurden die lt. Parolebuch angeordneten Führerbestimmungen besprochen und beteiligten sich die Kameraden sehr rege an dieser Besprechung. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen. Am Sonntag, dem 1. Juli, nimmt der Verein an dem in Bielefeld stattfindenden Korpsappell teil. Die Fahrt dorthin erfolgt per Autobus. Abfahrt 5.45 Uhr vormittags.

Jubilarehrung im Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme. Der Verein hatte seine fällige Monatsversammlung zu einer Ehrung seiner Jubilare ausgestaltet. Nach kurzen Begrüßungsworten nahm Vereinsführer Kettler die Ehrung der Jubilare vor. Kamerad Osthoff erhielt das Jubiläumsabzeichen für 50jährige treue Mitgliedschaft, die Kameraden Hohn und Auler das Hindenburglicht für 40jährige Mitgliedschaft und die Kameraden Tepper, Alaren Hochhaus, Simon, Tobien, Komber und Pfeil das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft.

Kleingärtner-Verein „Auf der Prinz". Der Verein hielt seine Mitgliederversammlung ab, in derselben wurde die Feier des diesjährigen Sommerfestes beschlossen. Es soll in einem ganz neuartigen Rahmen veranstaltet werden, u. a. wird über die ganze Anlage ein Lautsprechernetz gezogen werden, um so alle Besucher und Gartenbesitzer in den Genuß der dort gebotenen Musik und Vorträge zu bringen. Für Unterhaltung und Tanz wird Sorge getragen, für die Kinder sind allerlei Ueberraschungen geplant.

KURT REINHARD DIETZ

Das große ??? Geheimnis

DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleau, Wien, 18.

16. Fortsetzung

Sein Amt verpflichtete ihn, zu wissen, nicht allein zu glauben. Er brauchte Klarheit, Beweise, ehe er die einmal gefundene Spur wieder aufgab. Der Mensch Windhopp glaubte dem jungen Mädchen, wußte aus einem inneren Gefühl heraus, daß es die Wahrheit sprach. Der Richter mußte Zweifel und Bedenken haben.

„Wie stellte sich Herr von Ammer zu Ihren Wünschen, verehrtes Fräulein?"

„Persönlich, ich möchte sagen: innerlich war es ihm vielleicht gleichgültig, wen ich einmal heiraten würde, wenn es nur ein ordentlicher Mensch gewesen sein würde. Er sprach nie gegen Erhard damals; aber auch er tat immer, als könne es sich doch nur um einen harmlosen Flirt handeln. Damals — sonst nie — hatte ich das Gefühl, als sehe er in mir ein dummes, junges Mädel, das sich von einem lustigen Studenten habe den Kopf verdrehen lassen und das nun die Geschichte tragisch nähme. Das ärgerte mich sehr. Offen war Herr von Ammer natürlich gegen diesen meinen Wunsch, aber nur, um sich nicht in Gegensatz zu meiner Mutter zu bringen. Wenn es ernst geworden wäre, oder Mutti wäre einverstanden gewesen, hätte er trotz seinen Standesvorurteilen ebenfalls zugestimmt genau wie mein Bruder Wolf nachgegeben hätte. Wolf hat mich ja viel zu lieb, als daß er mir einen so großen Schmerz zugefügt hätte. Herr von Ammer war doch übrigens in seiner ersten Ehe auch mit einer nichtadligen Dame vermählt."

„Niemand weiß es außer mir, Fräulein, Christa Und ich will dafür sorgen, daß auch keine andere Person davon erfahren wird. Und nun möchte ich Sie fragen: das letzte Blatt Ihres Tagebuches, das ich las, stammte vom Ende des Jahres 1927. Damals liebten Sie Herrn von Ammer noch. Dann . . ."

„Ich glaubte wenigstens noch, ihn zu lieben", warf Christa mit geschlossenen Augen ein.

„Und jetzt haben Sie alles überwunden?"

Christa von Wasow schlug die Augen auf. Sie waren wieder hell und klar und von leuchtender Bläue. Der Mensch und der Richter Windhopp wußten, daß Christa nun die reine Wahrheit sagen würde, und Mensch und Richter fühlten eine beglückende Befriedigung.

„Das alles ist längst vorbei. Ueberwunden und ausgelöscht. Es starb in mir, als ich Eduard kennen lernte."

„Ich freue mich herzlich für Sie", sagte Dr. Windhopp warm. Er hatte sich erhoben und drückte dem Mädchen die Hand. „Ich freue mich für Sie, daß Sie die Not Ihres jungen Herzens bezwungen haben."

Christa von Wasows Augen füllten sich mit Tränen. „Wie dankbar bin ich Ihnen", stammelte sie leise. „Wußten Sie nicht denken, ich — sei es — gewesen —? Hatte ich nicht selbst einmal etwas schrecklich Häßliches in mein Tagebuch geschrieben? Oh, wenn ein anderer als Sie es gelesen hätte . . .!"

Dr. Windhopp schüttelte leicht den Kopf. „Die Blätter liegen in meiner Wohnung im Schreibtisch. Niemand wird sie zu Gesicht bekommen. Und wenn dieser traurige Vorfall auf Oberrieden seine endgültige Klärung gefunden haben wird, dann kommen Sie zu mir, Fräulein Christa, dann verbrennen wir auch den letzten Rest des Tagebuches und die letzte Erinnerung daran."

Christa von Wasow umschloß mit beiden Händen die Rechte des Richters. „Wie dankbar bin ich Ihnen . . .", sagte sie noch einmal. „Ich unendlich viel Dank bin ich Ihnen schuldig, Dr. Windhopp."

„Ich habe meinen Dank nun schon, Fräulein Christa", lächelte Dr. Windhopp mit frohen Augen. „Einen Menschen frei von Schuld und frei von Qual zu wissen ist mehr, als man sich wünschen kann. Und nun gehen Sie nach Hause zurück, und seien Sie guten Mutes. Unser Schicksal läßt uns manchmal wunderliche Wege wandern, aber es führt uns einmal auch ans Ziel."

7.

Erika von Sporr kauerte in ihrem unfreiwilligen Gefängnis auf dem harten Steinboden, leuchtete immer wieder die Stelle ab, wo sich der Eingang befunden hatte, tastete mit der Hand jede Ritze, jede Fuge im feuchthaltenden Mauerwerk ab. Keine Spur mehr von dem Durchgang, der sie vor wenigen Minuten hierhergeführt hatte! Vor sich eine glatte kahle Mauer aus schweren Quadern, links und rechts triefende, eisige Mörtelwände, hinter sich das drohende Dunkel des scheinbar endlosen Ganges! Das junge Mädchen ließ mutlos die Hände sinken. Welches Geheimnis hatte sie in diese Falle gelockt? Gab es einen Weg in die Freiheit zurück — ins Leben? Oder war nun alles zu Ende? Der Gedanke war von furchtbarer Grausamkeit: Wenn man sie nicht vermißte und bei der Suche die offenstehende Tür des alten Turms fand, war sie verloren! Aber auch diese Hoffnung war gering, fast aussichtslos. Denn selbst wenn man ihre Spur bis in den Turm verfolgte, ahnte jemand überhaupt das Vorhandensein dieser geheimen Falltür und dieses Ganges? Nie hatte man davon gesprochen im Schloß. Gewiß, vermissen würde man sie bald schon, und der Kriminalbeamte würde sich auch besinnen, daß sie hinters Schloß gegangen war, um einen Fliederstrauß zu schneiden. Aber niemand würde den nun unsichtbar verrammelten Gang entdecken, kein Hilferuf würde nach draußen dringen! Sie ließ den Kopf gegen die harte, kalte Mauer sinken. „Wolf — lieber, liebster Wolf", dachte sie schmerzlich und fühlte Tränen in ihre Augen schießen. „Nun muß ich meine Liebe zu dir mit dem Leben bezahlen! Wenn ich dich wenigstens hätte retten können."

Die Kühle der Mauer legte sich ihr wohltuend auf die heiße Stirn. Wie neue Frische und neue Kraft strömte er auf sie über. Der Gegenstand am Boden, gegen den sie getreten war, und das furrende Geräusch an der Decke des Ganges fielen ihr wieder ein. Auf allen vieren rutschte sie in den Gang hinein. Schon glänzte etwas Helles im Strahl ihrer Taschenlampe auf: ein schmales Stück Eisen, das wie ein Hebel aus dem Fußboden herunterragte. Sie faßte danach, rüttelte und riß daran, ohne Wirkung. Es bewegte sich kaum. Und doch konnte nur dieses teuflische Eisenstückchen die Falltür in Bewegung gesetzt haben! Aber wenn es die Tür geschlossen hatte, mußte es doch auch möglich sein, durch seine entsprechende Anwendung den Durchgang wieder zu öffnen, überlegte Erika von Sporr und begann von neuem zu rütteln, zu drehen, zu schieben. Der Eisenhebel bewegte sich nicht. Matt und kraftlos gab das junge Mädchen sein Bemühen auf. Es sah auf den kalten Fliesen des geheimnisvollen Ganges und starrte auf das kleine, blinkende Eisenstück, das ihm zum Verderben geworden war. Was nun? Sie wagte nicht, daran zu denken, was werden würde, wenn sie keinen Weg zurück ins Freie fand. Wie lange würde sie es ertragen können — Hunger, Dunkelheit, wenn die Batterie der Lampe erschöpft war, Durst, Einsamkeit, Qual der Gedanken, Verzweiflung? Ihr Blick streifte den zierlichen Revolver am Boden. Er war ein Geschenk ihres Vaters. Ach, der arme, gute, fröhliche Vater, wie furchtbar würde es ihn treffen, wenn er erfahren mußte, was aus „seinem Prachtmädel" geworden war! „Prachtmädel!" dachte Erika von Sporr! Wie oft hatte der Vater sie so genannt! Nun saß sie hier und legte die Hände in den Schoß und liebäugelte mit dem Revolver! Sie sprang auf, ergriff Lampe und Waffe. Wie pflegte der Vater zu sagen? „Wenn man in einer Lage gar keinen Ausweg mehr sieht, dann — muß man eben einen suchen; wenn man keinen findet, muß man sich einen schaffen. Nur Feiglinge finden überhaupt keinen Ausweg!" Schon, sie würde suchen oder sich einen Ausweg schaffen — der allerletzte blieb dann immer noch. Unwillkürlich mußte sie lächeln. Wie oft hatte sie den Vater geneckt, wenn er seine Weisheiten zum besten gab. „Lebensweisheiten eines alten Generals", hatte sie immer lachend gesagt. „Du mußt sie doch noch drucken lassen, Vatti, steif broschiert für eine Mark fünfzig, mit Goldschnitt zwei Mark!" Sie fühlte selbst: sie lächelte. Solange man das noch konnte, war es noch nicht zu spät. Wer lächelte, gar lachte, hatte vielleicht viel verloren, aber noch nicht sich selber. Und wieder fiel ihr eine der Weisheiten des Generals von Sporr ein: „Wenn es kein „Zurück" mehr gibt — ein „Vorwärts" gibt es immer!" Wie recht hatte er, der Vater! Stimmte es nicht auch hier — zurück konnte sie nicht, aber vielleicht vorwärts? Fest ergriffen fühlte Erika von Sporr, wie der Geist und der starke Wille des Vaters ihr jetzt zum Helfer wurden. „Prachtmädel", dachte sie noch einmal. „Er soll mich nicht zu unrecht so genannt haben!"

Langsam schritt sie den finstern Gang hinab, vorsichtig, Schritt um Schritt und jede Fliese vorher mit dem weißen Strahlenkreis der Taschenlampe abtastend. Manchmal blieb sie stehen, blickte zurück, soweit der Schein der schwachen Lampe reichte. Sie hatte das Gefühl, als steige der Gang allmählich an, als führe er ganz sanft aufwärts. Zu sehen war es nicht. Täuschte sie sich oder war es wirklich so? Eine kleine Hoffnung flammte in ihr auf, lanzte vor ihr her, während sie weiterschritt, wie ein springendes, bald aufleuchtendes, bald verlöschendes Irrlicht —: Vielleicht mündete der Gang irgendwo im Park oder noch weiter draußen ins Freie? Vielleicht stammte er noch aus alten Ritterzeiten und diente einst zu Ausfällen der Schloßleute gegen Belagerer. Vielleicht . . .! Der Gang machte einen Bogen. Das war deutlich zu merken. War es ein gutes Zeichen? Führte er wirklich hinaus ins Freie, in die Freiheit zurück? Erika von Sporr fühlte ihr Herz schneller schlagen, vermeinte sein Pochen und Hämmern zu hören in der Totenstille dieser Einsamkeit unter der Erde. Vater — Wolf, Liebster — Vater im Himmel droben", dachte sie flehend, „helft mir, verlaßt mich nicht!" Rascher schritt sie nun vorwärts. Vor ihr sprang der weiße Kreis der Lampe. Wieder machte der Gang einen Bogen, diesmal eine fast scharfe Biegung. Plötzlich stand Erika von Sporr wie gebannt — eine Mauer schloß den Gang! Sie sprang vor, riß die Laterne hoch — atmete auf — stand eine Sekunde mit geschlossenen Augen. Der Gang war nicht zu Ende, er teilte sich nur zu zwei Arme.

(Fortsetzung folgt.)



Sport-Spiel-Turnen

Ein Nachtrag zur Reichsschwimmwoche.

Schwimmveranstaltung der Knabenschulen in der Kaiserau.

Wie wir schon in unserer Vorschau mitteilten, war das Meldeergebnis für diese Veranstaltung besonders groß. Trotzdem kam aber noch durch eine große Reihe von Nachmeldungen eine Rekordbeteiligung zustande, wie auch der Besuch am gestrigen Nachmittag, obwohl es bisweilen nach Regen aussah, auch seitens der Eltern durchaus ansprechend war. Unter der bewährten und routinierten Leitung des Ortsausschusses wurde das umfangreiche Programm in knapp zwei Stunden abgewickelt. Trotzdem die Kaiserau wegen des flachen und schlammigen Wassers und wegen der schlechten Wendemöglichkeiten längst nicht die Voraussetzungen für gute Leistungen birgt, kamen doch in den einzelnen Wettbewerben, die zum größten Teil heiß umstritten waren, recht gute Zeiten heraus. Besonders erfolgreich schnitt neben der Goethe-Oberrealschule, die die meisten Teilnehmer und die größte Siegerzahl stellte, der Schwimmer Thalmann ab, der in drei Wettbewerben den 1. Sieg herausschwamm. Sehr interessant und stark umkämpft war auch die 4mal 50-m-beliebig-Staffel, die die Spichernschule vor Gymnasium und Reform-Realgymnasium gewann. Erwähnung verdient das Raketenboot, das krachend und Feuer speiend, einem Original täuschend ähnlich, durch den Teich fuhr.

Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

4mal 50 m beliebig Staffel: 1. Goethe-Oberrealschule 3:50,2, 2. Kaufm. Schule , 2 Bahnen zurück, 3. Gymnasium.

50 m Brust, Jahrg. 1922 u. jünger: 1. Hardt 0,56, 2. Barenberg 0,50,2, 3. Hoff 1:00.

50 m Brust, Jahrg. 1920/21: 1. Rohrmoser 45,4, 2. Jänker 48,8, 3. Bernhards 51,0.

50 m Kraul, Jahrg. 18/19: 1. Rohrmoser 41,3, 2. Hardt 44,5, 3. Bernhards 46,8.

50 m Kraul, Jahrg. 16/17: 1. Thalmann 35,2, 2. Kleiß 37,7, 3. Cremer 42,3.

4mal 50 m beliebig Staffel, Jahrg. 20 u. jünger: 1. Spichernschule 4:44,2, 2. Gymnasium 4:48,0, 3. Reform-Real-Gymnasium 4:50,0.

50 m Rücken, Jahrg. 16/19: 1. Thalmann 41,4, 2. Cremer 49,0, 3. Mariß 57,6.

50 m Rücken, Jahrg. 20 u. jünger: 1. Sülberg 55,0, 2. Hardt 63,0, 3. Heinzer 68,0.

100 m Brust, Jahrg. 16/17: 1. Thalmann 1:38,0, 2. Bals 1:40,0, 3. Lampner 1:47,0.

100 m Brust, Jahrg. 18/19: 1. Haarmeier u. Rohrmoser 1:47,0, 2. Böhle 2:07,8.

8mal 50-m-Bruststaffel: 1. Goethe-Oberrealschule 6:32,7, 2. Kaufm. Schule 6:38,0, 3. Reform-Real-Gymnasium 6:40,0.

Preußen auf dem 3. Platz.

Preußen — TuS. 4:2 (3:1).

Das letzte Pokalspiel hatte nicht die sonst gewohnte Zuschauermenge angelockt. Die unentwegten Fußballfreunde sollten aber gerade in diesem Treffen für ihren Besuch belohnt werden. Die Preußen warteten trotz Ersatzeinstellungen mit einer guten Leistung auf und konnten den TuS. durchaus verdient schlagen. Die TuS.-Mannschaft hatte ebenfalls eine Umstellung vorgenommen. Gockel rangierte auf dem Mittelläuferposten. Er fütterte den Sturm zwar mit schnellen Vorlagen, fehlte aber zuviel in der Abwehr. Auf der Gegenseite war O. Szepanek als Sturmführer die große Ueberraschung, wie sich überhaupt die ganze Preußenmannschaft mit wenigen Ausnahmen in guter Verfassung zeigte. Bereits nach fünf Minuten kamen die Preußen durch den Mittelstürmer O. Szepanek zu einem prächtigen Tore. In der Folge übernahm aber die TuS.-Mannschaft vorläufig das Kommando. Immerhin dauerte es noch 20 Minuten, bis sie aus einem Gedränge durch ihren Rechtsaußen Annanias den Ausgleich erzielten. Das zu weite Aufrücken der TuS.-Läuferreihe rächte sich bitter. Immer wieder schafften die flotten Preußenstürmer vor dem TuS.-Tor beängstigende Momente. Nach vielen Fehlversuchen gelang den Preußen durch den Halblinken Sterna erneut die Führung. Ein schöner Vorstoß Szepanek-Strezicki führte noch vor der Pause zum dritten Tore. Auch nach dem Wechsel machte sich ein wahrer Torhunger bei den Preußen bemerkbar. Eine wundervolle Kombination der Gebrüder Szepanek fand durch glänzenden Torschuß O. Szepaneks ihren Abschluß. Mancher beängstigende Moment entstand im weiteren Verlauf vor dem TuS-Tore; jedoch wollten keine Tore mehr fallen. Die TuS-Mannschaft konnte sich kaum zu einheitlichen Aktionen zusammenraffen. Erst kurz vor Schluß konnten sie durch einen Fehler des linken Preußenverteidigers durch ihren Mittelstürmer Menkfi ein Tor aufholen. Durch diesen Sieg haben sich die Preußen auf den dritten Platz vorgeschoben, während der TuS mit vier Verlustpielen das Ende der Tabelle ziert.

Am 7. und 8. Juli in Bochum.

Westfälische Leichtathletikmeisterschaften.

Westfälische Fußballer haben sich am letzten Sonntag mit dem Sieg des FC. Schalke 04 über den 1. FC. Nürnberg den ersten Platz in der deutschen Sportgeschichte des Jahres 1934/35 in überaus ruhmreicher Weise gesichert. Mit welchem Platz die westfälischen Leichtathleten ihnen folgen werden, ist noch nicht zu sagen, da sie am gleichen Sonntag, als im Fußball der Endmeister ermittelt wurde, in 15 Kreisen zunächst die Feststellung ihrer „Kleinen" Meister trafen. In den Kreisen Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Hagen, Münster, Recklinghausen, Steinfurt, Paderborn, Minden, Lippe, Bielefeld, Siegen, Herzlohn, Hamm und Arnsberg wurden die Meisterschaften der Leichtathleten allüberall erfolgreich durchgeführt und damit der erste Schritt für die Ausstellung der westfälischen Vertretung bei den Deutschen Meisterschaften getan. Ein klares Bild über das augenblickliche Können der westfälischen Leichtathleten werden uns die am

7. und 8. Juli in Bochum stattfindenden Meisterschaften des Gaues Westfalen

vermitteln. In nachstehenden Uebungen der Leichtathletik: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 und 10 000 Meter-Lauf, 110 m Hürden, 400 m Hürden, 4mal 100-m-Staffel, 4mal 400-m- und 4mal 1500-m-Staffel, den Sprungkonkurrenzen Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung und Stabhochsprung, im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Hammerwerfen und Speerwerfen sowie Zehnkampf werden die Besten des Gaues Westfalen im TuS.-Stadion zu Bochum gesucht.

Für das gute Gelingen der Meisterschaften sind die Vorarbeiten tatkräftig aufgenommen. Die Veranstaltung soll beweisen, daß der deutsche Sport im Westfalenland nach wie vor von seiner Jugend gestützt und getragen wird. Es soll nicht nur eine Kundgebung, sondern auch ein Fest der westfälischen Sportler werden. In den Vordergrund tritt dabei ein

gewaltiger Aufmarsch von 5000 Jugendlichen

im Sportsdreß. Es sind dies alle jugendlichen Sportler der Kreise Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund (Fußballer, Handballer, Leichtathleten), die da mit der Veranstaltung einen würdigen Rahmen verleihen. An den Meisterschaften selbst beteiligen sie ebenso wie bei den Kreismeisterschaften Sportler und Turner des Gaues Westfalen gemeinsam. Dadurch, daß die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen von der Beteiligung an den Gauwettkämpfen abhängig gemacht worden ist, werden gerade die westfälischen Meisterschaften von besonderem Interesse sein. Westfalen beherbergt nämlich eine ganze Reihe bekannter Könner. Namen wie Borchmeyer, Stechmesser, Hoffmeister, Remy, Glagowsky, Orth, Gothausen, Grimm u. a. m. sind in der deutschen Leichtathletikelite oft vertretene Sportler. Von dem großen Treffen westfälischer Leichtathleten trennen uns nur noch 10 Tage.

Mit Hasselberg.

Dänemark gewann den Radländerkampf.

Der Radländerkampf Deutschland — Dänemark auf der Kopenhagener Ordrupbahn endete mit einem überlegenen Siege der dänischen Amateure im Gesamtergebnis mit 50:22 Punkten.

Vor über 4000 Zuschauern siegten die Dänen in allen vier Abteilungen und im abschließenden Stundenrennen mit den ersten drei Plätzen. Deutschland konnte nur durch Klöckner einen der sechs Zweier-Läufe gewinnen. Er besiegte dabei den Dänen Stiler. Die deutsche Mannschaft stellte allerdings nicht das Beste dar, da die Spitzenkönner Merkens-Köln und Lorenz-Chemnitz die deutschen Farben in Paris vertreten müssen. Deutschlands Interessen bei diesem Kampf nahmen Ihbe, Gleim, Klöckner, Horn, Karsch und Hasselberg (Bochum) wahr.



Zum Kochen von Gemüsen MAGGI's Fleischbrühe

3 Würfel nur 10 Pfg.

Erprobtes Rezept

Kohlrabigemüse. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 15 junge, zarte Kohlrabi, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Prise Muskatnuß.

Zubereitung: Die Kohlrabi schälen, waschen und in dünne Scheiben schneiden. In der Butter das Mehl leicht anbräunen, mit der Fleischbrühe eine glatte, sämige Soße kochen, die Kohlrabischeiben und die in feine Streifen geschnittenen zarten Blätter hineingeben, nach Salz und Muskatnuß abschmecken und nun das Gemüse auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren weichkochen.

Herzlichen Dank

für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme.

Aenne Gerlach geb. Jaspert
Elisabeth Jaspert
Hermann Gerlach

Bochum-Weitmar, im Juni 1934.

CAPITOL BOCHUM

Ab morgen der lustige Marine-Großfilm



DREI blaue Jungs EIN blondes Mädel

Inmitten einer ausgelassenen und spannenden Spielhandlung herzerfrischende Bilder vom fröhlichen Leben und Treiben unserer blauen Jungs.

In den Hauptrollen:
Heinz Rühmann als Matrose Heini, er ist noch sehr schüchtern, aber das gibt sich;
Fritz Kampers als Obermaat Hannes, der Draufgänger;
Friedrich Benler als forscher Matrose, der sehr leicht verliebt ist;
Charlotte Ander, die es 3 blauen Jungs angetan hat!

Dazu das große Lustspiel:

Der schöne Adolar

Ferner der BUNTE TEIL

Lichtspielhaus

Die Sonne geht auf, beim Lächeln von Dir, Du süße Frau! Das Herz geht mir auf, wenn ich Dir ganz tief ins Auge schau!

Charles Kullmann, der Tenor der Staatsoper Berlin!
Reva Holsey, der seit 3 Monaten entdeckte neue Star!



Schönist jederTag, den Du mirschenkst, Marie-Luise

Nach der Novelle: Die Sonne geht auf!

Maurice Chevalier in:

Alles für das Kind

Der tollste Schwank, der selbst Hartgesottene erweicht!

Täglich ab 3.15 Uhr

Ganz große Besetzung: **Käthe von Nagy, Karl L. Diehl, Jessie Vihrog** in:

Die Freundin eines großen Mannes

interessante Milieus, spannende Handlung, zwerchfellerschütternde Komik.

2.

Der Film der tausend Spannungen

„Revolte im Zoo"

Deulig-Woche — Beiprogramm

Täglich 3.15 und 8 Uhr.

APOLLO BOCHUM

Zwei Fahrten ins Blaue

Samstag, 30. Juni
Beginn 14 Uhr
Rückkehr 23 Uhr
Preis RM. 2.10

Sonntag, 15. Juli
Beginn 9 Uhr
Rückkehr 23 Uhr
Preis RM. 3.50

Anmeldungen in unserer Geschäftsstelle.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum.

Samstag, den 30. Juni, 9,30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Herr Alex Krenzer

vom Sterbehause, Westhofstr. 1, aus. 41. Messe in der Klosterkirche am 2. Juli, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephs-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Mädchen, 21 J., sucht Stelle in ein. Rest.-Haush., wo ich mich in der freien Zeit als Sprechstd.-Geh. betätig. kann. Bin kath., habe Oberlet.-R., Frauenschule bes. u. 1½ J. d. Küche erlernt. Ang. u. B. Z. 730 a. d. Gesch. d. Ztg.

Stellenangebote wirken am besten in Deiner Heimatzeitung!

K. K. V. „Constantia"
Bochum.

Heute (Donnerstag) abend 9 Uhr im Vereinsheim Uhlenbruch

Familien-Abend

Wir laden unsere Mitglieder zu diesem schönen Abend besonders herzlich ein und rechnen auf einen zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Suche zum 1. Aug. oder später
2—3-Zimmerwohg.,
auch Neubau.
Off. u. B. B. 728 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wohnung

von 3—4 Zimmern, möglichst im Ehrenfeld oder Nähe Hauptbahnhof sofort gesucht.
Off. u. B. F. 714 a. d. Gesch. d. Ztg.

1 leeres Zimm.
an alleinst. Person billig zu vermieten.
Off. u. B. U. 731 a. d. Gesch. d. Ztg.

Küche
feines Modell, complett
nur Mk. 195.-
Schlafzimmer
Doppeltüren, schwere Eiche, mit Friesenkommode, Patent-Rahmen u. Polsterfüllg.
Mk. 390.-
14 Alleestr. 14
Bochum
Möbelgeschäft.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 28. Juni
17 bis 19,45 Uhr
3. Schülervorstellung und freier Verkauf
Cromwell
(Preise: 0,30 RM, 0,60 RM)
Freitag, 29. Juni
20 bis 23 Uhr
Deutsche Bühne, Serie C
Der Vogelhändler

Auch in weniger guten Verkaufszeiten hat sich die Beerdigungsanzeige bewährt.

Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren!

Besonders preiswerte Lebensmittel

Hill Lebensmittel

Holländer Käse 40%	¼ Pfd. 20 ₰	Salatöl	Ltr. 79 ₰	Feine deutsche Molkereibutter	Pf. 1.35	Hill's Kaffee	¼ Pfd. von 50 ₰
Edamer Käse 40%	¼ Pfd. 21 ₰	Schmalz gar rein	Pfd. 81 ₰	Plockwurst	¼ Pfd. von 25 ₰	Oelsardinen	Dose von 18 ₰
Limburger Käse (Stange)	1 Pfd. 28 ₰	Blasenschmalz	Pfd. 84 ₰	Gek. Schinken	¼ Pfd. 27 ₰	Himbeer-Syrup lose	Pfd. nur 52 ₰
Allg. Schweizer-Käse 45%	¼ Pfd. 24 ₰	Speck fett ger.	Pfd. 84 ₰	Roher Schinken	¼ Pfd. 35 ₰	Vanille-Pudding-Pulver lose	Pfd. 36 ₰

3% Rabatt

Bochum, bekannte Verkaufsstellen

Täglich Eingang von Frischobst und Gemüse

mikrofilm service münster
g. gutt KG
essen + köln

Aus Westdeutschland

Autounfall des Generalmusikdirektors Balzer

DNB **Düsseldorf**, 27. Juni. Generalmusikdirektor Hugo Balzer erlitt auf der Autostraße bei **Opladen** einen Autounfall. Er trug Verletzungen an Händen und Kopf davon, die aber nicht schwerwiegender Natur sind. Balzer hat bereits seine Urlaubsreise weiter fortgesetzt.

Die Sonntagsrückfahrkarten zum Peter- und Paulstag

DNB **Düsseldorf**, 27. Juni. In diesem Jahre fällt der Peter- und Paulstag auf einen Freitag. Die Reichsbahn hat, wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise über den zwischen dem Feiertag und dem Sonntag liegenden Werktag ausgedehnt. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom Donnerstag, dem 28. Juni, 12 Uhr, bis zum Sonntag, dem 1. Juli, zur Rückfahrt vom Donnerstag, dem 28. Juni, 12 Uhr, bis zum Montag, dem 2. Juli, 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

Sparsame Rohstoffverwendung eine nationale Pflicht

Wuppertal, 26. Juni. Der Westdeutsche Landesdienst des Deutschen Nachrichtenbüros teilt mit: „Der Präsident der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Wirtschaftsbelebung, hervorgerufen durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, einen wesentlich größeren Bedarf an Rohmaterialien verursacht. Ein Großteil dieser Rohmaterialien, namentlich für die Textilindustrie, muß aus dem Auslande bezogen und mit Devisen bezahlt werden. Es ist deshalb nationale Pflicht, mit diesen Rohstoffen möglichst sparsam umzugehen. Alle Haushaltungen mögen daher ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß sämtliche Textilabfälle, Altmetalle und Altpapier aufbewahrt und an die Lumpenhändler, welche im Besitz eines Gewerbescheines sind, abgeliefert werden. Diese Abfälle sind gerade in der heutigen Zeit für die Kunstwollfabrikation, die Papier- und Metallindustrie von größter Bedeutung. Jede Hausfrau muß in den nächsten Tagen und Wochen alle entbehrlichen alten Gegenstände, die irgendeine Textilfaser, irgendein Metall oder Papier enthalten, abliefern, auch wenn hierfür nichts oder nur sehr wenig bezahlt werden kann. Die Preise der Rohstoffhändler werden von der Handelskammer überwacht."

Die eigene Frau niedergestochen

Sich selbst schwer verletzt

Duisburg-Hamborn, 27. Juni. In den Vormittagsstunden des Dienstag trug sich auf dem Marktplatz in Beeck eine schwere Bluttat zu. Der von seiner Frau getrennt lebende 33jährige Wilhelm Windhäuser traf auf offener Straße mit seiner Frau zusammen. Nach wenigen Worten zog der Mann plötzlich ein Messer und stach blindlings auf seine Frau ein, die blutüberströmt zusammenbrach. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, brachte er sich einen schweren Schnitt am Halse bei. Die Frau sowie der Mann wurden in schwer verletztem Zustande in das Becker Krankenhaus gebracht, wo der Mann in bedenklichem Zustand darniederliegt, während die Frau sich außer Lebensgefahr befindet.

Feuer in einem alten niederrheinischen Bauernhof

Duisburg-Hamborn, 27. Juni. In einem der ältesten Hamborner Bauernhöfe, dem Hof des Erben Römer, im Stadtteil Alsum, brach am Dienstagnachmittag Feuer aus. In kurzer Zeit stand der mittlere Bau des langgestreckten Stall- und Scheunengebäudes in hellen Flammen. Der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Ein Teil des Wirtschaftsgebäudes, in dem auch zwei Wohnungen eingerichtet waren, brannte völlig aus. Die vor kurzem eingebrachte Heuernte wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Vom Blitz erschlagen

NWB **Rheinhausen**, 27. Juni. Bei einem über Rheinhausen hinweggehenden schweren Gewitter wurde die 19jährige Haustochter Christine Stevens vom Blitz erschlagen. Das junge Mädchen hatte zusammen mit einem 14jährigen Mädchen unter einer Linde Schutz gesucht. Während die 19jährige Christine Stevens sofort tot war, erlitt die 14jährige Maria Menge durch den Blitzstrahl eine Gehirnerschütterung.

Bauführer tödlich abgestürzt

NWB **Castrop-Rauxel**, 27. Juni. In Castrop-Rauxel stürzte ein Bauführer aus 20 Meter Höhe von einem Fabrikgebäude ab. Der Bedauernswerte war sofort tot.

Tragischer Tod auf der Heimfahrt

Dortmund, 26. Juni. Die Gebrüder Otto und Wilhelm Pahlke aus Bottrop, die im Sauerland in der Landhilfe beschäftigt waren, befanden sich am Dienstagnachmittag zu Fuß auf dem Heimwege nach Bottrop. Auf der Verbandsstraße in Dortmund wurden sie von einem Bekannten mit einem Kraftrade eingeholt und zur Weiterfahrt mitgenommen. Unterwegs flog dem Wilhelm Pahlke der Hut vom Kopf. Während das Motorrad sich in voller Fahrt befand, sprang er vom Rade und schlug mit dem Kopf derart heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

In Schutzhaft genommen

Hamm, 27. Juni. Der Polizeidirektor teilt mit: Friedrich Kersting aus Hamm wurde in Schutzhaft genommen, weil er bei Ausübung seines Berufes über Mitglieder der Reichsregierung gemeine Witze verbreitet hat. Weiter hat Kersting über den hiesigen Sonderbeauftragten der Obersten SA-Führung, Standartenführer Fischbach, unwahre Tatsachen verbreitet. Abgesehen von der Schutzhaft wird ein Gerichtsverfahren gegen diesen Brunnenvergifter eingeleitet. Allen Nörglern und Miesmachern mag dieser Fall zur Warnung dienen.

Schweres Unwetter in Altenahr

Altenahr, 27. Juni. **Am Dienstag nachmittag ging kurz vor 6 Uhr in Altenahr ein Unwetter nieder. Von den abschüssigen Bergstraßen kam eine meterhohe Flut ins Tal, die Geröll und Schlamm mitführte und alles überschwemmte. In der Hauptverkehrsstraße wurden mehrere Häuser bis zum Parterre unter Wasser gesetzt. Autos, die gerade an der Kirche parkten oder durch die Hauptverkehrsstraße fuhren, wurden regelrecht eingeschlammt und mußten noch während des Unwetters ausgegraben werden, damit die Flut freie Bahn hatte und nicht noch größere Schäden an den Häusern anrichtete.**

Der Sachschaden, der den Einwohnern entstanden ist, läßt sich noch nicht übersehen. Die Weinbergsbesitzer wurden ebenfalls schwer betroffen.

Ministerpräsident Göring in Köln

Einführung des neuen Regierungspräsidenten — Keine Strafversetzung von Beamten der Zentralinstanzen in die Provinz

WB Köln, 27. Juni. Schon seit dem frühen Morgen stand die Domstadt ganz im Zeichen des ersten offiziellen Besuches, den der preußische Ministerpräsident Reichsminister für Luftfahrt, General Göring, der rheinischen Metropole abstattete. Die Straßen sind in ein Fahnenmeer getaucht und die Häuserfronten der Straßenzüge, die zum Flughafen führen, weisen Girlandenschmuck auf. Um 1.20 Uhr ertönte auf dem Flughafen die Sirene, um das in Sicht kommen des Flugzeuges „Manfred von Richthofen", das von dem Ministerpräsidenten selbst gesteuert wurde, anzukündigen. Eine Minute später landete das Flugzeug. Nachdem der Ministerpräsident das Flugzeug verlassen hatte, begrüßte ihn als erster sein Staatssekretär Körner.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt General Göring die Front der Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei und darauf die Front der übrigen Ehrenformationen ab. Nachdem dem Ministerpräsidenten von einem kleinen Pimpf des Jungvolks ein Strauß roter Nelken überreicht worden war, bestieg General Göring seinen Wagen, um durch die festlich geschmückten Straßen zum Regierungsgebäude zu fahren, wo die feierliche Amtseinführung des neuen Regierungspräsidenten Dr. Diels stattfand.

Vor dem Eingang des Gebäudes war eine Ehrenwache der Landespolizei aufgezogen. SS bildete Spalier vom Eingang bis zum großen Sitzungssaal, wo der feierliche Akt der Einführung vollzogen wurde. Inzwischen hatte sich in dem stimmungsvoll ausgeschmückten Saal die gesamte Beamten- und Angestelltenschaft der Regierung eingefunden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, entbot dem Ministerpräsidenten im Namen des ganzen rheinischen Volkes und der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden des Rheinlandes einen herzlichen Willkommensgruß.

Ministerpräsident Göring dankte in warmherzigen Worten für die aufrichtigen und herzlichen Begrüßungsworte und für das Treuegelöbnis der Rheinprovinz. Die Rheinprovinz habe in der Tat wie keine zweite im preußischen Deutschland bewiesen, daß sie in schwerster Zeit zum Reich und zum Volk gestanden und durchgehalten habe. Dank gebühre auch vor allem der Beamtenschaft, die, obwohl sie von der obersten Spitze nicht angefeuert wurde, ihre Pflicht getan und zusammen mit dem Volk den Widerstand Aller organisiert habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Ministerpräsident Göring mit energischen Worten gegen hier und da verbreitete Gerüchte über eine Strafversetzung von Beamten der Zentralinstanzen in die Provinz. Es seien gerade die besten Beamten, die er in den Provinzen eingesetzt habe, denn so gesichert wie die Reichshauptstadt sei, seien die Grenzprovinzen gefährdet. Es sei eine Auszeichnung für die Beamten, die an die Front gestellt würden.

Er wünsche, daß das beste Einvernehmen zwischen seiner Beamtenschaft und der Bevölkerung vorhanden sei, daß sie wirklich Helfer des Volkes seien. Er verlange und hoffe von seiner Beamtenschaft, soweit sie nicht selbst vom Geiste der Weltanschauung des Nationalsozialismus erfüllt und durchdrungen sei, daß sie sich bemühe, sich hineinzustellen in die wunderbare Kraft und in die gewaltige Idee des Nationalsozialismus.

Der Ministerpräsident gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß er seinen bisherigen Mitarbeiter, den früheren Chef der Geheimen Staatspolizei, als Regierungspräsidenten in sein neues Amt einführen könne. Er wandte sich scharf gegen die törichten und widersinnigen Auslassungen ausländischer Blätter, die an diese Berufung geknüpft worden seien. **Ich habe, so betonte Ministerpräsident Göring, meinen Mitarbeiter hier an diesen Posten gestellt, da er mein Wollen, mein Fühlen und mein Denken versteht und dieses Wollen und dieses Fühlen und Verstehen hier an der Spitze des Regierungsbezirkes Köln im Rheinlande zum Ausdruck bringen wird. Und dieses Wollen geht darauf hinaus, die Volksgemeinschaft als höchstes Gut, das wir haben, weiter zu fördern und alles zu tun, den wahren Ausgleich zu schaffen zwischen allen Gliederungen, die sich bisher gegenüber gestanden haben. Es gibt nur eine Kraft, und diese Kraft wird eingesetzt für Deutschland.**

Regierungspräsident Dr. Diels dankte dem Ministerpräsidenten für seine kraftvollen Worte und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Ministerpräsident ihn hier in seinem neuen Wirkungsbereich aufgesucht und damit das Treueverhältnis, das ihn mit dem Ministerpräsidenten verbinde, vor aller Welt dokumentiert habe.

Im Anschluß daran begab sich Ministerpräsident Göring nach Bonn, wo er dem Museum Alexander König einen Besuch abstattete.

Im Anschluß an die Veranstaltung im Regierungsgebäude hatte der preußische Ministerpräsident Göring eine Unterredung mit dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte. Sodann begab sich der hohe Gast zum Rathaus, wo der Empfang durch die Stadtverwaltung vorgesehen war. Vor dem Rathausportal empfing der Kölner Oberbürgermeister Dr. Riesen mit seinen Beigeordneten den Ministerpräsidenten und geleitete ihn zum Muschelsaal. Während eines kurzen Imbisses richtete der Oberbürgermeister herzliche Worte des Willkommens an den Ministerpräsidenten und überreichte ihm als Symbol des Kampfes um Deutschlands Erneuerung als Gabe der Stadt Köln ein Keltenschwert, das seit 3000 Jahren in deutscher Erde ruhte und als stummer Zeuge des ganzen uns bekannten Weltgeschehens von der Bronzezeit bis heute unversehrt geblieben ist.

Freudig und ernst bewegt dankte der Ministerpräsident für die tiefempfundenen Begrüßungsworte, die ihn über das Konventionelle hinaus geehrt und ergriffen hätten. Die Stadt Köln habe ihm mit dem Schwert eine Freude gemacht, die kein Gold der Welt aufwiegen könne. Das Recht, Waffen zu tragen, sei seit Jahrtausenden das vornehmste Recht des germanischen Menschen gewesen. So solle das Schwert auch jetzt wieder Symbol sein. Und wenn heute Deutschlands Männer wieder die Waffen tragen, so sehen wir darin nicht etwas gefährliches und kriegerisches, sondern das Wiederaufleben der alten Tradition, die leidenschaftliche Liebe zur Waffe, die den Deutschen schon in grauer Vorzeit ausgezeichnet hatte. Die Waffe habe nur der tragen dürfen, der frei, ehrbar und mutig war. So solle es auch heute sein. Die Stadt Köln habe ihm, so fuhr der Ministerpräsident weiter fort, mit dem Antrage, das Ehrenbürgerrecht zu übernehmen, die höchste Ehre, die die Stadt zu vergeben habe, zuteil werden lassen und eine besondere Freude bereitet. Wenn eine Stadt, die eine solche große geschichtliche Tradition wie Köln aufweise, das Ehrenbürgerrecht verleihe, so liege darin nicht eine gewöhnliche Ehrung, sondern es sei etwas tieferes. Er nehme das Ehrenbürgerrecht nicht an als eine äußerliche Ehrung, sondern vielmehr als Ausdruck eines unfaßbaren Erlebens, das uns alle erfülle, und das auch die Stadt Köln wieder freigemacht habe.

Mit dem Wunsche, daß die Stadt Köln nach ihrer tausendjährigen ruhmreichen Vergangenheit noch eine vieltausendjährige Zukunft erleben möge, schloß der Ministerpräsident seine Ansprache. Mit besonderer Freude kam Ministerpräsident Goering dem Wunsche des Oberbürgermeisters nach, sich in das Goldene Buch der Stadt Köln einzutragen.

Der Einbrecher im Bett

Vereitelte Flucht eines vorbestraften Langfingers

Menden, 27. Juni. Die unalltäglichsten Dinge passieren oftmals in den Nachtstunden. Eine solche Ueberraschung erlebte dieser Tage die Familie Zahnarzt Dr. Klüter, Bahnhofstraße.

Als der Hausherr abends heimkam, fand er zu seinem Erstaunen sein Bett bereits besetzt. Es lag ein Mann in Straßenkleidern darin, der sich zunächst schlafend stellte. Die Familienmitglieder waren bald zur Stelle und nun wurde der Bursche erst einmal ins Gebet genommen.

Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Mann durch ein Fenster eingestiegen war, um einen Raubzug zu unternehmen. Er hatte bereits mehrere Schubladen usw. durchsucht, ohne allerdings Wertgegenstände gefunden zu haben. Ehe er nun mit seiner Durchsuchung zu Ende war, kam dann überraschend der Hausherr zurück. Da dem Burschen keine Zeit zur Flucht verblieb und er wohl auch annahm, das Zimmer würde für die Nacht nicht benutzt, legte er sich kurzerhand ins Bett.

Dr. Kl. und seine Söhne brachten den Einbrecher zur Polizeiwache. Wie man dort feststellte, handelt es sich um einen mehrfach vorbestraften Mann.

Der Hirtsiefer-Prozeß

DNB **Berlin**, 27. Juni. Die Verhandlungen im Hirtsiefer-Prozeß wandten sich am Mittwoch dem Anklagekomplex des Angeklagten Scheidt zu. Diesem Angeklagten wird vorgeworfen, daß er Kosten für Kraftwagenfahrten liquidiert habe, die er nicht nur dienstlich, sondern auch privat unternommen habe. Der Angeklagte erklärte dazu, daß die große Bautätigkeit des preußischen Wohlfahrtsministeriums in Stadt und Land es mit sich gebracht habe, daß diese Bauvorhaben durch leitende Beamte ständig kontrolliert werden mußten. Da dem Ministerium nur ein schwerer Wagen zur Verfügung stand und die Anschaffung eines zweiten Wagens auf Schwierigkeiten beim Finanzministerium stieß, habe er aus eigenen Mitteln einen Wagen angeschafft, den er dem Ministerium zur Verfügung stellte. Dabei sei eine Abmachung mit dem Minister getroffen worden, daß aus Staatsmitteln 80 Prozent der Betriebsunkosten getragen werden sollten, während er, der Angeklagte selbst 20 Prozent auf seine Rechnung nahm. Der Angeklagte betonte, er hätte wenig Zeit zu privaten Fahrten gehabt, so daß der Wagen fast ausschließlich für Dienstzwecke benutzt worden sei.

Zaro Aga liegt im Sterben



Wie aus Istanbul gemeldet wird, liegt Zaro Aga, der behauptet, mit 160 Jahren der älteste Mann der Welt zu sein, im Sterben. Er hatte sich einer Operation unterziehen müssen, die ihm jedoch keine Hilfe brachte, so daß sich sein Zustand von Tag zu verschlimmert.

Ein furchtbarer Kindesmord in Schwelm

Geständnis des Täters

Schwelm, 27. Juni. **In der Nacht zum Mittwoch hat der 24 Jahre alte Walter Müller aus Schwelm, der unter dem Verdacht, die seit längerer Zeit vermißte zehn Jahre alte Helga Mekus ermordet zu haben, verhaftet worden war, ein umfassendes Geständnis abgelegt.**

Wie die Polizei mitteilt, hat sich der ursprüngliche Verdacht, daß es sich bei dem Verschwinden des Mädchens mit größter Wahrscheinlichkeit um ein Sittlichkeitsverbrechen handeln müsse, bestätigt. Der jugendliche Mörder, der Sohn einer angesehenen Schwelmer Familie, war bereits Dienstag nachmittag vollkommen überführt. Er hatte das Kind am Tage des Verschwindens auf eine unbenutzte Dachkammer im Hause seiner Eltern gelockt und hier ein Verbrechen an dem Mädchen verübt. Als das Kind schrie, betäubte er es mit Faustschlägen, um schließlich sein Opfer durch Hammerschläge auf den Kopf zu töten. Die Leiche schaffte der Mörder auf den Boden und versuchte sie zu zerstückeln, was aber mißlang. Die Kleider der Ermordeten will er noch am gleichen Tage bis auf eine Schürze, die er vergessen hatte und die blutdurchtränkt aufgefunden wurde, in einem Ofen des Hauses verbrannt haben. Die Leiche der Helga Mekus wurde am Dienstagmorgen infolge des starken Verwesungsgeruchs auf dem Boden des elterlichen Hauses des Mörders aufgefunden.

Die Hochzeit im Hause Papen

Arnsberg, 27. Juni. In der Propsteikirche fand gestern, wie schon kurz gemeldet, die Trauung der Freiin Eleonore von Papen mit dem Farmer Josef Freiherr von Oer statt. Die Braut ist eine Tochter des in der Oberförsterei Obereimer wohnenden Oberforstmeisters v. Papen, dessen Bruder, der Vizekanzler, an der Hochzeitsfeierlichkeit teilnahm. Der Bräutigam Freiherr v. Oer besitzt in Duiwelskloof unweit Johannisburg in Transvaal eine Farm. Die junge Frau wird im August ihren Gatten auf diese Farm nach Afrika begleiten. Der Bräutigam ist vor etwa vier Jahren nach vorherigem landwirtschaftlichen Studium in Westfalen nach Transvaal ausgewandert. Die Bevölkerung füllte die Kirche bis auf den letzten Platz. Die Häuser und Straßen waren reich geschmückt. An der Trauung nahmen außer dem Vizekanzler zahlreiche Persönlichkeiten des westfälischen Adels teil. Die Trauung nahm Kaplan Graf Droste-Vischering aus Münster, ein Vetter des Bräutigams, vor.

Mit 800 Sprengpatronen gegen die Wassernot

Bethel, 27. Juni. Die Anstalt Bethel war in noch stärkere Wassernot infolge der Dürre geraten als die Stadt Bielefeld. Der erst vor ein paar Jahren auf 165 Meter Tiefe gebohrte Brunnen auf Bethel drohte zu versiegen, und so entschloß man sich zu — 800 starken Sprengpatronen, die von der Firma Pape in einer Nachbohrung zur Explosion gebracht wurden und einen beträchtlichen Erdstoß verursachten. Es schoß mit einer Menge Steintrümmern und Erde aber auch eine Wasserfontäne heraus, so daß auf den gewünschten Erfolg zu hoffen ist. Nun helfen ja auch die neuerlichen Regenfälle nach.

Metallnotierungen

Berlin, 27. Juni. Es notierten in RM. für 100 Kilo: Elektrolytkupfer Wirebars (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 45,50, Original-Hüttenaluminium (98 bis 99 Prozent, in gekerbten Blöcken) 160, aber in Walz- oder Drahtwaren 164, Reinnickel (98 bis 99 Prozent) 270, Antimon (Regulus) 43,00 bis 46,00, Silber in Barren (900 für 1 Kilo fein) 38,25 bis 41,25.

Freiverkehr: Elektrolytkupfer (Wirebars), prpt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45,50, Standardkupfer, loko 39,50—40,50, Original-Hüttenweichblei 16,75 bis 17,50, Standardblei per Juni 16,50—17, Original-Hüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,75—20,25, Standardzink 19,50—20 RM. für 100 Kilo.

Deutsche Woche ★ Braune Messe ★ Bochum 1934

in den Ausstellungshallen Allee- und Bessemer-Straße

Die Heimat in Kultur und Wirtschaft

vom 29. Juni — 8. Juli • Täglich geöffnet bis 21 Uhr

Eintrittspreis 30 Pfennig — Erwerbslose 15 Pfennig

ANZÜGE
für die Straße

ANZÜGE
für den Sport

ANZÜGE
für jede Geschmacksrichtung

finden Sie in großer Auswahl zu niedrigen Preisen bei

Wellner
G. m. b. H.
Bochum, Bongardstraße 25
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

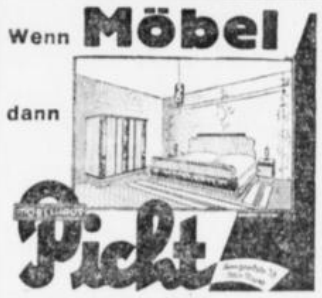
Trass Kaffee
ist doch der Beste
Das hört man überall

Herren-Kleidung
fertig und nach Maß, immer preiswert und gut
im ältesten Spezialgeschäft
Carl Knepper
Bochum, Brück- und Franzstr.-Ecke

Sie müssen bevor Sie kaufen, meine
Küchen
sehen. — Vergleichen Sie meine Preise u. Qualität
Küche
natur, 1 Büfett mit Einrichtung, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle
nur Mk. 185.-
Möbel-Köllermann
Bochum, Hellweg 22.

Seit 1898
FARBENMÜLLER
Humboldtstraße 48
Dorstener Straße 16
Ruf 67619

Wenn **Möbel**
dann



Pickt
Ausschlaggebend wird auch für Sie sein die
Preiswürdigkeit, Güte und Formenschönheit.
Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager in
Schlafzimmern u. Küchen.
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Frauringe
Frau Wwe. Herm. Wedekind
Königstraße 26

Koffer-Richard
in Auswahl, Qualität, Billigkeit voran!
Bongardstr. 31 - Ecke Rosenstr. 1-3

Nimphius Bongardstr. 9 (Tonhalle)
Schirme
Spazierstöcke
Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Die besten Qualit.
Leinöl Lacke Farben
bei günst. Preisen im Spezialhaus
Bernh. Rabe
Bochum, Alleestr. 160
Gegründet 1860
Darauf zu mir lohnt sich

Denken Sie an die Vergünstigung für
Kleine Anzeigen

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24

Drahtgeflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte bis 2 m/m große Lauer
Rösler & Löhne
Drahtwerke
Bochum, Redemptoristenstraße 8/10 und Wattenscheid, Gertrudisstr. 106

Parkhaus, Bochum
im Stadtpark

Freitag (Peter und Paul)
4 Uhr **Freikonzert** Städt. Orchester
8 Uhr **Freikonzert** Hauskapelle Wetzker

Samstag, den 30. Juni
4 Uhr **Freikonzert** Hauskapelle Wetzker
8 Uhr **Gartenkonzert** der Fliegerortsgruppe Bochum

Sonntag, den 1. Juli
11.30 Uhr **Freikonzert** Städt. Orchester
4 Uhr **Freikonzert**
8 Uhr **Terrassenturnen** Turnverein 48

Kein Preisaufschlag

435.- Mk.
Schweres eichenes
Speisezimmer
Büfett 1,60 Meter, Ovaltisch u. 4 Stühle (Besug nach Wahl).
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Moltkestr. 34
Weltbekanntes Geschäft am Platze.

Klaren
zum Besenanlegen
Liter 2.— Mk.
A. Janzik
Bochum, Gustavstraße 12.
F. Sträßling
Bochum, Hellweg 54.

Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer
von
Keul
erfreuen durch Formschönheit, Solide Arbeit, Besondere Preiswürdigkeit!
Überraschend große Auswahl
Annahme v. Darlehns-Scheinen
Bochum, Hattinger Str. Nr. 66/67

LEBENSMITTELHALLE
WROBEL
G.M. B.H.
4. STOCK
IM KAUFHAUS „KORTUM"
BOCHUM

---

60 Jahre
Hut- und Schirm-Müller
Bochum, Hellweg 18

Sisalkordel
sowie sämtliche Seilerwaren nur bei
PUTH & FREESEN
Bochum, Blücherstraße 11—11a

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein e. G. m. b. H., Bochum.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:

Zum 1. 10. d. J., gegebenenfalls früher:
Grudorf 4, Erdgeschoß rechts, 3 Räume.
Zum 1. 8. d. J., spätestens zum 1. 10. 34:
Oberster Straße 27, 1. Obergeschoß, 6 Räume.

Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 2. 7. d. J., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemensstr. 27, erbeten. Vermietung am 2. 7. 34, 16.15 Uhr, im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein. Besichtigung am 29. 6., 15—18 Uhr u. 30. 6., vormittags.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
1. Kass. u. Notelager: Hamblock, Bochum, Kortstr. 12, Giro-Konto 609.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Hufen, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 694 27.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Auguste 32a.
Jos. Hamaimski, Auf dem Dahlacker 47.

Stuhlflechter:
Kurt Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Papa, Bochum, Elisabethstr. 17.
Art. Schulte, Bochum, Meierstr. 3.
Hambloch, Bochum, Kortstr. 12.
Uschenski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deth, Von-der-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattenscheid, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Kath. Frl., 32 J., wünscht Bekanntsch. eines kath. soliden Herrn zwecks spät.
Heirat.
Wohnung u. Ausfeuer vorh. Off. m. Bild u. B. 29. 729 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schlafzimmer
echt Eiche, Schrank 2 Meter, m. Trif.-Komm. 348 A. derf.
Hoffmann,
Möbelhandlung,
Bochum, Goethestraße 4.

Elegante Leute
reisen nur mit gutem Gepäck!

Sehen Sie nach, ob Ihre Koffer und Taschen „gesellschaftsfähig" sind und prüfen Sie, ob Sie alles bequem unterbringen für Ihre Reise. Ein Gang zu Alligator wird Sie davon überzeugen, daß Sie dort sehr preiswert schönes, praktisches Reisegepäck erhalten. Alligator-Taschen und -Koffer sind immer elegant und unverwüstlich — eben echte Offenbacher Qualitätsarbeit, die Reisestrapazen aushält!

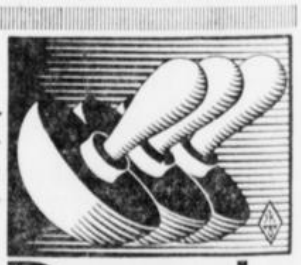
12,50

Ein Muster aus unserer großen Auswahl
Handkoffer, genarbtes Vollrindleder, moderne, schlanke Form, — 60 cm lang



ALLIGATOR
DIE MARKE FÜR GUTE LEDERWAREN
Bochum, Kortumstraße 67

Buchdruck
Offsetdruck
Rotations-



Druck
sind die Sonderheiten, die wir pflegen zur Herstellung hochwertiger Plakate, Werbedrucke, Prospekte, illustrierte Kataloge, Wertpapiere, Luxusdrucke, Prachtwerke mit Bildern, vornehme Zeitschriften für Handel und Industrie

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12-14